

Zurfeld

887/100 w unvollständiger Wiedergabe
früherer Funde.

Das Leben w. Kaiserin Maria Theresia
Bened. Katharina II.

Leib. Gem. d. Kaiserin Maria Theresia
ausgegeben zu Wien 1787.

K 22

201

Ueber

die physische und moralische

V e r f a s s u n g

der

heutigen Juden.

Stimme

eines Kosmopoliten.

Germanien, 1791.

Vorrede.

Schon damals hatte ich mir vorgenommen, meine Gedanken über die jüdische Nation, meinen Mitbürgern vorzutragen, als die lächerliche unsittliche Fehde beim Tode Moses Mendelsohn begann; und daher entstand auch zum Theil der Erste Abschnitt dieser Abhandlung — durch die Erscheinung anderer Schriften, besonders des entlarvten Moses Mendelsohn, glaubte ich, daß diese Materie hinlänglich erschöpft sey — da aber jetzt die Ausbreitung der Juden, vorzüglich zu B*** so überhand nimmt, da ihr Einfluß zum Schaden der Christenheit zu groß wird, da sie sich des sträflichsten Buchers zu Schulden kommen lassen, da man manchen Familien, bürgerliche Rechte,

Vorrede.

Freiheiten einräumt, und aus verkehrten Finanz-Grundsätzen ihnen gestattet, die Christenheit in Contribuzion zu setzen, so glaube ich, es sey Pflicht des Patrioten, des Bürgers, ja des Menschen, solches zu rügen, — den Charakter dieses Volks zu enthüllen, — ihre Wucherereien, und Gaunereien, welche selbst ihre verkehrte Religion billigt, aufzudecken — den Schaden für die Christenheit zu zeigen — und da ich bey Führung richterlicher Geschäfte, Gelegenheit hatte, alle die betrügerischen Kniffe, und Pfiffe, Ränke, und Chikanen kennen zu lernen, die sie sich bei Wechsel-Geschäften gegen die Christen erlauben, so hielt ich das für Pflicht der rechtschaffenen Juristen, alles dieses nach der Wahrheit aufzudecken, Gesetzgebern und Richtern die Unzulänglichkeit, und Zwecklosigkeit ihrer Gesetze, und Verordnungen zu zeigen, und durch eine wahrhafte Schilderung des allgemeinen Mangels und Elends, die Grossen der Erde! und besonders Monarchen, Fürsten und Staats-Männer zu vermögen, diese schädlichen Wechsel-Beschreibungen gänzlich aufzuheben, und ihre Unterthanen, von dem großen Heer der Wucherer zu befreien. — Dieses habe ich im zweyten Abschnitt dieser Schrift weitläufig ausgeführt, nachdem ich die zum Theil schon im Jahr 1786 entworfene Abhandlung im Ersten Abschnitt, als Grundlinien weiter ausgeführt. Im dritten Abschnitt habe ich meine Gedanken, durch

die

Vorrede.

die Resultate neuerer geschäzter Schriftsteller unterstüzt, und dadurch die Glaubwürdigkeit derselben bestätigt. Im vierten Abschnitt, habe ich dann meine Ideen vorzüglich, über das den Juden zu ertheilende Bürger-Recht, und zwar sowohl als Christ, Moralist, als auch als Patriot und Bürger, geäußert, und überhaupt die Resultate aller in den vorigen Abschnitten vorgetragenen Meinungen, meinen Mitbürgern und Mitmenschen, zur Untersuchung und Prüfung dargelegt; ich konnte nicht verhindern, daß nicht ein und ebendieselben Ideen, in den Abschnitten öfter vorkommen, weil die Punkte der Berührung sich treffen; und da sie Wahrheiten enthielten, die nicht zu oft und eindringend genug können gesagt werden, so wird man solche auch hier in einem verschiednen Gewande, und unter mancherley Bekleidung, desto besser prüfen und untersuchen können.

Ich bin Christ, nicht dem Namen nach, sondern aus wahrer Ueberzeugung, weil ich nach meiner Vernunft finde, daß die christliche Moral, mit meiner Bestimmung, als Mensch, in genauer Harmonie steht, und ihre Ausübung mich zufrieden und glücklich macht. — Ich hasse aber deshalb Niemanden, der diese Ueberzeugung zum Theil gar nicht hat, zum Theil eine andere Religion zur Norm seiner Handlungen macht, wenn ich nur finde, daß diese Religion

Vorrede.

mit einer guten Sittenlehre verbunden ist. — Ist aber diese Sittenlehre so falsch und schädlich, daß sie die ersten Pflichten der Menschheit verletzt, und das Band der Vereinigung unter Menschen auflöset, so kann ich schon als Mensch und Bürger, die Bekenner einer solchen falschen, und schädlichen Religion nicht schätzen, bis sie einer bessern Erkenntnis bei sich Raum geben, und einen Glauben verlassen müssen, dessen Unächtheit schon dadurch documentirt wird, daß er die ersten Grund-Principien einer jeden Moral, die selbst der Wilde, der Hurone und Neger nicht verleugnet, verletzt, und dadurch muthwillig das schöne Band der Menschheit auflöset. — Dieses Band kann aber nur durch Menschenliebe, durch Treue und Rechtschaffenheit, unter allen Menschen geknüpft werden, und einer jeden Religion, die reine, edle und vernünftige Begriffe von einem höchsten Wesen hat, muß solche heilig, und unverleslich seyn, weil die Gottheit sich durch Liebe, zu den Menschen äußert, und fordert, daß sie solche auch unter sich ausüben sollen. Da die jüdische Religion solche unwürdige und schlechte Begriffe von der Gottheit hat, daß sie solcher die Eigenschaften eines Despoten und Tyrannen beileget, so gründet sich ihre Moral auf eben so schlechte und niedrige Begriffe, und daher macht die Ausübung derselben, sie zu schlechten Menschen, und noch schlechtern Bürgern; daher halten sie es für einen

Vorrede.

einen Glaubens-Artikel, die Christen zu betruggen, und zu hintergehen, und machen sich, vermöge ihrer schlechten Moralität ein Verdienst daraus, treulos, unredlich, falsch, und lieblos gegen die Bekenner des christlichen Namens zu seyn. Aus diesem Gesichtspunkt, muß man die Juden betrachten, und da sie so verstockt, und hartnäckig in ihrem verkehrten Glauben sind, daß sie jeder bessern Einsicht und Erkenntnis, im Geist, und in der Wahrheit muthwillig widerstreben, so folgt schon daraus, daß sie qua Juden, zu Bürgern untüchtig sind — beleuchtet man nun noch ihren Character, der seine Modification von ihrer Religion erhält, untersucht man ihre Handlungen, so wird man leicht einsehen, daß sie jedem christlichen Staat schädlich, und nachtheilig sind; und daß ihre zu große Ausbreitung, und Einfluß der Christenheit, in moralischer und physischer Rücksicht, gefährlich werden kann — ich glaube also, durch diese Schrift, die Thatsachen und Beweise enthält, die Niemand umstoßen kann, auf den Dank meiner Mitmenschen Anspruch machen zu können, da ich aus wahrer Menschenliebe, ohne Interesse und Leidenschaft, einen Gegenstand untersucht habe, der gewiß in unsern Tagen wichtig ist, und den unsere Reformatoren so ganz vernachlässigt haben, obgleich davon die Sittlichkeit unsers moralischen Characters, der Wohlstand, und die Ruhe unsers Lebens abhängt

Vorrede.

hängt — da ich aufgehört habe, meinem Vaterlande, als Bürger im Amt nützlich zu seyn, so kann ich ihm als Schriftsteller jetzt noch nützlicher werden, weil ich in dieser Lage, frei denken, und frei meine Gedanken niederschreiben kann — Mein Name thut auch zur Sache nichts — aber ich bin ein deutscher Mann, und kann meine Zunge nicht lahm zaubern — mein Wahlspruch ist — Je crains Dieu! et n'ai point d'autre crainte!!

Verbesserungen.

S. 8. 3. 4. lies Stockjude statt Rockjude.

Inhalt.

I. Character-Züge des Jüdischen Volks —
Gedanken über die Ausbreitung, Dul-
dung, Lebensart und Handlungen des-
selben

Seite I

II. Darstellung des Characters, und uner-
laubten Wuchers der Juden, — des
Schadens für die Christenheit, vorzüg-
lich in Rücksicht von S ** — Ueber den
schädlichen Mißbrauch der Wechsel-Vers-
chreibungen — Winke für Staats-Män-
ner, Gesetzgeber und Richter

Seite 26

III. Ge

III. Gedanken neuerer Schriftsteller, über
den Character — Bücher und Ausbrei-
tung der Juden Seite 64

IV. Ueber das den Juden zu ertheilende Bür-
ger-Recht! Resultate der in den voris-
gen Abschnitten vorgetragenen Meinun-
gen, Wünsche und Vorschläge Seite iii

I.

Character - Züge des Jüdischen Volks — Gedanken über die Ausbreitung, Dul- dung, Lebens-Art, und Handlungen desselben.

Einige berühmte Männer unsers Zeitalters, ha-
ben sich theils aus Menschenliebe, und lau-
tern Absichten, theils auch wohl aus Interesse,
und politischen Gründen, der Jüdenschaft ange-
nommen, sie vertheidigt, und ihnen bürgerliche Rech-
te, und Freiheiten zuwenden wollen. Zu den Ersten
gehörten dann auch C** und D**. — Sie
hatten gewis die gute schuldlose Absicht, theils Ihre
Mitbrüder zur guten Behandlung, und Menschenlie-
be gegen diese Nation zu bewegen, die in manchen
Ländern sehr (aber gewis durch Ihre eigene Schuld)
bedrückt wurde, theils die Juden selbst zu Menschen
umzuschaffen, Ihren Haß zu entwurzeln, und Ihnen
jene lächerliche Idee, vom Auserwählten Volk Gottes
zu benehmen. — Doch Sie wollten solche durch
eine gelinde und gütige Behandlung der Christen
dabin

dahin bringen, sich denselben zu nähern, und sich durch Annahme Ihrer Cultur, selbst zu cultiviren; — aber kann man wohl Trauben lesen von Disteln, und Feigen vom Dornstrauch? Dieses ist eher möglich, als dieses größtentheils verstockte, und rohe Volk umzuschaffen, es von seinen lächerlichen Gebräuchen zu entwöhnen, und Ihm eine gute Moral beizubringen. — Da aber alle Bemühungen der Weissen hierin fast fruchtlos sind, da die Juden in allen Stücken, in Sprache, Kleidung, Religion, und Lebens- Arten von den Christen in ewiger Absonderung leben, da Ihre Moral die unvollkommenste ist, die alle Bande der Rechtschaffenheit auflöset, und Treulosigkeit, Betrug, Falschheit, privilegirt, so bleiben die Juden eine Nation, die man zwar aus Menschenliebe, wenn sie sich solcher nicht ganz unwürdig machen, dulden, aber keinesweges erheben, protegiren, und noch weniger christliche Rechte, des Menschen, und Bürgers, einräumen kann; kein Volk auch selbst das uncultivirteste nicht, hat solche abscheuliche Grundsätze der Moralität, als die Juden. — Sie haben den lächerlichen Glauben, sich für das Auserwählte Volk Gottes, und alle andere für Ungläubige und Verworfenen zu halten — Sie erlauben sich gegen die Bekenner des christlichen Namens aller Betrügereien, und wenn sie die Macht haben, die größten Laster, und Grausamkeiten, weil sie sich solche, nach Ihrer Religion, zum Verdienst anrechnen. — Ihre Moral ist ein Gewebe von Lästerungen gegen die Menschheit, dadurch sie alle

alle natürliche Verbindung, mit andern Geschöpfen muthwillig aufheben, und das Band zerreißen, was der Schöpfer um alle Menschen, um sie glücklich zu machen, wand. *) Man darf nur die alte Geschichte beleuchten, so findet man, wie dieses Volk, andere Nationen unterjochte, beraubte und gar tödtet, wie es die gut gesinnten Egypter

A 2

tiet

*) Kein Volk hatte eine schlechtere Moral (und im Grunde hatten sie gar keine) grausamere Politik, abscheulichere Sitten und elendere Denkmals, Art, wie die Juden. Aufruhr und Rebellion, Mord im Namen des Herrn durch Zeloten, Erwürgen und Blutvergießen, Hurerei und Schaamlosigkeit, Verfolgung aufgeklärter Männer, Geiz und Raubsucht, Betrug und boshafte Lüge, — in diesem, und in mehreren Lastern bestand der herrschende Geist der Nation. — So beschreiben sie Griechen und Römer, — so schildern sie uns Ihre eigene heilige Schriften, — — und alles dieses entsprang aus Ihrer Religion. — Ihr eigener Gott war grausam und blutdürstig, willkürlich und sittenlos, dachte immer siebenmal ärger, als die Juden, machte Ansprüche auf politisches Regiment, und bewaffnete dadurch die Hände der Unterthanen, und durch Ruhmsucht die Hände abscheulicher Zeloten, die nichts anders als Jüdische Banditen waren. Erwürgen und Blutvergießen war genehmigt von Ihm, denn er hatte es als Strafe gedroht, und jene Wütriche, jener Abschaum der Nationen, sah sich für das Mittel in der Hand Jehovahs an, diese Drohungen zu vollziehen. „Philosophische und Critische Untersuchungen über das alte Testament. London, 1785.“

tier aus Dankbarkeit bestohlen, die Cananiter würgte,
 und sich selbst zerfleischte. — Alle diese
 Sträflichkeiten stempelten sie mit dem Befehl
 Ihres Gottes, als wenn das höchste Wesen Gefals-
 len haben könnte an Mord, und Blut. — Ihre
 Priester, und Rabbinen rissen die höchste Gewalt an
 sich, und brandschakten das ganze Volk, — deckte
 jemand ihre Laster auf, so ward Er erwürgt,
 und Einzelne Weise, die sich von ihnen aussonder-
 ten, und sie zu Menschen, und Brüdern der Mensch-
 heit bilden wollten, wurden ans Creuz genagelt. —
 Nach der Zerstörung ihres Reichs durch die Römer,
 wurden sie in alle Welten zerstreut, — versuchten oft
 ein weltliches Reich wieder zu gründen, erhielten aber
 dadurch ein härteres Loos; — wiederholten manch-
 mal Blut-Scenen gegen die Christen, wo sie
 die Oberhand erlangt hatten, und machten dadurch,
 daß sie verachtet, und aus der Liste guter Weltbürger
 ausgestossen wurden. Durch ihre Ränke, Betrü-
 gereien und Cabalen stahlen sie sich in die christ-
 lichen Länder ein, und die Geschichtsbücher sind voll
 von den Sünden, die sie verübt. — Entdeckte man
 sonst Verbrecher, so fand man größtentheils daß
 auch Juden, Gauclern, Taschenspielern und
 mehreren unnützen Consorten, gern ihre Hände
 bothen. Wenn in manchen Ländern, das Maas
 ihrer Sünden voll wurde, so geschah eine allgemeine
 Verbannung, so wurden sie im Jahr 1290, aus
 England von Eduard I, aus Frankreich von Phi-
 lipp

sipp dem Schönen, im Jahr 1307, aus Spanien von Ferdinand dem Katholischen, 1492, aus Portugal von Emanuel 1497, aus Neapolis und Sicilien von Carl V. im Jahr 1593, und vom Kaiser Leopold aus Oestreich im Jahr 1669. vertrieben; selbst in der Brandenburgischen Geschichte findet man sie zu verschiednemahlen, und zuletzt im Jahr 1572, — aus dem Lande gejagt.

Ein Monarch ehrfurchtsvollen Andenkens schränkte sie ein, belegte sie mit Taxen und hinderte nachtheiliges Wohlhaben. — Er verstattete nur einigen Familien liegende Gründe zu besitzen, und um ihre zu große Ausbreitung zu verhindern, so mußten sie bei ihrer Verheirathung eine gewisse Summe ihres Vermögens angeben können, und eine Quantität Porzelain, zum Debit aufferhalb Landes nehmen. Da sie aber, vermögge ihres Geldes, und Wechsel-Negoce, die Christen in Contribution zu setzen, und von sich abhängig zu machen wußten, so rissen Einige Familien ganze Handels-Branchen an sich, Häuser und ganze Bezirke, unter dem Vorwand große Fabriken anzulegen, beeinträchtigten christliche Kaufleute, und trieben große und kleine Wechsel-Geschäfte. — Durch letztere machten sie sich die Christenheit zinsbar, trieben Wucher mit Hohen, und Niedern, zogen junge Leute aus großen Häusern an sich, verleiteten sie durch

U 3

Geld

Geld-Vorschüsse zu 50, und mehreren Procenten, zu Ausschweifungen, zogen Vortheile von der Schwäche des weiblichen Geschlechts, um sie durch Wechsel Verschreibungen zu hintergehen, trieben ihren Wucher so listig und versteckt, daß er nicht den Gerichtshöfen ganz offenbar wurde, weil sie sogar gerichtliche Acten an sich zu bringen mußten, solche verbrannten, falsche Eide schwuren, und zu Bestechungen ihre Zuflucht nahmen. — Die mehrsten Banquerotte wurden durch sie bewürkt, und selbst die Reichsten unter ihnen, die sich das äussere Ansehen der Uneigennützigkeit, und Rechtschaffenheit zu geben wissen, haben ihre Wucherhändler, und Mäcker unter den andern, die den Namen zum Betrage hergeben, von ihnen das Geld erhalten, und gewisse geringe Procente vom Wucher bekommen, was sie ohnehin nicht noch an Mäcker Gebühren besonders liquidiren, die der zahlen muß, dem sie das Geld anschaffen. — — Dieses sind gewis unleugbare Facta, die kein Einwohner B** bezweifeln kann, der nur einigermaßen sein Augenmerk darauf gerichtet, und sattsam an sich, die traurige Erfahrung des Jüdischen Wuchers gemacht hat. Wozu aber nun das unangenehme Geschrei über die Große Duldung der Juden zum größten Schaden der Christenheit? daß man ihnen bürgerliche Rechte zugestehen, und den Ankauf liegender Gründe gestatten soll. Sollen sie noch weiter um sich greifen? wie sie schon durch den mächtigen Einfluß des Geldes um sich gegriffen haben, — sollen Sie den ganzen Handel an sich reißen? bürgerliche

Familie

Familien zu Grunde richten, und durch die klingende Münze Jung, und Alt, in Contribution setzen? In bürgerlichen Gewerben, und Handthierungen trugen sie als Juden nicht Bedenken, denn es ist ja einmahl der Grundsatz ihrer Moral, ja der Grundsatz ihrer Religion, die Christen zu betrügen, und zu berauben. — Diesen befolgt der Jude ja im Handel und Wandel, befolgt ihn in allen Handlungen; Er würde ihn auch als Handwerker und Bürger befolgen. Ihre Unsauberkeit und Schmutz macht sie unfähig zu manchen bürgerlichen Handthierungen, das sieht man in Pohlen, wo die Juden Gast, Speise und Schenk-Wirthe sind, und wo dann auch der größte Schmutz wohnet, und Ungeziefer hausen. — Zu Soldaten taugen sie noch weniger, denn es ist kein furchtsameres Volk als die Juden, und Brutal, wenn sie die Oberhand, und alles zu fordern haben, aber sonst kriechend, sklavisch, und ohnmächtig. In der gelehrten Republick werden sie auch keine großen Lichter werden, denn auch der sich auszeichnende Mann unter ihnen war doch in gewisser eingeschränkter Art, eine Ausnahme von der Regel. — Was hat Er denn auch so wichtiges geleistet? Als Jude war Er, doch nur als Aesthetiker, und speculativer Kopf groß, weil Er ein Denker unter einem Volk war, das nur im Betrüge klug, und in andern Dingen dumm, und abergläubisch ist — aber hat Er Seine Nation gebildet? Hat er sie zu Menschen gemacht? Hat Er ihre thörichten Gebräuche

bräuche aufgedeckt? ihre schändliche Moral entwickelt? Hat Er die Juden überhaupt zu gesitteten entschlossenen, und edlen Menichen gemacht? Er war ja selbst ein Nothjude, hing am Aberglauben, an lächerlichen Gebräuchen, und wolte doch Philosoph seyn? Christen konnte Er nichts Neues lehren, denn ein Jude konnte uns doch nicht erst abstrackte Beweise für das Dasein der Gottheit und der künftigen Fordauer geben, da sie nur unsere Religion und selbst die Natur um uns hergab — und für Wen waren dann diese Beweise klar und empfindlich? Da sie in einer dunklen metaphisschen Sprache eingekleidet waren. Anstatt Er solche abstrackte Materien für ein so kleines Häuflein bearbeitete, hätte Er sein Volk bilden sollen, das so ganz aus den Grenzen der Menschheit gewichen war; oder zweifelte Er am glücklichen Erfolge? wolte Er sich lieber in Speculationen zeigen, weil er von der Ohnmöglichkeit bey sich überzeugt war, ein halbstarres, abergläubisches und rohes Volk zu bilden — fürchtete er von ihnen ausgestossen zu werden, wenn er ihre Rabbinen Lücke und Kniffe aufdeckte? Aber dann konnte Er auch auf den Namen eines wahren Philosophen nicht Anspruch machen, — lächerlich war das Geschrei, das Einige über seinen Tod erhuben, als wenn der Himmel eingefallen wäre — widersinnig, daß man sogar den weisen J** beschuldigte, seinen Tod bewirkt zu haben, obgleich diesen närrischen Satz nur ein Zeitungs-scribent behaupten konnte von dem

man Genie-Sprünge gewohnt war, aber man hätte ihm nicht nachspringen sollen! — Die Herrn machten sich dadurch höchst lächerlich — J** beleuchtete sie, und eine Schrift entlarvte den, zu dessen Vergeltung Niemand seine Stimme geben wollte *).

Die Socrates, Numa, Zoroaster und Confuze standen als Philosophen unter ihrem Volk auf, und wandten ihre Philosophie zu seiner Bildung und Moralität an, verbannten den Aberglauben, klärten den Verstand auf, und wurden Lehrer der Moral, Gesetzgeber und Wohlthäter des Menschen-Geschlechts **).
 U 5 Namen

*) Der entlarvte Moses Mendelssohn, Amsterdam 1786.

***) Muhamed! dieser von den Christen so verbannte Religionsstifter und Gesetzgeber, der seine Nation zur Erkenntnis eines Einzigen Höchsten Wesens führte, betrachtet es im Coran als ein grosses Unglück, daß die Araber die Juden in den Schoos des Vaterlandes aufgenommen, weil diese Nation blos für ihr Intresse empfindlich wäre; sie hätte die Einigkeit und den Bund mit Gott vergessen, ausser wenn es darauf ankäme, die Güter der Araber zu usurpiren, und sich die fruchtbarsten Gegenden ihres Landes zuzueignen — Man könnte den Juden die Verfälschungen im Gesetze zuschreiben deren Ursache ihr Haß gegen die andern Völker, und deren Triebfeder ihr Stolz und die Eitelkeit wäre wornach sie sich allen Völkern der Welt vorzögen, so wie auch ihr Geiz der sie zu übermäßigen

Namen eines Philosophen verdienen? Der nichts zur Bildung seines Volks bewirkt, der selbst slavisch an an ihren widersinnigen Gebräuchen hängt, den Aberglauben begünstigt, und sogar behauptet, daß die Juden nicht eher von ihren Gesetzen und Gebräuchen, die ihnen die Rabbinen gegeben, ablassen könnten, als bis sie davon eben so feierlich entlassen würden, als es zu Sinai geschehen sehn soll — der sie also offenbar noch in ihrer Blindheit bestärkt, und nun in einer unverständlichen Sprache, die der größte Theil seines Volks nicht fassen konnte, Dinge beweisen will, die sich selbst durch die Natur beweisen. Dies ist ja eine wahre Gauckelei von Philosophie, und gehört zu den Irrlichtern, die der eingeschränkte Verstand bewundert, der Weise aber verachtet.

Die Gelehrten unter den Juden, die sich als Aerzte berühmt gemacht, sind unter so vielen tausenden nur Einzelne, deren Verdienste in ihrem Sach man schätzt, und auch Ihr Herz schätzen würde, wenn es sich des Jüdischen Schmutzes entledigt — so lange Sie aber zur Menschheit nicht wider zurückkehren, und Juden in sensu stricto und stric-

mäßigem Wucher zöge, um den andern Menschen ihr Gut zu rauben, weit entfernt Mitleid und Erbarmen zu üben, welches die nothwendigsten Tugenden in der Gesellschaft sind, und ihnen im Gesetz so sehr anempfohlen waren.

frictissimo bleiben, so können sie auch keine Ansprüche, auf die Rechte des Bürgers machen. Die Juden taugen also weder zu Bürgern, Soldaten und Gelehrten, taugen als Juden dazu nicht. — Weder zu Bürgern! wenn ich mir den Begriff von einem Juden darinn setzen muß, daß er ein schmutziges Geschöpf, ohne Moralität, Treue und Glauben ist, das so wenig die sittliche Grazie, als die Pflichten der Menschheit kennt. — Eigenschaften! die man doch nothwendig von einem Bürger fordert. — Zu Vertheidigern des Staats schicken sie sich nicht, da sie gebohrne Poltrons sind, und die Freyheit bey ihnen erblich ist. — Zu Gelehrten nicht — da sie meistens Dumm und abergläubisch und auf diese Gebrechen stolz sind, die dann freilich keinen Gelehrten bilden können. Der Handel ist also das einzige, wozu der Jude gebraucht werden kann, dazu Er auch von Jugend auf, inclinirt, und sich die nöthige Geschicklichkeit erwirbt, weil Er betrügen kann. Buben kaum den Kinderschuhen entronnen, fangen schon einen kleinen Handel, und Schacher an, und werden vom Vater dazu angeführt, zu betrügen, und zu wuchern. — Die Alten treiben den Handel ins Große, betrügen ins Große, und stehlen bald auf eine grobe, bald auf eine feine Art. — Die Großen Banquiers, (wie sie sich selbst ans Volk nennen) treiben vor den Augen der Welt rechtliche Handels = Geschäfte, errichten zwar Fabriken und Manufacturen, aber durch ihre Colporteurs geben sie ihr Geld zum Wucher hin, und so nehmen sie

50 und mehr Procente, laufen die Wechsel der Minderjährigen, und wuchern und gaunern unter der Hand eben so niedrig und schändlich, wie Cazanus Neuzost (siehe Hieroglyphen) und andere berühmte Spiszbuben.

Da Underschämtheit bey ihnen erblich ist, so schleichen sie sich allenthalben in Dicasterien und Canzleien ein, bestechen öfters Richter, und die Unterbedienten in den Collegiis, werden Spione und Geschäftsträger der Großen, und geben sich mit allen solchen Dingen ab, dafür sich der niedrigste Christen-Vöbel bedankt. — Es ist unglaublich, welchen Einfluß sich die Judenschaft in diesem großen Staate zu verschaffen gewußt hat. — Sie wissen selbst die Geheimnisse des Staats, und den vermögsten dieses Volks stehen die Thüren angesehener Personen offen, wo die Hülfbedürftigen Armen mit unverzeßlichem Ungestüm zurück gewiesen werden. Sie brüsten sich mit anvertrauten Dingen, und nennen sich mit Christen Brüder — Durch Geld-Anleihen, und Schmeicheleien bewürken sie dann auch, daß so manche Familien christliche Rechte und Freyheiten bekommen, die man ihnen sonst nirgends wegen ihres Betruges, zugestehet — und Sie nennen daher auch B** ihr irdisches Paradies, Viele der Einwohner sind ihnen verpflichtet, denn sie brauchen sie zu geheimen Absichten, in ihren christlichen Geschäften. — Die Bedienten haben sie durch

Wechsel-

Wechsel-Geschäfte so in ihren Stricken, daß sie solche an den Bettelstab bringen, und durch Wucherreien, ihr Vermögen an sich reißen — mir sind viele Fälle bekannt, wo so manche rechtschaffene Beamten des Staats, um alles ihrige gekommen, da sie so unbedachtsam waren, von ihnen zu borgen, und sich zur Erhaltung ihres guten Namens genöthiget sahen, Procente auf Procente zu geben, so daß der räuberische Jude am Ende das ganze Vermögen in Beschlag nahm. — Junge unbesonnene reiche Leute sind den Juden zinsbar, so manche sehen sich durch ihren Wucher genöthiget, ihr Vaterland zu verlassen, oder ihr ganzes Vermögen zu versplitttern. — Der Jude weiß sich einzuschleichen, benutzt die Verschwendung des jungen Menschen, gibt ihm etwa 200 Thlr. baar, dafür Er sich, auf eine sehr billige Art, einen halbjährigen Wechsel auf 300 Thlr. ausstellen läßt; durch Prolongationen weiß Er aber dieses Capital in kurzer Zeit bis auf 2000 Thlr. zu erhöhen, kommt es zur Klage; so ist der Wechsel einmahl da, die Valuta ist als empfangen angegeben, und wo sind Zeugen? den Betrug zu bekunden — sind Indicia da, so schwört sich der Mauschel los, und der Christ muß nolens volens zahlen, oder verliert seine Freiheit. — Was für ungerechte Handlungen gehen durch solche Gaunereien vor, welche die Justiz nicht entkräften kann, und wie nothwendig sollte der Gesetzgeber dahin sehen, den Jüdischen Wucher gänzlich durch Zwangs-Mittel auf zu heben, und

und dieses Gauner Volk so im Zaum zu halten, daß es nicht mehr die Gerechtigkeit äffen kann. — Vortreflich war ein Gesetz, im Jahr 1789. das den Weibspersonen das Recht nahm, Wechsel zu schreiben, weil so manche Fälle eintraten, wo die Juden das schwache Geschlecht, zu Wechsels Verschreibungen, zu Gunsten an Wüßlinge die sie in ihren Stricken hatten, verleiteten, und sie solcher gestalt um das Ihrige brachten. — Man hat zwar festgesetzt, daß die Ausstellung großer Wechsel vor einem Justizbedienten geschehen, und der Aussteller die Valuta da in Empfang nehmen soll, aber da hat der Jude schon durch einen andern Wechsel, seine großen Procente im voraus erhalten, oder es muß ein anderer für die Bezahlung gut sagen, oder der Christ ist auch so ehrlich, die Procente den Juden hernach zu geben. — Da auch so manche Justizbedienten mit den Juden unter einer Decke stehen so hilft auch alle Vorsicht nichts, und der Betrug wird noch dazu durch einen Schein des Rechts von ihnen attestirt. — Alle diese Betrügereyen werden noch durch schlechte Waaren, die man statt baaren Geldes von den Juden erhält, erhöht; der Jude giebt brillantene Ringe, Uhren und Dosen, um einen doppelten Preis über den eigentlichen Werth hin, und läßt sich die baar erhaltene Valute im Wechsel bescheinigen; so ist mir der Fall bekannt, daß jemand einen ganzen Wechsel zu 1500 Rthl. mit 6 Procent Zinsen ausstellte, nur 400 Rthl. baar, und einen brillantenen Ring, und goldne Dose erhielt, die

Er

Er hernach einem andern Juden für 400 Rthl. ver-
 kaufte, also im ganzen nur 800 Rthl. bekam, und
 noch 6 Procent Zinsen geben mußte. — Selbst der
 Bürger, Künstler, und Handwerker wird durch diese
 Betrügereien zu Grunde gerichtet; junge Offiziere zu
 Ausschweifungen und Schuldenmachen verleitet, und
 so viele Bankrotte, die nach dem Tode ausbrechen,
 würden durch den Jüdischen Wucher bewirkt. —
 Was für einen Nachtheil und Schaden also für den
 Staat und dessen Bürger? daß so viele tausende um
 sie herum schwärmen, wuchern und gaunern können!
 Fast an 5000 Juden leben zu B** bloß und ledig-
 lich vom Handel, viele Familien besitzen Tonnen
 Goldes, — große Häuser, prächtige Gärten,
 schöne Mobillen, Silberne Service und machen groß-
 en Aufwand. Ihre Weiber und Töchter gehen in
 reichen Stoffen, und prunkten mit Juwelen, und Per-
 len. — Das sollte alles ein rechtmäßiger Handel,
 an einem Ort, der vermöge seiner Lage zur Handlung
 nicht taugt, abwerfen können? warum haben es denn
 die christlichen Kaufleute nicht? warum können
 die bey allen Anstrengungen von Fleiß und guten
 Speculationen nicht solche Schätze anhäufen? Es
 braucht keiner Anstrengungen der Vernunft, son-
 dern nur mäßigen Menschen-Verstand, um ein-
 zusehen, daß diese 5000. Juden zu B** größtent-
 theils (die Fabriken unterhalten, und sich mit der
 Medicin beschäftigen, doch nur ausgenommen) vom
 Wucher, Betrug im Handel und Wandel, und
 unerlaubten Wechsel-Negotiis leben. Die christ-
 lichen

lichen Kaufleute leiden unendlich durch sie, denn sie führen schlechte Waaren, und können sie daher auch wohlfeiler geben, die Käufer untersuchen nicht den innern Gehalt derselben, sondern kaufen um theils den ungestümen Handelsmann los zu werden, oder weil sie glauben, es um einem wohlfeilen Preise gekauft zu haben. — Die Juden unternehmen die wichtigsten Geschäfte, — Entreprisen Lieferungen für die Armee, — u. s. w. weil sie dazu Geld, und Einfluß haben, — bei solchen großen Geschäften verdrängt der Jude fast immer den christlichen Kaufmann, weil Er in Hoffnung seines Buchers, Geschenke ausspendet, die der christliche Kaufmann nicht geben kann, da er ehrlich zu Werke geht. — Wenn man den Juden nun vollends alle christliche Rechte und Freyheiten erlaubt, so reißen sie alle Handels-Zweige an sich; ergreifen alle Wege, die ihnen bis jetzt noch versperrt waren, und die christliche Kaufmannschaft geht zu Grunde. — Hat doch ein Jude zu B** alle Mienen springen lassen, Geschenke ausgespendet, und prächtige Festins gegeben, um das Tobaks-Monopol an sich zu reißen, um dadurch viele christliche Kaufleute, die mit dieser Branche handeln, zu Grunde zu richten. Den Juden ist jetzt das Onus erlassen, eine gewisse Summe Porzelain zunehmen, wenn sie nur ihr Vermögen angeben, wenn sie sich verheirathen wollen. Dies hat dann bewürkt, daß jetzt jedes Jüdchen heirathet, und das Volk sich unglaublich mehrt. — Ein der Nach-Welt verehrungswürdiger Monarch wolte

wolte die Ausbreitung daselbst nicht haben, duldet ihre Vermehrungen in P** nicht *). Jetzt sind sie ungebunden, und mehren sich zum Schaden der B** Einwohner, nicht zu gedenken, daß sie die Miethen der Häuser vertheuren, daß die Juden mehr geben können, als kein königlicher Bedienter geben kann, daß sie alles verstäubern und unsauber machen, weil bey allen Juden, Schmutz und Unsauberkeit hausen. — Zu Wien, Prag, und in andern Oreen haben die Juden ihre abgesonderten Wohnungen, ihre eigenen Gassen worinn sie sich nach Gefallen im Koch wälzen. — Wie nothwendig wäre auch dies für B**), daß man sie in jenen entfernten Bezirk der Stadt, deren vorzüglichsten Theil sie jetzt inne haben, verlegte, und da das große A — r. Feld vor dems *) Ort, innerhalb dem Bezirk der Stadt noch nicht bebaut ist, so wäre dieses der schicklichste Ort, sie dort einzuquartieren, und solches zur Judenstadt zu stempeln, dann würden die Gassen reitlicher, die Miethen nicht so vertheuert werden, und die Beamten des Staats sich nicht mit schlechtem Logements behelfen, und oft bey den Juden zur Miethen wohnen dürfen. — Zu St** und M** duldet man keine Juden, und diese Städte sind dadurch glücklich, und im Wohlstande. An manchen Orten dürfen sie keine Nacht hausen, im Anhältischen müssen sie einen

*) Merkwürdig sind folgende drey Cabinets Ordern an den Steuer Rath B** zu P** die erste vom Jahr 1752. II Juny die 2te 1753. 24 Febr. und die 3te 1753. 16 Aug.

Zoll entrichten, und dieser rührt blos von den Vergehungen her, die sie an den Dörfern verübt. In den Provinzen der M**, W** und P** laufen noch die Handels-Juden haussiren herum, ob solche gleich nicht geduldet werden sollen, da sie dem Landmann zur Last fallen, ihn oft berauben und Feuer anlegen. — Die berühmte Stargardische Juden Bande hat dies bekundet.

Was ich hier gesagt, sind Wahrheiten, deren sich ein jeder mit sehenden Augen überzeugen kann, und obgleich mancher mir hierin eine Intoleranz vorwerfen möchte, der ich mich gewis nie schuldig mache, weil ich jeden rechtschaffenen und edlen Menschen, er sey Jude, Türke oder Neger schätze und liebe, so prüfe er alles selbst, unterrichte sich von Thatsachen, gehe in die Archive der Gerichtsstellen, untersuche die Lebens-Art, und Handthierungen — studire die Sitten, und Handlungen dieses Volks, belehre sich selbst von Ihren talmudischen Thorheiten, und den schändlichen Grundsätzen Ihrer Moral, und wann er dann noch finden sollte, daß ich im geringsten der Wahrheit zu nahe getreten, so verdamme er mich. — Ich bin aber gewis überzeugt, daß, wenn er sich selbst von allen diesen belehrt, und unterrichtet hat, er mir vollkommen Beyfall geben wird. Wozu aber nun das unnütze Geschrey? Ueber die Rechte welche Christen den Juden zugestehen sollen, da es besser wäre, auf Mittel zu denken, sie mit guter Manier los zu werden. Wären keine Juden zu

B**, so hätten die christlichen Kaufleute Nahrung, so lernten sie von ihnen nicht jene jüdischen Prati-
 quen, Kniffe und Pfiffe, uns zu betrügen, da es
 hierinn auch zwey christliche große Kaufleute sehr
 weit gebracht haben. — Der Eine, daß er
 von manchen jüdischen Zinns und Wucher nimmt,
 der Andere, daß er 100 Procent auf seine Wa-
 ren schlägt und mit Contrebanden-Artikeln Wucher
 treibt. — Wären keine Juden zu B**, so würden
 die Militair und Civil-Bediente nicht banquerot,
 so wäre der Bürger nicht arm, so wäre Redlich-
 keit im Handel und Wandel, currente Münze. —
 Wären keine Juden zu B**, so wäre die Gerechtig-
 keit keiner Schwächlichkeit unterworfen, so würde
 alte deutsche Redlichkeit nicht so gemisbraucht, so
 wäre der Staatsbürger redlicher und glücklicher!
 Befehlen werdet Ihr doch dies Volk nicht. — Dies
 ist ja eben so vergeblich; als einen Mohren zu bleichen. —
 Das Christenthum bedankt sich auch für die Blat-
 tern des Judenthums. — Warum werden die
 Juden Proselyten? stets aus Hofnung des Ge-
 nusses, und irdischer Vorthelle willen; sehr
 lächerlich ist es, wenn Evangelische Prediger auf
 solche Acquisitionen stolz thun, da die Juden, so zum
 Christenthum übertreten, meist Tauchenichtse sind,
 die ihr Vermögen vergaunert, oder eine christliche
 Pöhrne heirathen, um sich dadurch in christliche Ge-
 sellschaften einzuschleichen; lächerlich ist es, wenn Evans-
 gelische Prediger darüber in Schriften sogar Declami-
 ren, die Verdienste Ihres Proselyten erheben,

der ohnerachtet seiner Belehrung, Jude bleibt, gerne einen Schacher macht, vor Narrheit sich brüstet, und ein liederlicher Geselle bleibt, bis an sein Lebens-Ende *) — Die Jüdinnen lassen sich taufen, um angesehenere Christen zu bekränzen, und einen Rang unter den Christen zu behaupten. — Dieses ist bey ihnen verzeihlich, da eine gute Ausbildung ihrer Empfindungsorgane (weil die vornehmen Juden ihnen christliche Lehrer und Maitres in mancher Kunst halten) ihnen das Unangenehme ihrer Lage doppelt fühlbar macht, da es ihre Eitelkeit kränken muß, daß man sie wenig achtet, da selbst die christlichen Wucherer, die mit Juden Mädgens Verkehr treiben, bei den christlichen Frauenzimmer verachtet sind, und ihre Cicisbees also Wüßlinge und solche irrende Ritter sind, die ihre Lanzen bereits abgestumpft haben. —

Da

*) Zwey Anekdoten von einem solchen Proselyten zu B ** bekunden dies. — Man frug ihm, warum er sich hätte taufen lassen. — Je nun (antwortete derselbe) kann ich doch in alle kristliche Gesellschaften gehen, und uf Concerte und Piquenicks mich mit meiner schönen Frau (die er schon als Jude zur Maitresse hatte) präsentiren. Man tadelte den Prediger daß er die Taufrede hätte drucken lassen; darauf antwortete der würdige Christ. — Je nu, er hat doch seinen Profit davon, von Profit muß ja der Mensch leben. — Da zeigte sich der Jude unter der christlichen Larve, und wie viele Dubsenstücke und Schandthaten wurden von solchen maskirten Juden begangen? —

Da die Jüdinnen der Mode opfern, und vom Umgange des schönen christlichen Geschlechts ganz ausgeschlossen sind, so trauern sie über den eingeschränkten Kreis, um ihre Grazie zu entfalten, und mit den Rosen ihrer Keiße zu buhlen; — dazu kommt noch der Rang, den selbst eine gemeine christliche Dirne einnehmen kann, wenn sie Schönheit besitzt, — eine Jüdin kann aber schön und reich seyn, so wird sie die Frau eines Juden, und heißt (abusiv) Madame von nun an, bis in Ewigkeit. — Man würde also viele Beispiele von Jüdischen Proselytinnen haben, da sie noch am ersten sich, in christliche Sitten zu schicken, und sogar ihren gothischen Dialect und abgeschmackten Grazien abzulegen wissen, wenn zum Theil den Christen selbst nach ihnen sehr gelüstete, und zum Theil ihre Eltern nicht zu nachsam wären, ihren Umgang mit Christen zu hindern, und sie daher auch frühe zu verheiräthen suchten. *) So thöricht sind also die Christen nicht mehr, Proselyten unter den Juden zu werben, aber eben so thöricht

B. 3

- *) Eine reiche jüdische Dame sagte dahero mehrmals. — „Ich habe meine Töchter Musik, Maleret, Französisch und Italianisch lernen lassen, aber was hilft ihnen? da sie doch nur Juden heirathen, und ihre Talente der Welt nicht zeigen können.“ Ich glaube es liegt Stolz, Eitelkeit und Ruhmsucht zum Grunde, daß die vornehmen Juden, ihren Töchtern eine so elegante Erziehung geben lassen, da sie sich darauf viel zu gut thun, darinn die Christen zu übertreffen, und zu beschämen. —

ist es, sich zum Beschützer und Advocaten eines Volks aufzuwerfen, das solches in keiner Rücksicht verdient, dessen Character ein Gemisch von Stolz, Aberglauben, Treulosigkeit und Schmutz ist, das die Christen aus blindem Fanatismus haßt, und sich vom Betrüge nährt und mästet. Wenn wir andere Secten unter uns dulden, so finden wir mit Recht, daß sie sich als treue Unterthanen, rechtlichaffene Bürger, und gute Menschen verhalten sollen, wenn wir also die Juden unter uns dulden, und Ihnen gewisse Rechte zugestehen; so können wir auch mit Recht von Ihnen fordern, daß sie aufhören, Stock-Juden zu seyn, daß sie die Fortschritte der Menschheit nicht mit Stolz und Eigensinn verachten, daß sie Ihre Sprache moduliren, Ihre lächerlichen und unsinnigen Gebräuche ablegen, und sich mehr an die sittliche Menschheit anschließen, daß sie vor allen Dingen, Ihren dummen Stolz ablegen, Ihre ärgerliche Moral verlassen, den Betrug als ein großes Laster meiden, und aufhören, uns als Verworfenene, und sich als die Auserwählten der Gottheit zu betrachten. — So lange sie diese gerechten Forderungen der Menschheit nicht erfüllen, und jeder gesitteten und gebildeten Nation ähnlich werden, so lange gehören sie zu jenen verachteten Geschöpfen, die von der Gemeinschaft der mit Vernunft begabten Wesen ausgeschlossen sind, und sie können jene Vorrechte nicht genießen, sondern haben sie nur usurpirt, und durch unerlaubte Wege erschlichen

schlichen) die den Menschen als Menschen in der bürgerlichen Gesellschaft zu kommen. Da nun die Erfahrung lehrt, und der Augenschein uns beweiset, daß sie diese Forderungen der Menschheit nicht nur nicht erfüllen, sondern auch muthwillig widerstreben, deswegen sind sie das einmahl verworfene Volk Israels, das unsere Duldung nicht fordern, sondern bloß von unserer Gnade und Barmherzigkeit erlangen kann. — Sie können gar keinen Anspruch auf die Toleranz machen, da sie sich derselben so unwürdig verhalten, — sie können noch weniger die Grenzen derselben ausdehnen, und mit Troß, Menschen-Rechte verlangen, da sie Selbst die Bande der Rechtschaffenheit trennen, welche allein die Menschen binden und fetten kann. — — Ist es nicht unredt?; sie noch in ihrem Muthwillen zu bestärken, und Ihr halstarriges, falsches, und hinterlistiges Betragen, noch zu erhöhen, wenn wir Ihnen solche Rechte der bürgerlichen Gesellschaft einräumen, die nur Rechtschaffenen, und hiedert Bürgern zukommen. Was hat der Staat für Verpflichtung? einen Troß von Menschen unter sich zu dulden, der sich gegen die Gesetze der Natur auflehnet, und der seinen Bürgern so nachtheilig und schädlich ist, — warum soll er solche Laugenichtse in seinem Schoos dulden, die nur gaunern und wuchern können, die Ihn nicht den geringsten Vortheil, weder zur Vertheidigung des Vaterlandes, noch auch zu dessen Wachsthum und Bervollkommung gewähren, die vielmehr sich mästen von fremder

Haabe, betrügen, verfälschen, die Geseze kränken, und die Rechtschaffenheit am Pranger stellen. Fort mit diesen Bastarden der Menschheit, wenn sie sich nicht wollen legitimiren, das heißt zu edlen und rechtschaffenen Menschen bilden lassen. — Es ist eine ganz mißverständene und schädliche Toleranz, die einige Toleranz Prediger den Juden wollen angedeihen lassen, ohne zu prüfen, ob sie solche verdienen, ihre Rathschläge sind eben so nachtheilig, als die übelverständene Menschenliebe, Mörder und Diebe zu begnadigen. — Die Toleranz ist eine Tugend, kan aber ausarten, wenn man die Grenzen überschreitet. — Verbrecher zu begnadigen, ist löblich, wenn ihre Verbrechen von der Art sind, daß die Menschheit nicht lädirt wird, — boshafte Mörder, und Menschenräubern, diese Gnade angedeihen zu lassen, wäre schädlich, und für die Menschheit nachtheilig, — ein gleiches Verhältniß findet auch bei der Toleranz statt. — Man kan mir den Einwand machen, — es giebt auch unter den Juden, gute und rechtschaffene Menschen, die sich durch ihre guten Eigenschaften, einer besseren Behandlung würdig machen, und den vollen Niesbrauch der Toleranz verdienen. — Das leugne ich keinesweges, und es wäre nicht gut, daß unter so vielen tausenden, keine Ausnahmen von der allgemeinen Regel seyn sollten, aber solche haben aufgehört, Stockjuden zu seyn, haben sich der Menschheit genähert, haben sich von dem groben Schmutz des Judenthums gereinigt, und das

Neue

Neue Gewand der Rechtschaffenheit angelegt. — Solche verdienen allerdings unsere Achtung, unser Vertrauen, und unsere Liebe. — Lessings Nathan ist ein solches Bild eines rechtschaffenen, und edlen Mannes, — aber wo findet man dieses Ideal realisirt, ich glaube selbst Lessing hat es nicht gekannt, sondern der Nathan, den er mahlt, der ist er selbst gewesen. Ich habe selbst einige Ausnahmen von der allgemeinen Regel unter den Juden gefunden — aber es waren Aerzte und Künstler, die sich in ihren Sitten, Gebräuchen und Lebensart von ihrem Volk aussonderten, und sich den Christen näherten, die mit der Cultur ihres Verstandes, auch ihr Herz, gebessert hatten — daß auf diese meine Characterzeichnung nicht geht, versteht sich von selbst, denn sie geht nur auf die Stockjuden — (*puri puti Iudäi*) und daß es unter diesen auszeichnenden Menschen wie Shakespears Schylock gibt, lehrt die Erfahrung — so wie es ein durch Erfahrung und Klugheit bestätigter Satz ist, daß wenn die Juden bürgerliche Rechte genießen wollen, so müssen sie auch die Pflichten des Bürgers erfüllen, da sie aber solche nicht erfüllen, sondern sogar widerstreben, so sind sie derselben, und selbst der Toleranz nicht würdig, die wir ihnen aus Menschenliebe angedeihen lassen. — nicht einmal zu gedenken, daß Menschen, die das Licht wegsputten, und die Fortschritte der Menschheit, in Rücksicht der Cultur des Verstandes und Herzens von sich stossen, unsere Verachtung verdienen. —

II.

Darstellung des Characters, und unerlaubten Buchers der Juden, — des Schadens für die Christenheit, vorzüglich in Rücksicht von B** — Ueber den schädlichen Mißbrauch der Wechsel-Verschreibungen, Winke für Gesetzgeber, und Richter. —

Der Verfasser der Skizze von Wien, sagt mit Recht von den Juden, „Ihr einziger und ewiger Beruf ist, zu mauscheln, und schachern, und Geldmäckeln, und zu betrügen Christen, Türken, Heiden, ja sogar sich selbst untereinander.“ Man kann mit einer kleinen Dosis Welt- und Menschenkenntniß einsehen, daß sich dieses Volk, in allen Ländern, und unter allerlei Verfassungen immer gleich bleibt; wenn Rechtschaffenheit, Ehrlichkeit, und Treue, drei Haupttugenden sind, welche allein die Würde der Menschheit characterisiren, wenn ohne deren Ausübung solche auch gänzlich wegfällt, und der Mensch zum Oran-Dutang herabsinkt, so kann ein Volk auf Menschen-Rechte, und Menschen

schenwerth keinen Anspruch machen, das diese Eigenschaften gänzlich hintansetzt, und so freventlich solche in Rücksicht anderer Menschen verlegt. — Dieser Satz kann nicht umgestossen werden, denn er begründet sich auf Erfahrung und Beispiel; wo wollt Ihr aber Rechtschaffenheit, Ehrlichkeit und Treue unter dem Jüdischen Volk suchen? Etwan bei den Vermögenden. Diese sind eben solche Gauners, wie die Andern, die ins Große wuchern und betrügen, Münzen pachten, Monopole sich erwerben, Lieferungen für Armeen unternehmen, und der Verschwendung junger Edelleute, hülfreiche Hand leisten. Die Großen Gauner zu B**, haben unter den übrigen Schacherjuden ihre Colporteurs, die zum Wucher nur den Namen geben, Geld und Pretiosa von ihnen erhalten; denn wie wäre es auch möglich, daß ein elender Trödeljude, der alte Kleider zusammenkauft, zu hundert und tausend Thaler anbieten könnte, wenn er nicht von den Reichen das Geld erhielte, — bei so manchen Wucher-Prozessen hat sich dieses erwiesen, daß die Vermögenden ihre Hände dabei im Spiel hatten, selbst 50 und mehr Procente zogen, und dem Trödel Mauschel, nur ein paar Procentchen zufließen ließen. Die Jüdischen Aerzte sind vielleicht eine Ausnahme, doch sind mir aber Aerzte bekannt, die mit der einen Hand ein Recipe verschrieben, und mit der andern, eine goldene Dose zum Schachern anboten. Bei den Fabrikanten lauft auch alles auf Wucher, und Betrug hinaus, sie lassen böse und schlechte Waaren verfertigen, wissen durch allerlei Kunst

Kunstgriffe, ihnen ein glänzendes Ansehen zu geben, und lassen mit sich handeln, um die Käufer zu locken, und ehrlichen christlichen Handelsleuten, die alle diese gewinnfüchtigen Kunstgriffe nicht gebrauchen, zu schaden. — Bei den übrigen Handels- und Trüdel-Juden ist dann vollends keine Ehrlichkeit zu suchen; Treue im Handel und Wandel kann auch bei ihnen nicht statt finden, da sie ein Verdienst darin setzen, die Christen zu betrügen; von diesem Betrüge hält sie kein Eld, keine Pflicht zurück, und einem Juden in seinen Schwüren und Vermessungen zu glauben, wäre sehr thöricht, so wie ihn durch Gründe der Vernunft zu überzeugen, eben so ohnmöglich ist, als den empörten Wellen das Mäuschen zu verbieten.

Die Klagen über die Jüdischen Wucherereyen, und ihre offenbaren und versteckten Betrügereyen, die sie unter allen Menschen-Classen zu B** spielen sind allgemein, und man darf nur die große Zahl dieses Volks zu B** nehmen, so in gar keiner Verhältnisse mit der übrigen Populazion steht, so muß die Frage entstehen, wovon lebt es? wovon unterhalten sich so viele hundert Familien? wovon machen so viele einen unmäßigen Aufwand? wovon sind sie halbe Millionairs, und besitzen liegende Gründe? Sie arbeiten nicht, sie säen nicht, sie erndten nicht, sie sammeln nicht in die Scheuern. — Sie leben im Müßiggange, und die Christen müssen im Schweiß Ihres Angesichts sich Unterhalt und Kleidungen erwerben,

werben, wenn der Geschäftsmann Tage und
 oft auch Nächte, seine Geistigen, und der
 Bürger und Landmann seine körperlichen Kräfte
 anstrengt: die kleine Zahl der Ärzte, Fabrikanten,
 und deren die in den grossen Handlungshäusern,
 Buchhalter sind, und Schreiber Dienste verrichten,
 ausgenommen, wovon leben die übrigen anders als
 vom Bucher? wodurch erwerben sich manche ein so
 großes Vermögen? wodurch verheirathen so manche hun-
 dert tausende? wodurch führen ihre Weiber und Töch-
 ter einen so großen Staat? wodurch besitzen sie liegende
 Gründe, Gold und Silbergeschätze? Durch den
 Bucher! ein rechtmäßiger Handel kann einen so
 großen Erwerb in einem Lande nicht verschaffen, das
 gar nicht zum Handel gelegen ist; und wo der reichen
 christlichen Kaufleute eine so geringe Zahl ist. — Der
 Bucher, die Betrügereyen durch Wechselgeschäfte,
 Geld Anleihen, Verfälschung der Waaren
 u. s. w. verschaffen alles dieses — also so viele tausend
 Menschen nähren, mästen sich und füllen Kisten und
 Kisten von christlicher Haabe, leben im Müßiggange
 und Wohlleben. Was hat der Staat vor Nutzen
 von diesen Menschen? Wiegt solcher nur um ein Sech-
 zehnthel den Schaden auf, den sie stiften? Einige
 haben Fabriken errichtet, könnten aber solche, und
 sind sie nicht von christlichen Kaufleuten und eigenen
 Fabrikanten eben so gut, und besser errichtet
 worden? Fabriken sie selbst die Waaren? Oder
 verstehen sie ihre Fabrikation? Sind nicht immer

mer Christen, Werkmeister, und Fabrikanten? sind wir durch Ihre Fabrik Waaren gebessert? oder leiden nicht so viele christliche Kaufleute dadurch, daß sie niedrige Preise setzen, da sie schlechte und lose Waaren verfertigen lassen? daher giebt es auch zu B**, so viele schlechte seidene und wollene Zeuge, denen man durch einen Gummi einen falschen Anstrich zu geben wüßte, und womit die Juden haustren gehen — da sie solche aber wohlfeiler als die christlichen Seiden und Wollzeug-Händler verkaufen, und dabey creditiren, so setzen sie ihre schlechten Zeuge, die von keiner Dauer sind ab, und schaden dadurch dem einländischen Debit der christlichen Fabriken. Es gibt Künstler unter Ihnen, aber sie erheben sich nicht über die christlichen; Ihre Gold-Arbeiter und Juweliers verstehen es meisterhaft, das edle Metall zu verfälschen, schlechte Steine zu veredeln; sie machen die falschen schlechten Ringe und Bijouterien, welche die Banquiers den Christen ultra alterum tantum anschnieren. Es gibt auch einige Gelehrte unter Ihnen — die Aerzte sind, aber doch den christlichen Aesculapen nichts Neues lehren, mit keiner neuen Wahrheit ihre Wissenschaft bereichern werden — M** M** war ein Denker unter Ihnen. Ein Aesteticer, der manche speculative Wahrheiten bey Ihnen in Umlauf bringen wollte, aber den christlichen Philosophen nichts Neues sagen, keine neue Wahrheit enthüllen konnte und enthüllt hat — hätte er sich auch mit seinem dunkeln metaphysischen Ton

Ton herablassen und Ihn populair machen können, so würden doch Christen nicht bey Ihm in die Schule gegangen seyn, da sie einen Garbe, Eberhard, Feder, Platner, Jacobi und Kant hatten — überdem blieb er in allen Stücken ein blinder Stock-Jude, der an alten talmudischen Tand und Aberglauben glaubte, und mit närrischer Grille, und falscher Anhänglichkeit, ohne einer bessern Ueberzeugung der bloßen gesunden Vernunft, bey sich Raum geben, an jenen abergläubischen Pöffen, und Gebräuchen der Rabbinen hing, davon selbst im Mosaischen Recht nichts geschrieben steht. Seine Lehr-Methode war in ein metaphysisches Dunkel gehüllt, und so wenigen verständlich — seine eigene Nation verstand Ihn nicht. — Ein großer Mann! posaunten sie, aber frug man nach Beweisen seiner Größe, so verstummten die schmutzigen Gesellen; die auch in seinem Cynischen Gewande seine Größe suchten, da er auch darinn den Juden nicht verleugnete. Seine speculative Philosophie hat gar keinen Nutzen gestiftet, wäre sie im geringsten practisch gewesen, so würde sie den Aberglauben entwurzelt, und die elenden Gebräuche verbannt haben — hätte er die Philosophie des Lebens wie Socrates und Confuzi gekannt, so würde er auch das bey seinem Volk bewirkt haben, was diese bewirkten, so würde er die schlechte Moral der Juden umgeschaffen, und sie zu Menschen gebildet haben, von dem sie nur bloß die Lineamenten haben — aber davon stand nichts in seinem

seinem Compendio geschrieben, er hing selbst sclavisch, an den lächerlichen und abgeschmackten Gebräuchen, er suchte die Absonderung seines Volks von den Christen noch mehr zu verstärken, und zu erweitern — er verachtete die Christen, wie aus seiner Schrift über religiöse Macht und Judenthum nur zu deutlich hervor blieft, lehrte nur die Toleranz, um solche auf seine Nation anzuknüpfen, und lebte mit einigen christlichen Gelehrten im Umgange, damit er von ihnen gepriesen seyn wollte — er ist vergessen, und sobald vergessen, weil keine Spur seines Wirkens zurückblieb — die metaphysische Schule, zu der er noch gehörte ist ganz ausgestorben, nachdem Kant sie vollends zertröbret. — Sein Name lebt bloß in seinen Schriften, die Niemand mehr lesen kann, den seinen Geschmack nach besseren Schriften unserer Weisen zu bilden versteht — und in einigen Jeremiaden christlicher Bänkelsänger, die ausgezischt wurden, und jetzt von christlichen Mäusen zertrampelt werden. Das Resultat dieser Betrachtungen ist also, daß die Juden, keinem Lande den geringsten Nutzen gewähren, aber nun betrachte man den Schaden, den sie stiften. Sie untergraben Ehrlichkeit, Rechtlichkeit, und Treue; da sie diese Tugenden so offenbar gegen die Christen verletzten, so verleiten sie solche das Prävenire zu spielen, oder gleiches mit gleichem zu vergelten. — wo Juden sich eingenistet haben, da ist der Character der christlichen Kaufleute, Handwerker und Bürger um viele Grade gesunken

gesunken, denn sie lernen von Ihnen die niedrigsten Kunstgriffe, daher giebt es auch zu B**, so viele christliche Wucherer, die auf Pfänder leihen, und für 50 christliche Procente mit Geldern wuchern — es giebt christliche Kaufleute, die jungen Wüßlingen Waaren statt Geld zu einem hohen Preise anschlagen, wie mir denn der Fall bekannt ist, daß ein Kaufmann einem jungen Mann, Waaren zu 800 Rthl. im Wechsel anrechnete, dafür er nur 220 Rthl. erhielt: — dahero giebt es auch betrügerische Künstler und Handwerker die Gold und Silber verfälschen, und schlechte Arbeiten zu einem hohen Preise verfertigen, und über diesen sind verschiedene Handwerks Genossen zu B** die sich ähnlicher Sünden theilhaftig machen, welche die schlechtesten Mobilien zu einem hohen Preise anschlagen, und beim Einkauf ihrer Zuthaten, sowie bei einer liederlichen Verfertigung solcher Dinge, die zum Luxus gehören, die Christen auf die gröbste Art betrügen, weil sie von den Juden, die ihnen Vorschüsse thun, auch betrogen werden. — Dahero giebt es Juwelirs, und Goldarbeiter, die den ärgsten Betrug mit Ringen und Bijouterien treiben, wie dann einer meiner Bekannten eine goldene Uhrkette für zwei und zwanzig Rthl. verfertigen ließ, die am Werth nur drei Rthl. betrug, weil das schlechte Gold, mit noch schlechterem Metall versetzt war. Solche grobe Spitzbübereyen rühren blos von den Juden her, die sich gar nicht scheuen Ringe von schlechten Steinen, für Brillianten zu hundert und mehr Thalern zu verkaufen, —

an Orten, wo keine Juden domicilliren, sind allemahl die christlichen Bürger, ehrlicher und gewissenhafter, so wie die Obrigkeit solche schändliche Betrügereien hart ahndet.

Die Juden unterminiren die Tugend, und befördern auch die Sittenlosigkeit, — denn zu allen schändlichen Gewerben läßt sich ein Jude gebrauchen, er ist Kuppler, und Verführer der Unschuld. — Er öfnet der Wollust Thür und Thor, weil er dadurch gewinnt, und von jeder Begehung einer Schandthat sein Profitchen macht. — „Nü vom Profit muß ja der Mensch leben! ist sein Grundsatz, und so läßt er sich zu jedem schändlichen Gewerbe, selbst am Schabbes Abend gebrauchen, so läßt er sich zu jedem Laster verbinden. Unzucht, und Hurerei sind bei ihnen herrschende Laster; die jungen Leute unter ihnen zu B** halten sich Maltresen unter den Christinnen, und Theater Nymphen, man findet sie in den Bordellen, und die barmherzigen Schwestern stehen in ihrem Solde. — Ihre Weiber, und Töchter huren dagegen mit Christen, für Gold stehen sie jedem Wollüstlinge feil, und öfnen ihnen sogar ihre Schlafkammer, wenn es nur der Vater nicht erfährt. Sie bringen so viele Christen um Haab und Gut, an den Bettelstab, und zur Verzweiflung. Wie viel Uebel ist durch sie nicht entstanden, sollte die Landesregierung dieses nicht einsehen, und diesem unerhörten Wucher und Greuel Grenzen setzen? was helfen alle rechtliche Verhandlungen

lungen in Wechselfachen? wenn einmahl jeder Wechsel, darinn die Valuta als empfangen angegeben ist, bezahlt werden muß: — was hilft's, daß selbst Justizpersonen die Valuta, als empfangen, attestiren? weil sie entweder selbst mit den Juden unter einer Decke stecken, oder der Aussteller des Wechsels sich schon vorhero zur Bezahlung der Douceur Gelder verpflichtet hat, solche oft schon voraus bezahlt, und einen Caventen gestellt hat: die Juden gehen hierbei mit der größten Schlaugigkeit, die vom Vater auf den Sohn vererbt, zu Werke, und komt die Verfallzeit des gerichtlich ausgestellten Wechsels, so sucht er ein Hundert nach den andern als Prolongazion zu erhalten, oder läßt sich darüber einen neuen Wechsel geben, und so wächst die erste baar erhaltene Summe zu einer ansehnlichen Größe, daß auf solche Art mancher um sein ganzes Vermögen komt.

Alle Wechsel-Prozesse sind mehr Spiegelstechereien, die Justiz gewinnt ihre Sporteln, die bei ansehnlichen Summen oft an 50, und mehr Thalern betragen, der Christ muß am Ende immer bezahlen, oder wird ausgepfändet, und verliert Vermögen und Freiheit, denn es fehlen Ihm die Beweismittel den Jüdischen Bucher zu enthüllen, und der Richter verstattet dem Juden den Eid, ob er gleich immer falsch schwört, weil er selbst gesteht, daß er den Eid cum Reservations mentali leiste, — solche Fälle sind sehr häufig; bei den größten indiciis eines unerlaubten Buchers, komt auf solche Art der

Jude immer durch, und der Christ verliert einen jeden Proceß, den er deshalb entritt, — woran liegt dieses anders? als an der Unvollkommenheit der Gesetze, da man Spitzbuben zur Ablegung des Eides zuläßt, ob man gleich nach ihrer Denkkungs und Handlungs Art überzeugt ist, daß sie falsch schwören, — und dann sind auch selbst Justizbedienten, Anwälte und Richter mit ihnen einverstanden, und sind mit ihnen selbst in Geld Anleihen verwickelt, daher wissen sie auch oft die Referenten und Urtheilsverfasser, und sogar die Entscheidung ihrer Prozesse vorher, ehe sie bekannt gemacht wird, und können ihre Maasregeln darnach nehmen; sie haben immer ihre Spione, und Verräther, unter den Subalternen, die ihnen sogar Acten zuwenden, und zu deren Verfälschung, hülfreiche Hand leisten, — es giebt schlechte Justizbedienten und Advocaten (die nur den Namen geändert haben) welche den Juden in ihren Wucher-Processen, mit Rath und That behülflich sind, und sie mit Kniffen und Chikanen bekannt machen, das Recht zu verdrehen, und die christlichen Gesetze untüchtig zu machen; solche Rabulisten giebt es auch zu B**, und dann ist es wohl kein Wunder, daß die Juden so um sich gegriffen, der Gerechtigkeit eine Nase angewandt, und die Christenheit unter allen Ständen gebrandschaft haben. — Exempla sunt odiosa! aber die Publicität müßte auch hier ihre wohlthätige Wirkung zeigen, solche Bastarde der Justiz zu entlarven. Die Juden sind also in jeder Rücksicht eine Pest des Staats. — Sie ruiniren

ruiniren so viele Familien, eröffnen der Verschwendung junger Wüßlinge Thür und Thor, leben vom Betrüge, vom Verrath und Arglist; wenn die Juden erst in einem Lande Einfluß erhalten, so hören Ehrlichkeit und Rechtschaffenheit unter den Menschen bald auf, denn böse Beispiele verderben gute Sitten, — wenn sie erst Zutritt beim Landesherrn erhalten, so werden die Landes Cassen erschöpft, der Gauner Geist wuchert mit den Leidenschaften der Fürsten und seiner Minister, und wer muß am Ende die Zeche bezahlen? die erwerbende und arbeitsame Volks Classe! der arme Bürger und Bauer wird durch neue Auflagen gedrückt, gepreßt, dem wird jeder Bissen recht finanzmäßig zu geschnitten, den will man erleichtern, wenn man ihm das Seinige nach schlechten cammeralistischen Grundsätzen abnimmt, und einen Theil seines Erwerbes einer Menschen Race zufließen läßt, welche nichts erwirbt, und gerne gemächlich wie die Creter der Ruhe pflegt. O ihr armen Leute! ist es nicht genug, daß schlechte Finanz Blut-Igel euch aussaugen, Accise Offizianten und Polizyknecchte euch tyrannisiren, Bürger, Meister und Amtleute von eurem sauren Erwerb schwelgen und prassen, müssen noch die Juden Euch betrügen? und unter dem Schuß eurer Gesetze euch das letzte Hemde ausziehen, und sogar die Freyheit rauben!

Wie wenig Welt- und Menschenkenntniß zeigten also die durch eine mißverstandene Toleranz irre geführten

geführten Menschen, die sich dieses durch den Rath der Vorsehung verstorbenen Volks annahmen, — sie kannten das Volk nicht, wie elend seine Moral, wie schlecht sein Lebenswandel, wie verderbt das Herz sey, sie wollten es nicht wissen, wie nichtswürdig es die Christen behandelt, und am hellen lichten Tage beraubt. — Sie kannten die Verfassung Ihres Vaterlandes nicht, wie es von diesem Vampiren ausgezogen wird, wie B** vorzüglich unter diesen Plackereien blutet, wie der thätigste arbeitssamste Bürger von diesen Tagedieberten gehudelt, und durch den Mißbrauch der Gesetze, seines Eigenthums, ja seiner Freyheit beraubt wird — dieses alles mußten Sie nicht, sonst würden sie nie eine schädliche Toleranz gepredigt haben — eine Toleranz die den Verlust unsers Vermögens, ja sogar unserer Freyheit nach sich zieht. — Die Toleranz muß sich auf alle diejenigen erstrecken, die sich als gute Menschen, und als treue und redliche Bürger beweisen, die gegen ihre Mitbrüder nicht treulos und unredlich handeln, und die Gesetze der Rechtschaffenheit gewissenhaft erfüllen; da aber die Juden allen diesen nothwendigen wesentlichen Eigenschaften des Menschen muthwillig entgegen handeln, so kann auch die Toleranz auf sie nicht angewandt werden, denn sie machen sich ja selber durch ihre schlechte Moral, durch ihre verkehrten Grundsätze, und schändliche Handlungen jedes Rechts der Menschheit verlustig. Jede Religions-Secte, sie habe Namen, wie sie wolle, die auf Duldung und Gewissensfreyheit,

Anspruch macht, unterwirft sich auch ipso jure den Gesetzen des Landes, übt eine reine Moral aus, und erfüllt mit Gewissenhaftigkeit, die Rechte der Natur und Menschheit; wenn gleich Deisten, Naturalisten, Arrianer, Manichäer und andere Secten in gewissen Glaubens-Puncten, von der herrschenden Kirche des Landes abweichen so kann man doch gegen ihre Moral nichts einwenden, und diese, nicht aber die Religion ist es, welche den Menschen, zum Menschen, und Bürger macht. — Sie sind gute Menschen, getreue Bürger, sie beschämen die sogenannten rechtgläubigen Christen durch so manche Tugend, und sind durchgängig bessere Menschen, als jene, die das Christenthum nur zur Maske brauchen, weil sie die Vorschriften einer natürlichen Moral befolgen — diese haben also die gerechtesten Ansprüche auf die Toleranz, und es ist höchst unsinnig, ihnen solche wegen Abweichungen von Lehrformeln und Gebräuchen zu entziehen, da sie mit den Catholiken und Protestanten, einen Gott im Himmel anbeten, und die Tugend höher schätzen, als den eiteln Glauben; aber kann diese Toleranz auf Menschen ausgedehnt werden, die nicht blos im Wesentlichen einer vernünftigen Religion von uns abweichen, sondern denen es sogar an einer guten Moral fehlt, daß sie wieder die ersten Menschen-Rechte sündigen — kann die Toleranz auf die Juden angewandt werden? die in lächerlichen abentheuerlichen Gebräuchen ihren Stolz setzen, welche die Christen tödlich has-

sen, welche die Tugend) unterminiren, und uns unser Eigenthum rauben — kann die christliche Toleranz, die nothwendig die Ausübung einer christlichen Moral, und die Anwendung ihrer Grundsätze auf das practische Leben fordert, auf eine Horde von Gaunern und Bucherern ausgedehnt werden? die ein Verdienst darinn sezt, die Christen zu hintergehen, zu plündern, und selbst unter dem Schein des Rechts zu berauben, die sich der größten Schandthaten unterziehen, wenn nur ihr Eigennuß dabey gewinnen kann? — Ich mag mich hier nicht in eine Untersuchung über ihre Religion einlassen, welche durch talmudische Thorheiten und die Menschensatzungen der Rabbinen so entstellt ist, daß sie keine vernünftige Prüfung zuläßt *) — selbst

- *) Von den Egyptiern entlehnten die Juden ihre Theologie und diese war ganz Allegorie, ganz Mystick, und eben deshalb meistens Unsinn. Ihre Erkenntnisse von Gott waren seichte, elend, niedrig, und da sie den unbeweglichen Eigensinn der Orthodoxen damit verbanden, da es ein Verbrechen der Todesstrafe werth war, in der Religion Aenderungen zu machen, so blieb ihr unverändertes System das Denkmal eines hohen Alterthums, der Barbarei, des Mangels an Philosophie, und war die Ursache, daß die höhere Entwicklung des Menschen Verstandes ohnmöglich wurde. — Dies war immer der Erfolg der angeblichen Heiligkeit der Religionen aller Völker, und aller Zeiten, keine ausgenommen. Todesstrafe drohte dem Egyptier, der sich vom Zwange des Unsinnes seiner Religionsfäße loswinden wollte, Ausrottung aus sei-
- nem

selbst ihre Ideen vom höchsten Wesen enthalten wahre Lasterungen, denn die größten Despoten des Morgenlandes, ein Kulkan, Schach Seh und Timur sind wahre Menschenfreunde und

E 5

Engel

nem Volk und Verbannung, und der Fluch aller Priester und des Volks, dem Juden, der einen Theil im Gesetz ändern wollte, Giftbecher und Verbannung dem Griechen, der die höhern Begriffe vom ewigen Wesen, zum Vortheil seiner Nation ausbreitete, — Scheiterhaufen und Verfolgung dem Christen, der sich von Zusätzen rasender Concilien entfernte. — Verfehrungen, Lasterungen und schleichende Verunglimpfungen von Priestern der sanftesten Religion auf dieser Erde, heimliches, im Stillen arbeitendes hämisches Untergraben an Ehre und Glück, — das waren noch in dem jetzigen Zeitalter die Folgen, wenn es einmahl ein aufrichtiger Mann wagte, sich der besten Gabe Gottes, der Vernunft zu bedienen, um seine Mitmenschen aufzuklären, und der Religion selbst, dadurch eine höhere Würde zu geben, daß er sie mit Vernunft und wahrer Philosophie harmonisch zu machen suchte, und eben dadurch höhere Quellen der innern Ruhe, der Zufriedenheit mit dem Welterschöpfer und sich selbst eröfnete, — alles dieses entsprang aus dem Glauben an die Göttlichkeit der Systeme, die irgend ein kurzsichtiger Mensch erbachte, der (nur die Bedürfnisse seines Zeitalters, aber nicht jene der weit entfernten Zukunft kannte. Uebertriebene Autorität ist ein schleichendes Gift in der Religion, und orthodoxer Eigensinn, des Henkers Schwert in der Hand geistlicher Scharfrichter; und daher

Engel gegen den Gott der Juden, der nur Donner und Blitze für die Menschenkinder hat, aber ihre Gebräuche! die sie noch jetzt mit aller Strenge unter uns ausüben sind von der Beschaffenheit, daß nicht nur der
einge

dahero kommt es, daß es ein wahres Glück für den Staat, für die Vernunft, und die ganze Menschheit ist, daß man die Hierarchie der Geistlichkeit stürzte daß man größtentheils ihnen die gesetzgebende und vollziehende Macht entriß, den Staat im Staate unterdrückte, und boshafte Bewahrern der Religion nichts, und keine andere Waffen mehr übrig ließ, als die Banditenstreiche der Chikane, und im finstern arbeitende Kabale, die zwar oft trifft, aber auch vor Gott, und der ehrliebenden Welt, den Teufel brandmarkt, der sich solcher schändlichen Waffen bedient. Seine besondern Meinungen zu haben, sie der Prüfung der Welt vorzulegen, ist das natürliche Privilegium der Menschheit; davon zu glauben, was man will, das Recht des Prüfenden; wer aber deshalb verfolgen kann, wer unduldsam ist, der ist kaum rangelich, die glänzende Rolle eines guten Zuchtknechts im Zollhause zu spielen, und wie mir dünkt, noch weit weniger tüchtig zum Dienste der Religion Jesu Christi. Selten sind Männer der Art nicht, aber doch hat ihr zahlreicher Klub einen gegen ihr Verdienst großen Vortheil bei sich; sie verhalten sich wie das Dunkle zum Hellen in der Malerei, und verbreiten höhere Nuancen von Schönheit, und leuchtendem Glanz, über den toleranten Geistlichen, der eben dadurch unendlich schätzenswerth wird. Einem ähnlichen Gemälde sah Egypten und Judäa gleich. Ihre Eins
förmige

eingeschrenkteste Verstand dabey stille steht, sondern sie flößen auch den Christen Verachtung und Eckel gegen die ganze Nation ein; so ist, um nur ein Beyspiel anzuführen, das Purimfest, welches sie zum

sbemigkeit, Jahrtausende hindurch, war' das ermüdendste, einförmigste, und abgeschmackteste Ding von der Welt. Ihr haben es unsere heutigen Juden zu verdanken, daß sie ausserhalb dem Orient, und in den tiefsten Gegenden des Occidents, alle die mannigfaltigen Bürden auf ihren Schultern herumschleppen müssen, welche ihnen in Palästina wohl einige Vortheile hier aber nichts, als — Verachtung gewähren können, — Verfeinern sich die Begriffe der Menschheit, die Philosophie, und die Gebräuche der Völker, sind ganze Völkerschaften einstimmig über Meinungen vom Unständigen, und in dem, was nach Landes Art sittlich ist, so ist wohl der kleine Haufen der andere zahlreiche Völker, von denen er lebt, für Ungläubige und Verworfenne hält, weil sie unbeschnitten sind, selbst Ursache, und Schuld, wenn ihn die Nation verachtet, weil er in seinen Kenntnissen, Meinungen, Sitten, Denkungs Art, und Gebräuchen, Jahrtausende hinab, tief unter ihr steht, eine halb wilde Nation in der Mitte gesitteter Völker ausmacht, und von ihnen beinahe für unfähig gehalten werden muß, eine höhere Kultur annehmen zu können. — Nicht zu verfolgen, sondern zu dulden, und zu bemitleiden, ist Pflicht gesitteter Menschen, aber je höher die Stufe der Erkenntnisse ist, auf welche sich der Mensch schwingt, je niedriger, ja verächtlicher wird auch derjenige, der diese allgemeinen Kenntnisse nicht brauchen

zum Andenken der durch die Esther bewirkten Errettung ihrer Nation in Persien feiern, jetzt eben so lächerlich, als unsinnig. Bei diesem Feste gehen die abentheuerlichsten Ceremonien vor, sie überlassen sich

brauchen will, und die großen Fortschritte, mit Stolz und Eigensinn verachtet, die ihn zum bessern Menschen und tauglichem Staatsgliede machen könnten — Hochachtung kann man wenigstens einem solchen Hausen Menschen nicht schenken, die Anhänglichkeit an seine Gebräuche müßte denn solche verdienen, und dann verdienten sie jene Egyptische Vagabunden, die wir Zigeuner nennen, nicht minder. Thorheit aber wäre es, von ihnen zu fordern, sie sollten von ihrer Religion zu einer andern übergehen, die vielleicht so gut ihre Fehler hat, wie die ihrige — das wäre Naserei zu fordern, und wir sind endlich glücklich genug geworden, einzusehen, daß die Proselytenmacherei, ein Werk für eigennützhige ehrlöse Buben und Heuchler ist, die man nicht genug brandmarken kann, die aber dieses selbst an sich hinlänglich verrichten. Aus allerlei Geschlecht und Volk, und Zungen und Heiden, wer recht thut, ist Gott angenehm, sagt der Geist der christlichen Religion. Aber dafür haben wir ein Recht zu fordern, daß uns der Jude nicht als Verworfenener ansehe, daß er nicht glaube, sich zu entehren, wenn er mit uns Brod ißt, oder sonst nach Landes Gewohnheit in Gemeinschaft tritt. — Ein Recht auf seine Erkenntlichkeit haben wir, da wir gleiche Pflichten für ihn zu haben glauben, wie für andere Menschen; der Menschen Verstand aber hat das Recht von ihren Philosophen

sich den ausschweifendsten Freudenbezeugungen, und Knaben schlagen mit Hämmern auf Bretter, worauf der Name Hamann steht, gegen den sie die größten Verwünschungen auslassen. — Dieses alles muß jetzt nothwendig ihre Ideen dahin fixiren, daß sie es mit den Christen eben so machen möchten, als ihre Vorfahren mit den Personen, die sie ohne Barmherzigkeit unter dem Schuß eines Jüdischen Gärtners, und einer Meze niedermachten, si fabula vera est; hier wird also jene unmenschliche Grausamkeit als ein Fest gefeiert, das nicht im Mosaischen Gesetz geboten, sondern durch die Rabbinen eingeführt ist, und wie elend muß es mit dem Verstandes-Kräften eines Volkes stehen, das sich selbst so wenig ehrt, kanntwalische Handlungen ihrer elenden Vorfahren noch jetzt feiert, und doch auf die Cultur der Christen Ansprüche machen will; da es seine eigene so verwahrloset, und sich noch immer durch seine elenden Begriffe von Tugend und Laster, nothwendig die volle Verachtung der Christen zuziehen muß? — Dieses hat ihr so hochgepriesener Philosoph M** M** nicht gefühlt, sonst er solche elende Gebräuche in ihrer Schädlichkeit würde aufgedeckt, und seine

sophen zu fordern, daß sie ihr Volk hierin zu erleuchten suchen, daß sie es vom Christenhaß, von Gebräuchen, die ihnen Verachtungen gewähren, allmählig losziehen, und ihrem Volk einen dauerhaften Grund ihrer Ruhe und Ehre dadurch schenken. — „Philosophische und critische Untersuchungen über das alte Testament“ X. Capitel. “

seine Nation belehrt haben, ihre eigene Cultur erst zu verbessern, ehe sie auf die christliche Cultur Anspruch machen wollten. Hat dieses Volk also ein Recht auf unser Mitleiden? das nie diese Tugend kannte und ausübte? das stets barbarisch gegen Christen handelte, wenn es die Oberhand hatte, und das jetzt noch in manchen Ländern, durch List, Ränke, und Practicken sich das Uebergewicht über die Christen zu verschaffen sucht, sich durch kriechende Demut, und Kuppelen, selbst an Höfen einschleicht, um bürgerliche Rechte zum Schaden der Christenheit zu erschleichen, ja das sich sogar in Ehrwürdige Versammlungen einnistet um die Christen durch Gleisnerei und Demut desto eher zu betrügen? Beantwortet mit diese Fragen ihr unbesonnenen Advokaten dieses verworfenen Volks, von dessen schändlichen Handlungen die Chronick eines jeden Landes euch Documente liefert, die ihr nicht umstossen könnt. Ihr glaubt, in eurem thörichten Wahn, dieses Volk, das mit einem so groben Stolz, und gänzlicher Verleugnung der Vernunft, an abgeschmackten Gebräuchen hängt, die doch auf seinen ganzen Character Einfluss haben, dadurch zu bessern, wenn ihr ihm die Rechte des Bürgers einräumet — aber in welcher Rücksicht, sollen und können denn die Pflichten des Bürgers erfüllen? zur Bertheidigung des Landes ihre Arme leihen? Ja wenn die Mauern durch Geheul umfallen wollten, und die Feinde vor Furcht das weite suchten, aber da es Aug um Auge, Hand um Hand gilt, so würde das Gänner = Volk, bey dem der

Muth

Muth eine ganz fremde Tugend ist, Au weh! schreien, und das Hasen Papier ergreifen, wie dergleichen Fälle ja documentirt sind. Können sie bürgerliche Gewerbe leiten? verstehen sie wüßtes Feld zu bauen? können sie Handthierungen treiben, wozu Thätigkeit, Ordnung, Fleiß, und Reinlichkeit gehört? und da diese Eigenschaften ihnen so gänzlich mangeln, so sind sie auch zu bürgerlichen Gewerben, und zum Ackerbau, untüchtig, und ungeschickt. Sind sie der Handlung vortheilhaft und nothwendig? gewinnen die Waaren, wenn sie durch ihre Hände gehen? so wie sie die Dukaten beschneiden, so machen sie es auch mit den Waaren; so lassen sie solche ben Schümpeern fabriciren, denen sie wenig bezahlen dürfen; so kaufen sie alte Sachen auf, und geben ihnen den Anstrich der Neuheit; ihre wollene und seidenen Zeuge sind schlecht gearbeitet, und da sie solche wohlfeiler als christliche Fabrikanten verkaufen können, so hintergehen sie die Käufer, schaden den christlichen Fabriken, und liefern so schlechte Waare, daß man es dem Bürger nicht verdenken kann, daß er sich solche vom Auslande holt. — Die Seiden Manufakturen zu B** können gewis dauerhafte, und gute Zeuge liefern, da aber die Juden auch dabey concurriren, so wird man durch schlechte Waaren hintergangen, denen man einen äussern Glanz giebt, weil das Innere von schlechtem Gehalt ist: nothwendig sind also die Juden weder einem Handelnden noch weniger einem militairischen Staat, bey dem die Handlung nur eine Neben Sache ist, und wegen

gen seiner Lage, auch nur seyn kann, sie schaden solcher unendlich, denn sie ruiniren die christlichen Commerzianten, nicht zu gedenken, daß sie solche zu schlechten gewinnsüchtigen Speculazionen und schädlichen Eingriffen in die Rechte der Menschheit verleiten — die Wechsel-Geschäfte können auch eben so gut, und besser durch Christen betrieben werden, so wie in Leipzig der Fall ist, denn eben in diesen Geschäften zeigen sie ihren Gauner Geist. — Kurz in aller Rücksicht, taugen sie auch zu Kaufleuten nicht, weil zu dieser Handhierung nothwendig Redlichkeit, Treue, und unverdrossener Fleiß erfordert werden. Wozu wären sie also dem Staat nützlich? denn wenn ich alle Beschäftigungen des gesellschaftlichen Lebens durchgehe, so schicken sie sich weder zu Gelehrten, Geschäfts-Männern, Staatsbeamten, Soldaten, Kaufleuten, Bürgern, Handwerkern, und Ackerleuten. Aber wäre es nicht eine Speculazion dieses philosophischen Jahrhunderts, dieses Volk umzuschaffen, und zu diesen Beschäftigungen tauglich zu machen — wer sollte aber diese riesen Operation unternehmen? denn eher will ich einen Mohren bleichen, als einen Juden überzeugen, daß seine Religion ein Gemisch von Abscheulichkeiten, Bissarerien und Aberglauben enthält, daß seine Moral elend und nichtswürdig sey, daß sein Lebenswandel schmutzig und unsauber, daß seine Gebräuche diesem Jahrhundert zur Schande gereichen, daß in seinem Kopf noch finstere Nacht herrsche, und sein Herz verstockt und bössartig sey. —

Wer das Geschäft seiner Bekehrung übernehmen, und glücklich beenden will, der wäre grösser als alle Volkslehrer, und ich will dann auch an alle Große Thaten des Hercules glauben, weil diese That größer als alle dessen sieben Wunderthaten wäre. Wie haben sie jene Weisen behandelt, die es versuchten, sie zu Menschen zu bilden, die Geschichte, Spinozas Schicksal lehrt's, und warum war M** M** bey Ihnen im Ansehen? weil er sie in ihren Thorheiten bestärkte, und selbst ein Stockjude war, der an allen talmudischen Narrheiten hing, und die Rabbinen ehrte. An ihre Bekehrung, und Umschaffung wäre also bey solchen Aussichten, in diesem Philosophischen Zeitalter nicht zu denken; denn es scheint der Fluch auch auf ihnen zu ruhen, daß es nie bey Ihnen tagen und helle werden soll. — Aber wie wäre dann der sichtbare Schaden zu entkräften, den sie dem Staat verursachen? dieses ist die Chorbe, so wir berühren müssen, deshalb ich alle diese Bemerkungen und Untersuchungen voran geschickt habe, es ist die höchste Zeit, daß dieses auch in Rücksicht von B** zur Sprache kommt, weil es im vorigen, und diesem Abschnit, schon dargethan ist, welchen schädlichen Einfluß auf das physische und moralische Wohl des Bürgers, ihre Ausbreitung und Wucherereyen verursacht haben. Es ist nur zu gegründet, daß ohnerachtet die Judenthümlichkeit zu B** civilisierter als an andern Orten ist, und sie sich in Rücksicht der äussern Pracht, des Luxus, und mancher Lebensweise, den Christen nähert, ob

D

gleich

gleich allenthalben Schmutz und Unreinigkeit durchschimmern, sich doch alles von Ihnen behaupten lassen, und bey andern Juden statt findet. — Sie sind auch grob, brutal, und unverschämt, so bald sie aber von den Christen zu fordern haben, kriechend und niederträchtig, so bald sie etwas erschleichen wollen, falsch und treulos im reden und handeln, stolz auf ihre dumme Religion, ihre Reichthümer, ihre Weiber und Töchter, brutal gegen jene Christen, die unter ihnen stehen, und denen sie was bieten können, sittenlos, und wollüstig von Jugend auf und immerdar — und dann gegen alle Christen ohne Rechtschaffenheit, ohne Treue und Glauben. — Ich unterwerfe mich der Strafe, wenn dieses Gemälde nicht ähnlich ist — Ausnahmen von dieser Regel, kann es unter einer Menschenzahl von 5000. wohl geben, aber wie will man überhaupt da einen Keinen finden, wo keiner rein ist, wo sie alle mit einem moralischen Brande angestochen sind? Es ist nur zu gegründet, daß ihre Reichthümer von Gaunereien und Wucher herrühren, dadurch sie so viele christliche Familien zu Grunde richten, es ist nur zu gegründet, daß sie vermittelst des Geldes, Hohe, und Niedere in Contribution setzen, daß sie die Blut- Zigel sind, welche den Bürgern die Gäfte noch vollends aussaugen; es ist nur zu gegründet, daß sie sogar die Gerechtigkeit bestochen, und sie blind gemacht gegen den unerhörten Wucher, den sie mit Christen unter allen Ständen treiben; es ist nur zu gegründet, daß sie es in ihren schlechten Gewerbe

so weit gebracht haben, daß sie Christen das letzte Hemde ausziehen, die Gefängnisse mit ihnen anfüllen, Weiber und Minorennen zu dummen Streichen verleiten, die denn Verlust Ihres Vermögens nach sich ziehen, es ist nur zu gegründet, daß so viele hundert christliche Familien gänzlich durch sie zu Grunde gerichtet sind, daß der Staatsbeamte unter ihren Plackereien blutet, daß sie vermittlest der Wechsel-Geschäfte, hohe, und Niedere, in eine gewisse Selaverei versetzen und daß der Chikanen, und Kniffe der Rabulisten unzählige sind, deren sie sich gegen Christen erlauben, und damit sie die Gerechtigkeit verblenden; es ist nur zu gegründet, daß die christlichen Kaufleute zu Grunde gehen, da sie alle Handlungs-Branchen an sich reißen, da sie große Entreprissen unternehmen, und dabei die Christen drücken *). Dieses alles ist eine solche Wahrheit, daß ich sie mit einem körperlichen Eide bekräftigen will, weil ich darüber unleugbare Thatsachen und Beweise in Händen habe, die Niemand umstossen kann. Aber was soll am Ende aus diesen Buchereien werden? B** Einwohner sind an sich schon so arm, daß

D 2

es

*) So hat ein Jude den Chaussee Bau von B** nach P** entreprenirt, davon er doch nicht die größte Kenntnis hat, und gewis seinen guten Profit dabei finden wird: warum konnte der Landesherr solchen nicht selbst durch geschickte Leute unternehmen lassen? denn es soll sich ja jetzt schon zeigen, daß die Chausseer schlecht sind, und denen im Hannöverschen gar nicht gleich kommen.

es so viele giebt, die nicht wissen, was werden wir essen, was werden wir trinken, womit werden wir uns kleiden? die Lebensmittel sind im hohen Preise, die Miethen steigen, das Holz wird theuer, die Abgaben sind drückend, und mehren sich stets, — die Erwerbquellen versiegen, die Ressourcen für den thätigen Bürger werden immer sparsamer, die Staatsbeamten stecken in Schulden, müssen von schlechten Gehalten sich karg nähren, und so oft auf eheliche un häusliche Freuden Verzicht thun. Die Großen lassen zum Theil ihre Bedürfnisse aus dem Ausland kommen, weil es zum bon ton gehört, englische und französische Mobilien und Kostbarkeiten zu besitzen, zum Theil sind sie filzig, und so genau, daß ihre Deconomie ins lächerliche und kindische fällt, ja manche von ihnen leihen selbst auf Pfänder, marchandiren mit fremden Waaren, treiben bürgerliche Nahrung, hockern Milch und Eier aus, und verschließen alles in Kisten und Kisten für lachende Erben, — dazu kommt nun noch der steigende Luxus, die sich immer mehrenden Bedürfnisse, der Hang zum sinnlichen Vergnügen, der vom Pallaste ausgeht, und sich bis zum Kellerbewohner erstreckt. — Die grobe Eitelkeit mehr zu scheinen, als man ist, mehr zu verthun, als man hat, — die lächerliche Adels- und Titelsucht! die gleich einer Epidemie B** Bürger ergriffen hat, daß selbst Leute von niedrigen Herkommen, und noch niedrigeren Talenten sich zu Edlen Herren

ren stempeln, und Schreiber, Stallbediente und Copisten sich zu Geheimen Hof, und Cammer Rätthen creiren liessen, ob sie gleich diesen Rang, weder in moralischer, noch physischer Rücksicht behaupten konnten, und die Folgen davon drückende Armuth, Stolz und Banquerotte waren. — Nun lasset zu allen diesen Uebeln noch die Wucherreien der Juden kommen, die dann vollends als Heuschrecken alles verzehren, ist es dann noch ein Wunder, daß die Menschen muthlos, und verzagt werden, daß man so viele trübe Physiognomien, ausgehungerte Geschöpfe, und Lebensmüde giebt, — ist es dann ein Wunder? daß die Haushaltungen so zerrüttet sind, daß Schulden auf Schulden sich häufen, daß die Juden auf die so sauer verdienten Salarien Beschlagnahme legen, daß sie nach dem Tode des Erwerbers, alles wegnehmen, Weib und Kinder an den Bettelstab kommen. — Wer dieses nicht zu B** sieht, der muß wahrlich blind sein. — Er gehe in die Gerichtsstellen, und überzeuge sich von den vielen Schuld-Prozessen, die zwischen Christen und Juden schweben, er gehe in die Gefängnisse, die H**, und E**, und sehe die Menge derer, die ihr Leben verkümmern, und denen man mit dem Verlust ihrer Freiheit, auch die Mittel beraubt, sich von ihrer Hände Arbeit zu nähren. — Er durchschaue die Haushaltungen, wie zerrüttet und elend sie sind, wie Kleidungsstücke, Wäsche, und Hausrath bei den Juden verpfändet sind. — Er gehe ins Leihhaus,

und überzeuge sich von der Menge allerlei Sachen die zur Lebens Nothdurft gehören, und da angehäuft sind. — Er betrachte so viele Physiognomien, wie trübe, traurig, und niederschlagend sie sind, wie die Sorgen der Nahrung, und des täglichen Unterhalts, so manches Talent unterdrücken, wie der Hunger in manchen Zügen abgedruckt ist, und nun betrachte er als Gegenstück bei den Juden, — große Reichthümer! prächtige Häuser! schöne Grundstücke! Gold, Silber, und Juwelen! Pracht in Kleidung, — Capitale in allen Banken, und Wechsel von Privatpersonen eine große Zahl. — Und dieses alles kann die Regierung so gelassen zusehen? sie kann es dulden, daß dieses dumme, falsche, brutale und gaunerische Volk, ihre Bürger zu Grunde richtet? daß es nicht allein thätige Menschen an den Bettelstab bringt, und aussaugt, sondern auch ihre Moralität verdirbt. — Mit einer Ignorantia juris seu facti kann sie sich nicht entschuldigen, denn sie hat ja die That sachen vor Augen, und kann sich von der Wahrheit selbst überzeugen, oder ist sie durch schlechte Finanz Projecte, ja sogar durch übel angewandte Toleranz Grundsätze irre geführt? die Finanz Projecte könnten nur dahin abzielen, daß der Jude zu großen Unternehmungen geschickt wäre, „aber warum ist er es? weil er große Reichthümer hat, und dem christlichen Kaufmann alles wegschnappt, — und ist er dann in den Entreprisen und Contracten mit der Regierung gewissenhaft?

die Reichthümer des E** zu B**, welcher die Münze im siebenjährigen Kriege gepachtet hatte, so wie D** welche die Lieferungen für die Armee entrepreniert hatten, beweisen doch wohl das Gegentheil, und da es zu B** Besizer von 50 und 100000 Rthl. giebt, die aber bloße keine Handels-Juden Lieferungen übernahmen, so müssen sie doch wohl gut gewuchert, und gegaunert haben. — Ein anderes Finanz Project wäre die Bevölkerung des Landes, aber wahrlich eine schöne Populazion die mit dem Ruin der Eingebornen geschieht, denn die 5000 Juden leben und existiren blos davon, daß sie die Christen übervorthellen, und dem Staat selbst schaden. Die Juden müssen große Abgaben entrichten, aber diese fallen ja doch immer den Christen zur Last, weil sie solche hergeben müssen, nur mit dem Profit von des Juden Seite, daß wenn er dem Staat etwan 50 Rthl. entrichten muß, so hintergeht und schnellt er die Christen um hunderte, — was kann also die Regierung für Vorthette an Abgaben haben? die es nicht der Industrie, dem Fleiß, und der Benutzung der Talente, sondern blos dem Bucher zu danken hat.

Die von Einigen übel unterrichteten Schriftstellern so gepredigte Toleranz ist wahrlich sehr schlecht hier angebracht, und ich habe bewiesen, was für schädliche und für jeden Staat nachtheilige Folgen eine zu weit extendirte Duldung der Juden habe. Einige B** Gelehrten die allen Menschen Verstand

als Monopol zu besitzen wäñnen, und durch Sophismen, Paradoxen und Chimären alles verwirren wollen, — haben sich zu Advocaten der Judenschaft aufgeworfen, und ihr Frosch gequacke über M** Tod, war freylich so lächerlich, daß es ihre eigene Collegen rügten, ich weiß nicht, ist es kriechende Schmeichelei, Eigennuß, oder Bizarrierie und Rechthaberei, Dinge, die man den B** Journalisten mit Recht vorzuwerfen hat, daß sie die kleinen Körner des Jüdischen Verstandes mit vollen Backen ausposaunen, daß sie zu dem Verderben, daß die Juden über ihre Stadt bringen, so stille schweigen, und solches nicht aufdecken, da es doch so sichtbar ist, — aber was den Herren so nahe liegt, darüber sieht ihr grober Egoismus hinweg, dieser trachtet nur nach Dingen, die außer ihrem Zenit liegen, und brütet Chimären aus, um dabei die abentheuerliche Rolle der Zionswächter, und Alleinherrscher im Reiche des Geschmacks zu spielen, — es müssen dahero immer Fremde seyn, welche die Gebrechen ihres Landes und ihrer Stadt aufdecken, so wie es denn immer Fremde waren, die zu jeder Wissenschaft erst die Bahn brachen, die sie hernach mit großem Geräusch betraten, so wie Fremde es auch sind, die B** besser kennen und beobachten, als die Eingebornen hochgelehrten Herren, deren lächerlicher Eigendünkel und Egoismus die größten Mängel für Vollkommenheiten hält, und die Augen blendet, daß sie das Wahre von dem falschen nicht unterscheiden können:

wenn

wenn ich also nicht als Gelehrter ex professo, denn den Titel messe ich mir gewis nicht an, nicht als Redacteur eines kritischen und antikirchlichen Journals, nicht als Academicus, denn diese Würde liegt ausser meinem Erkenntnis und Empfindungs Vermögen, nicht als geborner B**! sondern als Mensch, aus wahrer Liebe für die Menschheit, ohne Absicht, und Eigennuß, das Elend aufgedeckt habe, daß in den Mauern B** wohnt, so verpflichte ich mich auch, alles das zu beweisen, was ich behauptet, wenn es anders noch eines größern Beweises bedarf, was jedem unbefangenen Menschen, so hell und klar in die Augen springt, — aber dann erweget auch meine Worte, ihr Männer am Staats Ruder! Gesetzgeber! Richter! und Vorsteher des Volks! untersucht, prüft, entscheidet, schrenkt die schädliche Duldung ein, die ihr den Juden erzeiget, welche dieselbe zum Schaden, und Ruin eurer Bürger benützen, laßt sie erst Proben ablegen, ob sie derselben in moralischer und physischer Betrachtung würdig sind, ob sie die Gesetze der Moralität erfüllen, ob sie Rechtschaffenheit, Ehrlichkeit, und Treue; jene ersten Erfordernisse des activen Bürgers erfüllen, deren Ausübung sie erst würdig macht, an den Rechten der Menschheit Theil zu nehmen, deren gänzliche Verleugnung aber sie von allem Mißbrauch menschlicher Vorrechte, und Freiheiten ipso jure ausschließt. Wozu eine Rote von Menschen unter uns dulden? die sich in allen Stücken von uns aussondern, die dabei so brutal,

stolz, und heimtückisch sind, die auf ihre erschlichenen Freiheiten trogen, die unsere Religion, unsere Gesetze verspotten, die muthwillig jeder bessern Einsicht und Erkenntnis widerstreben, die alle ihre Kennntnis darinn sehen, uns zu belisten, zu betrügen, im Handel und Wandel zu übervorthellen, deren Character ein Gemische von allen Unarten und Gebrechen der Menschheit ist, die sich mehren wie die Heuschrecken, das Mark des Landes verzehren, und die arbeitsamsten thätigsten Bürger ausaugen. Wollen sie unter Christen wohnen, die Rechte der Menschheit genießen, der Rechte des Bürgers theilhaftig werden, so müssen sie auch erstere beobachten, und letzterer sich würdig machen, so müssen sie ihre abergläubischen unsinnigen Gebräuche ablegen, ihren dummen Stolz fahren lassen, ihre Herzens-Härtigkeit bändigen, eine reine Moral ausüben, Menschenliebe zeigen, die Gesetze der Rechtschaffenheit und Billigkeit erfüllen. — Dann, aber nur dann können wir sie unter uns aufnehmen, dulden und ihnen alle Vorrechte und Freiheiten gestatten, die der Mensch, als Mensch, der Bürger, als Bürger genießet. — Sollte aber die Umschaffung und Sinnes-Änderung dieses verstockten, hartenäckigen, und abergläubischen Volks nicht statt finden, nun so sind sie selbst an der harten Behandlung Schuld, so müssen sie durch scharfe Gesetze, und harte Ahndungen im Zaum gehalten werden, am besten wäre es sie alle wider nach Canaan zu transportiren, wenn anders der Groß Sultan sie da dulden will, oder habt ihr kein

Botaniban, sie dahin als moralische und physische
 Uebelthäter zu verweisen, nun so laßt sie aus christ-
 licher Barmherzigkeit, abgesondert, in einer ge-
 ringen Zahl, unter euch wohnen, verstattet ihnen
 nicht die Linien der Gesetze zu überschreiten, und die Ge-
 rechtigkeit zu äffen — gebt ihnen damit sie leben könn-
 en, wüste Ländereien, um sie urbar zu machen,
 gebraucht sie zu solchen Handwerken, dazu körper-
 liche Anstrengung gehört, laßt sie die Wege
 bessern, Moräste austrocknen, Ziegel streichen wie
 in Egypten, und die Landes Cultur befördern —
 aber vorzüglich gestattet ihnen nicht, Wechsel-Ge-
 schäfte mit Privat-Personen zu treiben — als
 Commerzianten mögen sie mit Commerzianten
 Wechsel-Geschäfte treiben, aber nicht mit euren
 Bürgern, Staatsbedienten, Weibern, und Jüng-
 lingen. Wechsel Verschreibungen sind überdem
 ganz unnatürliche Schuldscheine, aus dem Lan-
 der Barbarei, bey uns eingeführt; es ist hart, die
 Freyheit, das edelste Gut, um ein Bagatell einzus-
 büßen, es ist grausam, einen unbesonnenen,
 leichtsinnigen Fehltritt durch Gefängnißstrafen büs-
 sen zu müssen. — Der Staatsbeamte verliert sein
 Amt, der Haus Vater kann die Geschäfte seines Be-
 rufs nicht fortführen, der Handwerker kann seiner
 Handthierung nicht nachgehen, junge Leute
 können sich nicht bilden, und zum Dienst des
 Staats brauchbar machen, das Hauswesen wird
 zerrüttet, Weib und Kind darben. — Das sind
 die schädlichen Folgen, die aus Wechsel-Verschrei-
 bungen

bungen entstehen, und wenn gleich solche bey Kaufleuten im Handel und Wandel nothwendig sind, so sind sie es doch in keiner Rücksicht bei andern Bürgern. — Wie schädlich sind dagegen solche der Moralität der Sitten, wie sehr befördern sie Ausschweifungen und Laster, den Ruin der Gesundheit, und des Vermögens; der junge Wüstling borgt in Hofnung der Erbschaft seines Vaters oder Verwandten, und wie viele Beispiele giebt es, daß nach dem Absterben des reichsten Vaters, der Sohn durch Wechsel Verschreibungen, und Geld Negotiis mit den Juden, um sein ganzes Vermögen kommt; also sind Wechsel Verschreibungen durchaus schädlich und verderblich schädlich für das physische, und verderblich für das moralische Glied der Gesellschaft, man hebe sie also gänzlich auf, und erlaube Niemanden, der nicht Kaufmann und zum commercirenden Publico gehört, solche auszustellen, und seine Freyheit, für ein schlechtes Metall aufs Spiel zu setzen — die Menschheit der Staat gewinnen unendlich durch eine solche nützliche und heilsame Verfügung, und wenn auch die Sportel-Cassen bey den Dicastriis, durch die Cassen-Einnahme so vieler Wechsel-Prozesse verlohren, so sollte doch wohl dieser Verlust nie bey dem wahren Wohl des Landes in Collision kommen, da er auf eine minder schädliche Art kann ersetzt werden. Da aber so viele Wechsel-Verschreibungen in den Händen der Juden sich befinden, da so viele hohe und niedere Staatsbeamten, der Adel, die Geistlichkeit,

die

die Bürgerschaft, ja sogar der Landmann, unter dem Despotismus der Juden, durch das Wechsel-Recht stehen, dessen Nicht Ausübung sie mit großen Procenten und Prolongazions Gebühren abkaufen müssen, so wäre es notwendig, um diesem großen Uebel auf einmahl ein Ende zu machen, daß eine Commission rechtschaffener Patrioten und Justizbedienten niedergesetzt würde, welche alle Wechsel untersuchte, die Wuchereien ernstlich, aber nach andern Principiis, als die jetzt üblichen, bestrafte, und einen jeden Schuldner, durch moratoria, Indulte, und gewisse Zahlungs Termine in den Stand setzte, so nach und nach von dem Einkommen seines Amtes, und dem Erwerbe seiner Handthierung, seine Schulden zu tilgen, dadurch würden so viele Familien erhalten, sie könnten sich vom gänzlichen Verfall erholen; so viele, die oft wider ihre Schuld, zum Schuldenmachen genöthigt wurden, könnten wider zu Kräften kommen, und jene Wüßlinge, die keine Ressourcen mehr zur Verschwendung, und zu Ausschweifungen hätten, lernten mit ihrem Einkommen wirtschaften; und so bliebe manche Unschuld unverführt, mancher tolle Streich erstikte im Keim, manche schädliche That käme nicht zum Ausbruch, die Seele behielte ihre Würde, und der Körper seine Gesundheit — überlegt ihr weisen Gesetzgeber und Richter, ihr B** Lycurgi und Aristides! diesen wohl gemeinten Rath eines ehemaligen Priesters der Themis, der jetzt als Weltbürger, keine andere Prätension hat, als der Wahr.

Wahrheit möglich zu werden. Durch muthige Schriftsteller wurde ja so manche verkannte Wahrheit hervorgezogen, manche Kenntniß verbreitet, so manche Wissenschaft in Umlauf gebracht, Vorurtheile entkräftet, und Wunden aufgedeckt, daran der Staatskörper litte. — Solche Schriftsteller sind in der Ordnung der Welt, das, was die Engel sind, wir empfinden ihre Wirkungen, aber wir sehen sie nicht. Ich habe mich von dem Tage an, da ich denken und empfinden lernte, so sehr für die Menschheit interessirt, daß mir ihr Wohlstand Freuden, Thränen entlockt, so wie mir das Herze bey ihrem Elend bluten möchte. Wie vieles Elend kann aber nicht durch Menschen gemildert, und gänzlich entwurzelt werden, denen die Vorsicht dazu die Talente, und die Macht verlieh, da aber ihre Organe auf so mancherley Gegenstände fixirt sind, da so manches, bey der Flüchtigkeit des Lebens, ihren Blicken enteilt, ja da es Menschen gibt, die oft so absichtlich, ihren Gesichtskreis verrücken, so ist es die Pflicht der Schriftsteller, als der gebohrnen Advocaten der Menschheit, die Fürsten und ihre Minister auf so manche Mängel der Staats-Verfassung, der Gesetzgebung, und der Moralität aufmerksam zu machen, und ihnen die Resultate ihres Nachdenkens, und ihrer Beobachtungen, die sie mit unbefangnem Gemüth anstellen können, mitzutheilen. — Sie können auch irren, so manches aus einem falschen Gesichtspunkt betrachten, aber bey offenbaren und enthüllten Gebrechen und Unvollkommenheiten kann

sich

sich ein grober Irrthum nie einschleichen, um so mehr, wenn die angestellten Untersuchungen und Behauptungen, durch geschickte Erfahrung und Beyspiele dargethan, und bekundet werden. Dieses wäre auch der Fall bey gegenwärtigen Thema, so ich abgehandelt, es ist nicht Neu, denn manche haben es untersucht, und geprüft, aber es ist vielleicht noch nie in seinem ganzen Umfange so ausgedehnt und ausgeführt worden; um aber zu zeigen, daß so manche der Neuen Schriftsteller, deren Fußstapfen ich aber nicht betreten habe, mit mir gleiche Ideen in der Hauptsache gehabt, will ich ihre Gedanken und Meinungen über den Character, Bücher, die Ausbreitung und Duldung der Juden, hier anführen, um damit den meinigen desto mehr Gewicht zu geben, weil aus dreier Zeugen Munde schon die Wahrheit einer Sache erhellet —

III

III.

Gedanken Neuerer Schriftsteller über den Character, Wucher, und Ausbreitung der Juden.

Der Verfasser der Hieroglyphen, die im Jahr 1780 zu B** , in vier Teile herauskamen, liefert darin die Geschichte eines Jüdischen Wucherers zu B** , der unter den Namen Lazarus Samuel oder Neugost allgemein, wegen seiner Spitzbübereien bekannt war; ob sie gleich durch Fiktionen ausgeschmückt ist, um sie unterhaltender zu machen, so verdient sie doch auch deshalb gelesen zu werden, weil sie uns mit den Gaunereien des Jüdischen Volks bekannt macht. — Ein sehr vorzüglicher Aufsatz des hibernischen Verfassers, im ersten Theil seiner Hieroglyphen, über die Wechsel-Misbräuche, der gewis für Gesetzgeber und Richter so lehrreich ist, mag hier einen Platz einnehmen. — „Die Schädlichkeit der Wechselbriefe, bey Civilbedienten und solchen Leuten, die kein Kommerzium treiben. — Jeder Wechselbrief ist ein widernatürliches Geschäft

schaffte, weil nach Bekennung der Unterschrift, unmittelbar der Arrest darauf folgt, und keine Einwendungen statt finden; man erfand sie zuerst in Italien, und erfand sie vorzüglich, um des Handels willen — bey Kaufleuten; bey denen die Kommerziun treiben, wird das, was mit der Gerechtigkeit streitet, durch die Vortheile des Handels, und selbst durch die Natur des Handels überwogen, und in so fern haben die Wechselbriefe ihren Nutzen, allein bey denen, die keine Kaufleute sind, bey denen der Grund ihrer Entstehung hinweg fällt, sind sie ganz und gar nicht zu vertheidigen — wir wollen nun untersuchen, wie weit die Sola-Wechselbriefe zum Schaden des Staats, und besonders der Residenz Städte ausgeartet sind; wenn man sich dabey nicht von der Gewisheit überzeugen kann, so stelle man sich wenigstens die Möglichkeit vor. Die Wechselbriefe sind nicht nur bis auf die Staatsbedienten, bis auf die Bürger, bis auf die Frauenzimmer, sondern sogar bis auf die Jünglinge ausgeartet; sie sind in eine Abscheulichkeit ausgeartet, die keine Feder zu beschreiben vermag; sie nähren eine Menge Betrüger, die von dem ungeheuersten Wucher leben, und reich werden, sie dienen nur dazu, um alle Jahre, eine Anzahl Menschen unglücklich zu machen; es ist etwas gewöhnliches, fünfzig Thaler baar zu nehmen, und hundert zu verschreiben; wenn die unbesonnenen Jünglinge in Noth sind, so verschreiben sie gerne noch mehr, was will man von Jünglingen sagen? thut es

doch die verständigen und ansehnlichsten Leute. — Ist die Zahlungszeit verflissen, die man höchstens auf drey Monat setzt, so droht der Jude mit der Wechselplage, das heißt, man bringt sie nach dem Arrest, sie verlieren die Bedienung, oder ihr hoffendes Glück; der Schuldner muß also, um nur drey Monath Frist zu erhalten, entweder 50 Rthlr. baar erlegen, oder im Gegentheil noch mehr verschreiben; oft wird auf die baare Bezahlung der Prolongazions-Gelder gedrungen, besonders wenn die Aufhäufung des Wechsels, ansehnlich geworden ist: der Schuldner muß daher neue Anleihen von dieser grausamen Art machen, und dem Himmel noch dazu danken, daß sich nur solche abscheuliche Menschen finden, die ihm unter den härtesten Bedingungen, Geld leihen, damit er sich von einer Zeit zur andern, von dem Arrest retten kann, oder er muß einen Ring, eine Uhr, oder andere Sachen, die ihm, statt baaren Geldes, drey-mahl höher als ihr Werth ist, angerechnet worden, wieder hingeben, und nun gewis um die Hälfte des wahren Werths hingeben, oder er muß seine Freunde und Verwandten erschöpfen, oder gar auf Niederträchtigkeiten verfallen, die oft der Staat empfindet; kann der Schuldner sich nicht mehr retten, so muß er endlich, wie wir genug Beyispiele haben, auffer Landes fliehen, oder sich die Kugel durch den Kopf jagen, oder die Hälfte seines Tractaments unter die Bucherer vertheilen lassen — mit der Terminenzahlung aber hört die Grausamkeit noch nicht auf, ehe sie drein willigen, muß entweder die Schuld erhöht, oder ein neuer Wechsel auf die Folge gegeben werden.

werden. Man hat zum Wohl der Staatsbedienten die Verfügung getroffen, daß ihnen die Tractamente monatlich ausgezahlt werden, allein viele Juden haben auch ihrer seits die Verfügung gemacht, daß sie nicht anders, als von Monat zu Monat prolongiren, um jeden Ersten, die Gelder desto gewisser zu haben. Ist der, welcher Gelder auf Wechsel nehmen will, minorenn, so weiß sich auch der Jude hier zu helfen, er setzt nemlich in den Wechsel „ich bekenne, daß ich majorenn bin“ diese paar Worte verbinden den Jüngling, zur Zahlung, im Grunde aber die armen Eltern und Verwandten — diese Weisheit kommt aus dem Römischen Rechte her; so wie man alle Gattungen von Rechten, oder wo man weiter nicht denken konnte, mit Römischen Grundsätzen vermischt, und zur Unterstützung gegeben hat, so hat man auch in das Wechsel-Recht gezogen, daß derjenige, der sich als majorenn ausgiebt, für einen Betrüger angesehen, und alsdann gehalten ist, zu bezahlen. Ich lasse mich nicht darauf ein, ob es dem Sinn der Römischen-Gesetze, und seiner Trabanten oder Doctoren gemäs ist, es ist genug, wenn man die Grausamkeit und Schädlichkeit für den Staat beweiset. Die Gesetzgebung muß sich nach dem Staat, und nicht der Staat nach den Gesetzgebungen richten; der Jüngling, der hundert auf hundert verschreibt, verschreibt noch weit leichter, daß er majorenn ist, oder daß er schon einen großen Bart hat, obschon der Jude das Gegentheil sieht. Man muß wissen, die Juden dictiren die Wechsel, und wenn der Jüngling mit der Feder einhalten wollte, so würd

de er kein Geld erhalten; die Noth, die oft darinn besteht, daß der Landräuber, wegen einer andern Wechselfchuld auf ihn wartet, und welche noch durch andere Gesetze dringender wird, zwingt ihn dazu: es läßt sich also gar nicht behaupten, daß bey dem falschen Bekenntnis der Majorennität, ein Betrug vorhanden ist, hier ist der Betrug mehr auf Seiten dessen, der Geld leihet, besonders wenn man bedenkt, daß er Augen hat. Ist es nicht genug, daß ein Wechsel an sich hart ist, da kein Remedium vorhanden ist, um zu seinem Schaden zu gelangen (denn die Separazionsklage nach Bezahlung des Wechsels, ist so viel wie nichts) muß man noch eine neue Härte hinzufügen? die Gesetze haben den Minorennen, wegen ihrer Schwäche, in allen Fällen, so viele Vorzüge gegeben, musten diese Gesetze dadurch verbessert werden, daß der, der ihre Schwäche in Händen hat, sie so viel als möglich nutzen solle? Wenn zu den Zeiten der Römer, die Wechselbriefe gewesen wären, wenn man gewußt hätte, daß es in Rom so viele abscheuliche Menschen gebe, die nur darauf dächten, die Unterschrift eines Minorennen zu erschleichen, um dadurch seine Eltern und Verwandte auszu ziehen, die aus großer Liebe, und um die unglücklichen, und noch dazu durch Gesetze bestimmten Folgen alles thun müssen, so würden diese Römer, in der That ein Gesetz zum Vorthheil der Minorennen und unglücklichen Verwandten gemacht, und nicht wie wir gedacht haben. Wenn ein Minorenner nur einiges Vermögen besitzt, so werden auch alle möglichen Anschläge auf

auf ihn gemacht, besonders erbt das Uebel gemeinlich die, welche Hofnung haben, Aemter zu bekleiden; wenn sie durch den Credit niederlich und faul geworden, und endlich majorenn werden, so kommen die Juden, und holen ihr Erbtheil — ich rufe hierüber die Pupillen-Collegia, und alle die zu Zeugen an, die Vormünder gewesen, und noch sind. Es ist traurig genug, daß ihr Vermögen oft unter den Händen der Berechtigtigkeit zu Wasser wird, sollen noch die Juden dabey Antheil nehmen? was helfen die Vormundschäfts-Gesetze und alle mögliche Verfügungen, die man zum Besten der Pupillen macht, wenn man auf der andern Seite Gesetze giebt, oder duldet, die alles wider verschlucken? selbst die Einwendung der väterlichen Gewalt kommt bey dem zehnten Wechsel nicht in Anwendung, entweder ist sie dem Vater unbekannt, oder er bezahlet, um der Schande vorzubeugen. Bey dem Rechte, was die Juden erlangt haben, nemlich sich die Kindheit zu Nutze zu machen, und durch diese wiederum die reichen und angesehenen Verwandten, bedienen sie sich auch der Verbindung in der wir stehen, der Hofnung, ja sogar der Geschicklichkeit. — Ihr Grundsatz ist, Arrest und Schande zwingt den Schuldner, oder andere: darauf treiben sie die Vermüstungen bis aufs äußerste; sie können auch dabey soviel als möglich Gefahr laufen, da sie im Grunde nicht viel verlieren, weil ihre Wechselschuld aus lauter Prolongationsgelbern zusammengesetzt ist; man findet genug Beispiele, wo man 50 erhalten, und 1000 wieder geben müssen. Bey den

Justizbedienten hat man die Verordnung gegeben, wer auf einen Wechsel verklagt wird, soll kasfirt, und ihm alle Hofnung zu einer Versorgung benommen seyn; darinn lag keine Weisheit, denn dadurch bekommen die Juden noch mehr Gewalt als zuvor, ihre Grausamkeiten auszuüben, da sie wissen, daß man sich dafür fürchtet, daß man noch biegsamer wird; so wissen sie auch noch weit härter zu drücken. Es geht mit den Wechsel-Geschäften so weit, daß die Juden den Cassenbedienten, die verbrauchten Bestand-Gelder, so lange auf Wechsel leihen, bis die Cassen-Revision vorbey ist; es giebt ferner viele Staatsbedienten, die auf Wechsel ihre Cassen-Quittungen versehen; der Jude zahlt wohl auf zwey Jahre das Tractament voraus, und holt sich solches alle Monate, von der Casse wieder; hier wird in den Wechsel gesetzt, „wenn die monatliche Zahlung nicht gehalten wird, so ist der Wechsel fällig;“ nicht genug, daß der Schuldner von der Hauptsumme einen großen Wucher bezahlen mußte; hat er das Geld verbraucht, will er leben, so muß er den Juden demüthig bitten, daß er ihm gegen einen neuen Rabbat, einen Monat zustößen läßt, und alsdann giebt er wider eine neue Quittung; dadurch wird immer wieder ein Grund zu neuen Wucherereyen gelegt, so daß ein spätes Alter, und das beste Tractament, ihm nicht aus dem Elende hilft — ich rufe hiebey alle Cassenbediente und Rendanten, die gemeiniglich davon wissen, zu Zeugen an. Ich will mich aller Demüthigung unterwerfen, wenn die halbe Justiz nicht bey den Juden verpfändet ist.

ist *). Dieses ist eine vortrefliche Gelegenheit, um die Gerechtigkeit zu verkaufen — denn wenn das Wohl und Weh, oder die Cassazion eines Ober und Unterrichters, von einem Juden abhängt, was läßt sich da nicht alles ausführen — wie viel wird man nicht thun, und wird man nicht unternehmen, um einmal die Prolongations-Gelder zu ersparen — sogar andere dürfen sich nur an einen solchen Juden, der die Justiz in seiner Briestafche hat, wenden; bringt mir, dürfen sie ihm sagen, den Referenten heraus, das kann euch nicht schwehr fallen, da euch das halbe Collegium zinsbar ist, tretst ihr den rechten Mann, und verschafft ihr mir ein günstig Uethell, so geb ich euch so, und so viel, ihr aber könnt mit dem Richter Abrechnung halten. **). Wozu lassen sich die Juden nicht brauchen! mir fällt dabey ein, daß wenn ein solcher Jude nur drei Leibeigene bei einem Juristischen Collegio hat, so ist er im Stande Vota majora zu sammeln. — Vor nicht gar langer Zeit wolte man einem Juden wegen seiner Wuchereien auf den Hals —

E 4

Einer

*) Und dieses war schon im Jahr 1780, wie viel eher jetzt im Jahr 1790 da die Juden noch weiter um sich gegriffen haben.

**). Dieses sind leider traurige Wahrheiten, die dem schädlichen Einfluß der B. * * Judenschaft auf die Diener der Gerechtigkeit beweisen, und solche grobe Stecken hat noch eine Justiz, an der so viele gepflückt und gebessert haben, ohne den rechten Fleck zu finden, wo die Besserung und Umschöpfung hätte anfangen sollen, um die heilsamen Wirkungen für die Menschheit hervorzubringen. —

Eine Commission mußte sein Handlungsbuch überfallen, sie erschrock aber sehr, als sie unzählliche Justizbedienten und rechte ansehnliche Justizbedienten daran fand, vielleicht sind die Herren Commissarien selbst mit darunter gewesen. Aus B** ist die Nachricht eingegangen, daß ein wucherhafter Jude, der auf ein halbes Jahr zur Bestung condemnirt war, von der Sentenz appellirte, und unterdessen die Gerichts-Acten verbrandte; ich führe dieses nur an, um die Dreistigkeit solcher Geschöpfe zu beweisen. Wenn man glaubt, daß die Schädlichkeit der Wechsel übertreibe, so bitte ich, man lasse sich ein Verzeichniß von allen Wechselklagen, seit Jahr und Tag geben, man wird finden, daß die Anzahl der Beklagten nicht nur ungeheuer ist, sonder daß diese Anzahl fast lauter Staatsbediente, oder solche Leute sind, die kein Vermögen besitzen, und nur von ihren Eltern und Verwandten abhängen; dadurch würde man aber noch nicht alle Wechsel entdecken, weil sich niemand anders verklagen läßt, als wenn er sich nicht mehr zu retten weiß. Man müste einen Termin festsetzen, wo ein jeder seine Wechsel an Staatsbediente, bei Verlust seines Wechsel Rechts anzeigen müste, alsdann würde man erschrecken. Es giebt so viele Rätthe und angesehene Leute, die den abscheulichen Druck der Wechsel gefühlt haben, es giebt so viele Große, die alle Schulen davon durchgegangen sind, und so viele andere, die mit ihrer Familie noch daran kommen, und gleichwohl ist noch Niemand darauf bedacht gewesen,

gewesen, den Staat von dieser unmenschlichen Last zu befreien.*)

Es giebt wenig Cammeralisten, die nicht gestehen werden, daß diese Bucherei dem Handel, und den Fabriken äusserst schädlich ist, und doch ist noch keiner der Ehren gewesen, Vorstellung zur Abänderung zu thun, — wer soll sich denn darum bekümmern, wenn es die nicht thun wollen, die ihren Gehalt um das Wohl der Unterthanen genießen? Wenn die Wechsel nicht vorhanden sind, so werden eine Menge Leute im Staat gezwungen, ökonomischer zu werden; was sie jetzt den Wucherern geben müssen, fließt dem Handel des Staats zu, — die Eltern und Verwandte werden nicht erschöpft, und das Geld bleibt ihrem Gewerbe; die Cassenbediente wissen von keinen Mitteln, ihren Betrug zu verbergen, sie müssen sich mehr der Ehrlichkeit, und guten Wirthschaft. beleißigen, — man weiß von einer

E 5

Menge

*) Zum Erstaunen ist es auch, daß noch kein Patriot dieses that, daß so manche große Justizbediente solches nicht rügten. — Sollte denn die Gesetz Commission davon nicht unterrichtet seyn? und wie sehr würde sich der S. von C. um das Wohl der Menschheit überhaupt, und der B** Einwohner insbesondere, verdient machen, wenn er dem Jüdischen Wucher sein Ziel setzte, und ihre Wechsel Geschäfte mit Privatpersonen annullirte. — Ich wünschte meine Stimme hätte einen guten Klang, jene schlafende Diener der Themis zu wecken, die Gerechtigkeit von so schändlicher Entweihung zu führen!! Amen!

Menge Liederlichkeiten nichts, die blos den Wechseln zuzuschreiben sind, weil man alles nutzt, um sich Credit zu verschaffen, und ihn findet. Den Offiziren ist das Borgen, und folglich auch das Wechselschließen verboten, und gleichwohl ist es damit sehr weit gekommen; ich habe sehr oft Bürger belangen, und strafen gesehen, weil sie einem Offizier, in der besten Meinung; allerhand Sachen geborgt hatten, aber ich habe noch keinen Juden belangen sehen, — das macht, ein Handwerksmann giebt seine unterschriebene Rechnungen hin, und alsdann kann der Richter leicht erkennen; so dumm sind die Juden nicht, hierauf paßt sehr wohl der Gedanke des Juvenals. Rabben läßt man laufen, und auf unschuldige Tauben fällt die Strafe. *) Wenn das Verbot nicht zu borgen, bei Juden so viel Wirkung hat, so darf man sich nur der Geschichte eines C** erinnern, der in einigen Jahren 50000 Gulden Wechselschulden gemacht hat, und zwar auf das Vermögen seiner Verwandten, — was haben die Fiscäle ausgerichtet? was haben denn die Untersuchungen geholfen? dieselben Juden treiben noch bis diese Stunde ihre Wucherreien fort, und sind nicht auf der Bestung, wie sie wohl verdienten. — Ehe man Gesetze giebt, die nicht wirken, so gebe man lieber gar keine, man erspart sich wenigstens die Untersuchungskosten. Ein Wechsel

*) So kam in diesem Jahr ein schmutziger Jüdischer Wucherer mit einem Wechsel von 20000 Rthl. von einem minorennen Offizier ans Licht, davon derselbe kaum den vierten Theil erhalten hatte.

Wechsel wird unter vier Augen gemacht, und jeder Jude schwört, daß er die Valute völlig gezahlt habe, es sind also gar keine Mittel und Beweise zur Ueberführung seiner abscheulichen Wucherei übrig, — wenn es so leicht wäre, sie zu überführen, so müßten die Bestungen voller Juden seyn. Die Prozesse welche die Schuldner selbst anstellten, haben sich allemal so geendigt, daß der Jude befreit, und der Kläger die Untersuchungs-Kosten dazu tragen mußte, — ich frage hiernit öffentlich alle Fiscäle, ob sie von den abscheulichen Wuchereien und ihrer Schädlichkeit, nicht in ihren Gewissen vollkommen überführt sind? ob die Gesetze jemals im Stande sind zu wirken, und auch jemals gewirkt haben? alle Welt wird bekennen, daß jedem Monarchen, jedem Staat daran gelegen seyn muß, daß den Civilbedienten, alle Gelegenheit zu Ausschweifungen, Untreue, und Lastern benommen werde, gleichwohl duldet man eine Sache, die die noch weit mehr Uebel, als diese bringt? die Civilbedienten haben nicht nöthig, Wechsel auszustellen, der Staat verliert dadurch nicht einen Groschen, es ist noch weniger nöthig, daß die Kinder mit eingeschlossen werden, und vi juris um das ihrige kommen, — die Civilbedienten haben mit Verwaltung der Aemter so viel zu thun, daß ihnen keine Zeit zum Handel übrig bleibt, für ihre Arbeit werden sie bezahlt, und also brauchen sie keinen Credit. Die Wechsel sind um der Kaufleute, und der Handlung willen eingeführt, — mit einem Kauf und Handelsmann aber ist es schon verbunden, daß er sich in Wuchereien

Hereten nicht einlassen kann, seine Person, selbst die Natur der Handlung, verstatet die Uebel nicht, die bei Civilbedienten möglich, und gewis sind. „ „

So vortreflich und genau drückt sich der biedere Verfasser über die Schädlichkeit der Wechsel Verschreibungen aus, und äussert mit mir ähnliche Ideen, ob ich gleich diesen Aufsatz erst nach dem Entwurf meiner Gedanken, durch einen Freund erhielt, der mir zugleich versicherte, daß der Verfasser dieses geistreichen und wichtigen Aufsatzes ein gewisser Hartmann sey, der im Jahr 1780 als Secrétaire bei der C.** zu B.** gestanden.

Der Verfasser einer Charakteristik von B.**, die im Jahr 1785 in zwei Theilen erschien, schildert die Juden sehr richtig im zwölften Capitel des zweiten Theils, unter der Rubrik, „Jüdische Bücherer!“ — Wenn man alle die Bosheiten, Räncke und Betrügereien niederschreiben wolte, deren sich die hiesigen Handels Juden gegen die Christen bedienen, man würde erstaunen, und es der Obrigkeit nicht verzeihen, daß sie ein solches Gesindel duldet, das die Jugend zu Grunde richtet, und ganze Familien durch ihren übertriebenen Wucher ins Elend stürzt. Vor nicht langer Zeit singen Schriftsteller an; Mittel vorzuschlagen, dies dumme abergläubische Volk, so sich von Betrüge nähret, aufzuklären, seine moralischen Grundsätze zu verbessern, seine Sitten

Sitten zu verfeinern, auch, sie für den Staat nützlich, und für die bürgerliche Verfassung brauchbarer zu machen, — so gut, und vortreflich ihre Vorschläge waren, so sehr sie von menschenfreundlichen Gesinnungen zeigten, so wenig können sie doch bei der jetzigen schlechten Verfassung dieses Volks, ihre Anwendung finden, und ausgeführt werden. Da die Juden sich noch immer für die auserwählten Kinder Abrahams halten, so scheuen sie jede Vereinigung mit den Christen, so suchen sie ein Verdienst darinn, sie auf alle Art, und Weise zu betrügen, und zu hintergehen, so bedienen sie sich noch ihrer gothischen Sprache, so zeigen sie noch immer, wo die Toleranz ihnen einige Vorrechte gestattet, einen lächerlichen Stolz, der sich auf ihr Alterthum, und ihre Gesetze gründet: wolte man ihnen, bei ihren verkehrten Grundsätzen, bei ihrer verderbten Moral, große Vorrechte einräumen, so würden sie selbige bald misbrauchen, so würden sie die Christen als Kinder Kanaans betrachten, und sich durch Blut und Leichen ein neues Reich gründen wollen. Die Geschichte liefert hiervon traurige Beispiele, und Galgen, Rad und Pfal bekunden es, was es für abscheuliche Bösewichter unter ihnen giebt, und ist also immer weise von der Obrigkeit, sie in gehörigen Schranken zu halten, und sie mit größern Abgaben als die Christen zu belegen, da der Staat nicht den geringsten Nutzen von ihnen hat, und sie weder zu seiner Bertheidigung, noch Unterstützung das mindeste beitragen. Ich gebe es zu, daß es auch in B** würdige Familien,
und

und vortrefliche moralische Menschen unter ihnen gebe *) aber das ist doch nur ein kleiner Haufe in Betracht der übrigen, die blos vom Handel leben, und sich als Betrüger und Verführer der Jugend auszeichnen. Es ist unglaublich auf was für verschiedene Art, sie die Jugend berücken und hintergehen, sie erschleichen sich falsche Wechselbriefe, und von 2000 Rthl. die der durch Ausschweifungen und Spiel aufs äußerste gebrachte Mensch, nach Wechsel Recht zu bezahlen, sich verbindlich gemacht, hat er kaum 500. baar erhalten; ich habe einen jungen Cavalier gekannt, der auf solche Weise statt 4000 nur 900 Rthl. baar erhalten, und das andere für Prolongationen und Fristungen hatte zahlen müssen. Ihr Betrug durch Waaren, und Ringe, und Kleidungsstücke geht ins unermesliche, — statt baaren Geldes geben sie solche hin, und lassen sich dafür Wechselbriefe ausstellen. Der mir unbekante, aber biedere Verfasser der Hieroglyphen, schildert diesen Auswurf der Menschen, mit lebhaften und wichtigen Farben, und stellt einen gewissen Lazarus Samuel als einen solchen böshaften Betrüger dar, für den sich eine jede Christen Seele in Acht zu nehmen hat. Aber warum schweigt die Obrigkeit dazu still? Findet bey ihr eine Ignorantia invincibilis Facti statt? O! es giebt Mittel und Wege genug, die Betrügereien

*) Auch solche habe ich kennen lernen, aber sie waren dann auch keine puri puti Iudaei mehr, sondern wenn sie gleich nicht öffentlich ihre Religion changirten, so übten sie doch die christliche Sittenlehre aus. —

reien ans Licht zu bringen; aber gegen solche schändliche Menschen müßte dann auch mit der größten Strenge verfahren werden, und lebenswieriger Bestungsbau wäre das geringste — denn was für Familien werden durch solche Wucherer zu Grunde gerichtet? was für junge Leute zu Ausschweifungen hingerissen? welche, wenn sie ihres Vermögens beraubt sind, zu dem Entschluß gebracht werden, in die weite Welt zu gehen, oder der Trommel zu folgen — verliert aber dadurch der Staat nicht? verliert er nicht seine Bürger? verliert er nicht Credit, Treue, und Gewissenhaftigkeit, welche die Seele des Staats ausmachen? Wenn also Schriftsteller über Härte, und Lieblosigkeit klagen, womit man nur den Auswurf der Jüdischen Nation, der aber immer sehr groß ist, belegt, so nehmen sie die Sache nur von der Außenseite, und sind mit ihren Ränken und Betrügereien nicht bekannt, dadurch sie sich Verachtung zuziehen, und dadurch sie alle christliche Liebe verscheuchen; denn wie kann ich gegen ein Volk Liebe und Zutrauen hegen, das mich im Herzen verachtet, das mich gewissenlos betrüget, das in dem thörichten Wahn steht, es erfülle den Glauben seiner Väter, wenn es Christen beraubt, bestiehlt, und sogar mordet. Die zu Stargardt in Pommern hingerichteten Juden bekannten, mit welcher greulichen Bosheit, sie ihre Räubereien und Mordthaten verübt, mit welcher Unmenschlichkeit sie Christen gemartert haben: verstattete man ihnen daher einen größern Raum, so würden sie bald alle Schranken überschreiten, und die Zeiten Hadrians wieder hervor-

vorrufen. Will man ihnen größere Vorrechte zugesetzen, will man sie zu brauchbaren Bürgern des Staats machen, so muß man erst ihre Verfassung umstossen, ihren Sitten einen andern Schwung geben, ihre bürgerliche Moral verbessern, ihre Sprache verfeinern, Betrug und Lüge mit den scheuslichsten Farben mahlen — ihnen Menschenliebe und tolerante Gesinnungen einflößen, auch, sie zu Menschen machen — aber wer würde dieses riesenmäßige Unternehmen zu Stande bringen? denn einen Juden zu überzeugen das könnte selbst Orpheus nicht, ob er gleich die wilden Thrazier zähmen konnte. Die Christen gehen im ganzen genommen, mit den Juden, die unter ihnen wohnen, sehr verträglich um, und auf ihre Seite ist weniger Härte und Lieblosigkeit, als uns die Markschreier des Jahrhunderts überreden wollen — verfeinert, nur erst ihre Sitten, ihr Herz, ihren Verstand, benehmet ihnen die abscheulichen Vorurtheile ihrer rabbinischen Irrlehren, und die Christen werden sie gerne als Brüder und Freunde grüßen — aber da ein Theil dieses Volks auch jetzt anfängt, auf die laute Stimme der Wahrheit zu merken, da es auch seine Weisen zählt, warum verbessern sie nicht die Sitten? warum suchen sie nicht der Moral ihres Volks, ein gutes vollwichtiges Gepräge zu geben? aber sie schweigen dazu, schwagen immer von den großen Vorzügen ihres Volks, da Dummheit und Aberglauben doch dagegen sprechen, und Treue, Großmut, Menschheit und

und Bruderliebe ihnen fremde Namen sind. Wer wäre dazu geschickter gewesen, als der wegen seines Phädon geschätzte Weltweise Moses Mendelssohn? er hat so vortrefliche Schriften geliefert, hat sein Volk in Rücksicht des Denkens aufzuklären gesucht, *) warum suchte er es aber auch nicht in Rücksicht seiner Moral, und seines bürgerlichen Wandels aufzuklären? Sein Stillschweigen hierüber ist mir unerklärbar; seine letzte Schrift „Ueber religiöse Rechte und Judenthum, ein Räthsel, — ich verkenne darinn den Philosophen, denn wie verträgt sich Aberglaube und Gleisnerei mit der wahren Philosophie? ich vermissе den Wahrheitsforscher, denn er leugnet Thathandlungen seines Volks, (besonders in der Vorrede zu
des

*) Der bloß speculative Philosoph, der längst bekannte Wahrheiten durch metaphysische Grübeleien beweisen will, nußt der Menschheit gar nicht. — Das Dasein eines höchsten Wesen, lehrt uns die ganze Schöpfung, das sagt uns die Natur, das sagt uns unser Gefühl, — wozu also die Spitzsündigkeiten der speculativen Philosophie? wozu erst aus einer barbarischen Metaphysik Beweis-Mittel auffuchen? Von der Fortdauer nach unserm Tode, giebt uns die Natur, und Vernunft die wahrscheinlichsten Versicherungen, giebt sie uns gewis stärker und überzeugender, als die speculative abstracte Philosophie, — der bloß speculative Philosoph, der solche nicht mit der practischen Philosophie des Lebens zu verbinden weiß, nußt der Menschheit ganz und gar nichts. —

des Mannasseh Ben Israel Rettung der Juden,) die doch allgemein erwiesen, und von jedermann anerkannt sind, — auch, ich finde den Grundsatz wahr und richtig, — daß der Philosoph ein schwacher ohnmächtiger Mensch ist, wenn ihn äussere Verhältnisse und Umstände binden, frei zu denken, und frei zu reden, und er nicht Muth, Entschlossenheit, und Verleugnung aller irdischen und zeitlichen Güter hat, wie ein Socrates zu dem Pen, zu leben, und zu sterben! ! —

* * *

In dem Schattenriß von B** vom Jahr 1788. wird folgendes über die Juden gesagt. — Juden (Seite 48.) eine Klasse von Einwohnern, die an Reichthum und Macht, dem Adel weit überlegen ist; nur erst seit einer Zeit von vierzig Jahren, hat die Judenschaft zu B** die Reichthümer gesammelt, die sie nach und nach zugleich immer mächtiger gemacht haben. Die Münze, der beträchtliche Geldhandel während des siebenjährigen Krieges, und der siebenjährige Krieg überhaupt, legten den Grund zu ihrem Wohlstande, und setzten sie in den Stand, ihren Verkehr so weit auszubreiten, daß sie sich des größten Theils des P*** Handels bemächtigete, — die Bevölkerung hat seit dieser Zeit gleichfalls augenscheinlich unter ihr zugenommen. Die vornehmen Juden haben schon jetzt den größten Einfluß in dem Staate, und die kleinen finden ihren Vortheil dabei, sich in alle bürgerliche Angelegenheiten

ten zu mischen. In einer Zeit von dreßßig Jahren, wird ihnen ganz B** zinsbar sein, und man wird ihre Schädlichkeit nicht eher einsehen, bevor das Uebel nicht unheilbar geworden, denn sie gleichen den Bürmern, die der Stadt Amsterdam einstinals den Untergang droheten, sie untergraben den Wohlstand der Unterthanen, und des Staats-Cörpers nur nach und nach; je näher sie ihrem Ziele kommen, desto mehr schreien sie über Druck und über die verletzten Rechte der Menschheit in dem armen Jüdischen Geschlechte, — sie besitzen die Kunst Männer in öffentlichen Geschäften, Gelehrte, und Intendanten auf ihre Seite zu ziehen; die Männer in öffentlichen Geschäften erhalten Geld mit und ohne Procente, verstaten ihnen dafür den freien Zutritt, offenbaren ihnen alles, was bei Hofe und in den Landes-Collegiis vorgeht,*) geben ihnen von allen neuen Einrichtungen die erste Nachricht, damit sie zeitig ihre Maasregeln darnach nehmen können, und ver-

§ 2

treten

*) Will man dahero von allen Berrichtungen am Hofe und Cabinet, und von allen Verhandlungen in den Landes-Collegiis unterrichtet sein, so wende man sich an die Juden. — Sie wissen alles, und vor Geld sagen sie auch alles, verrathen Geheimnisse, und berichten ihren Kunden, alle geheime Intriquen, die Cabalen der Großen untereinander — Wer den Thermometer der Gnade lenkt, und was man sich von den Vapeurs der Favoriten zu versprechen hat. — Da sie auf solche Art Windstille, und Sturm vorher wissen, so layren sie entweder, oder laufen in den Hafen ein, ohne Furcht zu stranden! !

treten sie auf alle mögliche Weise, — die Gelehrten werden ihnen für ihre gefälligen Dienste auf eine andere Art nützlich, schreiben Apologien, erheben sie auf Unkosten der gedruckten Christen, und glauben noch wohl für die Menschheit gearbeitet zu haben, wenn sie lektorn, durch ihre unüberlegten Vorschläge die Nahrungsquellen verstopfen. — Die Intendanten suchen ihre Herren, sie mögen seyn, wer sie wollen, in wiederholte Darlehne zu verwickeln, und bekümmern sich wenig darum, ob diese den Christen zu schwer werden, wenn sie nur von den Juden einen mäßigen Antheil von den Procenten erhalten. Es ist fast kein Großer, kein Mann in einem angesehenen Posten, der nicht einem oder den andern Juden schuldig wäre, oder wenigstens in einem Geld Verkehr mit ihm stünde, — gerne stünde erstem ihr Reichthum zu vergönnen, wenn er nur nicht auf Kosten der Christlichen Unterthanen, die den Staate wesentliche Dienste leisten, erworben würde. Der National Reichthum von B** befindet sich größtentheils in den Händen der Juden, und dennoch verhält sich die Anzahl der Jüdischen Familien, gegen die Christlichen, wie zwei zu dreßsig. Die Lebensart der vornehmen Juden zu B**, ist anständig, und ganz auf den Fuß christlicher angesehener Kaufleute, selbst ihr Hausgesinde wird nach und nach vom Jüdischen Schmutz gesäubert, *) —
und

*) So giebt es so viele Juden, die nicht zu den Reichen Marabors gehören, aber doch Logis: zu 20 bis 400. Rthl.

es giebt auch unter denen, die Handlung treiben, belesene Leute, aber sie dünken sich schon sehr weise, wenn sie nur etwas wissen; in ihrem Tone herrscht noch sehr viel-gezwungenes, besonders unter dem Frauenzimmer, das vorzüglich in Theaterbüchern, und Romanen belesen ist, und viel ähnliches mit den lächerlichen Schönsprecherinnen des Moliere hat. *) Die jetzigen Gelehrten von der Judenthümlichkeit sind mehrentheils Aerzte, und wackere rechtschaffene Männer, die blos für die Wissenschaften leben, und über die groben Vorurtheile ihrer Nation hinweg sind. Das Jüdische Frauenzimmer fängt zum Theil an, bei der Verfeinerung seiner Sprache, und seines sittlichen Benehmens, der Galanterie mehr, wie vormals, Gehör zu geben, und den christlichen Stukern

§ 3

vom

Mehl. Mierche bewohnen, und jährlich an 2000 Mtl. in ihrer Haushaltung brauchen; — dabey viele Kinder haben, die allen Tand der Mode mitmachen. — So ergiebig ist der Wucher, und ein solches Canaan ist B** für die Kinder Israels.

) Die Schauspiele werden am häufigsten von den Juden besucht, denn eines Theils kennen die Christen edlere, und würdigere Beschäftigungen, andern Theils leiden es ihre öconomischen Umstände nicht; daß also das Theater so oft leer ist, macht beides dem Herzen, und Verstande der B viele Ehre, weil sie ihre Zeit auf eine edlere Art auszukaufen wissen, und sich nach der Decke strecken! so wie die mehresten deutschen Schaubühnen im ganzen zu schlecht sind, daß ein Mann von Talenten dabei Unterhaltung finden könnte. —

vom Militair und Civilstande zur angenehmen Unterhaltung zu dienen. — Einige machen sogar öffentlich von der Galanterie Profession, und genießen hierunter aller bürgerlichen Freyheiten. — —

So richtig wie der Verfasser hier die Juden zu B** schildert, eben so lehrreich und wahr ist der Aufsatz Seite 71. seines Tableau, „Bucherer.“ Da es höchst gefährlich ist, sowohl den Landes Collegien, als auch dem Monarchen selbst, von Sachen, die dem Staat nachtheilig sind, mit Bekanntmachung seines Namens, Nachricht zu geben, weil die Landes Collegien und ihre Chefs es als einen Eingriff in ihre Rechte ansehen, wenn man sich um Sachen, die sie sich eigentlich angelegen seyn lassen müssen, bekümmert,*) so hatte es, vor ohngefähr sechs Jahren, ein Anonym übernommen, dem verstorbenen

nen

*) Schlimm genug daß die Wahrheit auch in diesem philosophischen Zeitalter, eine verrufene Münze ist, und daß man uns Kupfer statt Gold giebt; wenn es nun rechtschaffene Menschen giebt, die solches läutern, und den wahren Werth bestimmen, so können sie solches nur durch die Publicität, und da diese Tugend jetzt wiederum ganz verkannt, und verfolgt wird, da sie die Mächtigen der Erde fürchten, so würde der Schriftsteller thöricht handeln, seinen Namen einer Schrift vorzusetzen, darinn er die Gebrechen des Staats aufdeckt. — Die Wahrheit gewinnt dadurch nichts, denn sie behält ihren Werth, ob sie Caspar oder Melchior vorträgt, und wenn gleich
tausend

nen Könige, von dem höchst schädlichen Wucher verschiedener Christen und Juden zu B **, eine ausführliche Nachricht zu geben; alle geheimen Ränke, deren sich die Wucherer bedienen, um sich der Strafe der Gesetze zu entziehen, waren deutlich beschrieben, und die Mittel, welche sie anwenden, um in kurzer Zeit, ganze Familien zu Grunde zu richten, mit lebhaften Farben, aber der Wahrheit gemäß geschildert. Gemeinlich lassen diese Blutigel einen Wechsel auf drei, höchstens vier Monate ausstellen; sie selbst geben vor, daß sie die erlangte Summe so fort nicht in ihrem Vermögen haben, selbige aber durch einen ihrer Freunde verschaffen wollen, dieser Freund erbietet sich, zu helfen, aber unter der Bedingung, daß man die Hälfte der Summe und nicht selten auch den ganzen Belauf derselben in Waaren annehmen müsse, — die Waaren sind kaum die Hälfte werth, statt also z. B. 200 Rthl. zu erhalten, erhält der Schuldner in der That nur hundert, und von diesem Gelde ist er noch schuldig, dem andern Freunde, der ihm einem so redlichen Mann empfohlen hat, fünf oder wenigstens drei Thaler, als ein freiwilliges Geschenk für seine Mühe zu geben, und die verfallenen kleinen Kosten zu bezahlen. Mit Ablauf der drei Monate, fordert der Wucherer, die im Wechsel vers

§ 4

Schries

tausend den Wiedermann lästern und schmähen, so giebt es doch hunderte, die überzeuget sind — Er habe Recht, — und nur zu oft sieht es auch die Regierung ein, daß er ein rechtschaffener Arzt war; Scharde, daß alsdann oft das Uebel unheilbar ist.

schriebene zwei hundert Thaler nebst 6. P. C. Zinsen, rühmt sich, daß er das Geld ehrlich geliehen, und drohet mit der Wechselklage, — der Schuldner siehet sich nicht im Stande, gleich zu bezahlen, nimmt also seine Zuflucht zu demjenigen, der ihn zu dieser Bekanntschaft verholfen hat, es werden neue Vorschläge gethan, man kennt einen dritten ehrlichen Mann, der statt 200, fünf hundert Thaler hergeben will, aber unter den vorigen Bedingungen, — von diesen 500 Rthl. erhält der Schuldner kaum die Hälfte, bezahlt die 200 Rthl. nebst Zinsen, und giebt demjenigen, der ihm das Geld verschafft hat; zwei oder drei Dukaten; froh vor der Hand für der Wechselklage sicher zu seyn, sinnt er auf ein anständiges Mittel, sich aus seinem Labyrinth zu reissen, allein die Zeit vergeht unvermerkt, und die drei Monate sind zu Ende, ehe er es sich versteht. Die Wucherer sind immer dienstfertig, so lange sie überzeugt sind, daß der Schuldner, wenn es aufs äußerste kömmt, die Mittel finden wird, sie zu bezahlen; auf diese Art verwickeln sie Leute die anfangs nur wenig brauchen, um beym Wohlstande zu bleiben, nach und nach, in so ansehnliche Darlehne, daß sie endlich entweder zu Grunde gehen müssen, oder zeitlebens damit zu thun haben, sie zu bezahlen. Bey jedem Wucher, es sey mit Waaren, oder baaren Gelde, nimmt sich der Wucherer vor allen Dingen in Acht, daß keine Zeugen vorhanden sind, und er wird aus eben dieser Ursache, das Geschäfte lieber in seiner, als des Schuldners Wohnungen treiben. Es ist unglaublich, wie sehr die in Dienste

stehens

stehenden Offizianten, wie sehr Handwerker, Professionisten, Künstler und andere Einwohner durch dergleichen Wucherer gedrückt werden; man muß auch dem jetzigen Großkanzler die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß er sich alle Mühe gegeben hat, den Staat von diesem Uebel zu befreien, allein es hat wenig oder gar nichts geholfen, weil besonders die Juden, immer Mittel und Wege finden, alle fiskalische Untersuchungen, durch ihren Einfluß bey den Großen zu vereiteln; dieses ist so weit gegangen, daß der unpartheiische Fiskal, in Abwesenheit des Großkanzlers, durch die Verfügung eines andern Decernenten, den Verweis erhielt, daß er in seinen Gutachten gegen einen Juden, der das Zuchthaus verdiente, zu strenge verfahren wäre — das vermochte die Vorbitte eines jungen jüdischen Mädgens mit einem Esther Gesichte. Auf der andern Seite wird es den Wucherern nicht schwehr, falsche Zeugen um Geld zu erkauften, und sich auf diese Art der Strafe der Gesetze zu entziehen, den Betrognen fehlt es die mehreste Zeit an klaren Beweisen, und da das Wechsel-Recht ihnen keinen Aufschub gestattet, sondern bey Anerkennntnis der Handschrift auf Zahlung, oder Exekuzion dringt, so bleibt dem Aussteller nichts übrig, als Zahlung zu leisten, oder sich zu vergleichen *).

§ 5

daß

*) Die Justizbedienten rathen selbst zum gütlichen Vergleich, wenn sie gleich vom Wucher überzeugt sind —

daß man ihnen von Seiten der Obrigkeit nachstelle, treiben sie ihren Wucher größtentheils durch den simu- lirten Verkauf von Waaren, weil es alsdann weit schwächer hält, sie zu überzeugen, daß sie dem Käufer um mehr als die Hälfte bevorthelt haben. Ein verdienstliches Werk wäre es ohne Zweifel, wenn die Regierung auf Mittel dächte, die Unterthanen für die Fallstricke dieser Art Leute sicher zu stellen, es könnte aber auf keine andere Weise geschehen, als daß sie sich genau darum bekümmerte, in wiefern jeder Unterthan, sich zu erhalten im Stande sey. Bey den Besoldungen müste keine so augenscheinliche Ungleichheit statt finden, der Arbeiter müste seinen Lohn erhalten, und nicht mit der Hofnung desselben abgespesset werden; der Handwerker, und der Professionist müsten nicht über Mangel an Arbeit klagen, und der Staat müste sich bey den Lieferungen für die Armee, und überhaupt besonders solcher Bürger annehmen, die seiner Hülfe vorzüglich bedürften! ! — —

Der Verfasser der Skizze von Wien, charakterisirt die Judenschaft daselbst sehr richtig, und beweiset dadurch, daß die Juden, sich unter jedem Himmelstrich gleich bleiben. —

Beweiset

sie sagen selbst, man richtete bey der Wechselklage mit der Exception der nicht erhaltenen Valuta nichts aus, weil es an Beweis; Mittel fehlte, der Jude sich allemal durch einen Eid reinigt, und der Schuldner Capital, Zinsen und Kosten dennoch bezahlen muß.

Der Saame Abrahams pocht nicht so ganz umsonst auf die ihm gethane Verheißung, daß er sich mehren werde, wie die Sterne am Himmel; in den Oesterreichischen Erblanden befinden sich zum mindesten 300000 Israeliten. — In Ungarn, und Böhmen waren sie schon seit lange häufig, aber mit Galizien bekam der Staat auf einmahl um 160000 solcher Geschöpfe mehr. In Wien schweben ungefähr sechsthundert Judenseelen *). Ihr einziger und ewiger Beruf ist, zu mauscheln, und schachern, und Geldmäkeln, und zu betrügen Christen, Türken, Heyden, ja sogar sich selbst untereinander. Die Judengasse, die Preßgasse, und die dortigen Winkel der Stadt, nennt man spottweise das Neue Israel, denn da wimmelts, besonders gegen Mittag, und Abends in der Dämmerung, von armen Beschneideten die nach hebräischen Accent Deutsch mit einander sprechen und zanken, und dies mit solchem Eifer, daß ihnen der Geifer in den schmutzigen Bart fließt, und sich einander wohl auch unabsichtlich ins Gesicht speien. Dieses ist indessen blos der bettelhafte Troß aus Kanaan der an Schmutz, Unsauberkeit **) Gestank, Eckele

*) Hier ist also doch Verhältnis mit der übrigen Bevölkerung. — Wien zählt 270000, W** aber nur mit dem Militair 145500. und unter diesen sind über 5000 Judenseelen. —

) Es giebt Besitzer von Häusern zu W, die keine Juden zur Mierche einnehmen, weil sie alles verstaubfarn und unsauber machen, daß man es nicht reinigen kann

Eckelhaftigkeit, Armuth, Schelmerei, Zudringlichkeit, und was etwan sonst noch die Eigenheiten des auserwählten Volks seyn mögen, nur noch von dem Gesindel der Zwölf Stämme aus Gallizien übertroffen wird. Die Indischen Fakire abgerechnet, giebt es wohl keine Gattung von seyn sollenden Menschen, welche dem Durangoutang näher kommt, als einen polnischen Juden. — Die Wilden auf den Inseln der Südsee sind noch Stutzer gegen sie wenn anders den Cookischen Abbildungen zu trauen ist. Von Fuß bis zum Hals voll Roth, Schmutz und Lumpen, in einer Art von schwarzen Sack steckend, der um die Mitte mit einem Gürtel gebunden ist, woran ein schmieriges Stück Riemen, und einige Schnüre hängen, die, ich weiß nicht, welche göttliche Gebote und Geheimnisse bedeuten sollen, der Hals offen, und von der Farbe der Kaffern, das Gesicht bis an die Augen verwachsen von einem Bart, der selbst dem hohen Priester im alten Tempel Grausen erregen würde, die Haare büschelweise verdreht, und in Knoten geknüpft um die Schultern triefend, als ob sie alle die polnische Plika (eine besondere Krankheit der Polnen

kann — man kann sich von ihrem Schmutz nicht besser überzeugen, als wenn man jene zum Theil schönen Häuser, die sie im B * * Viertel bewohnen, betritt; die Luft darinn ist mit faulen Dünsten geschwängert, die Wände sind schmutzig, und selbst den schönsten Mäubels fehlt es an der Eleganz. Bey den reichen Matadors ist dann freilich mehr Splendeur, weil sie von den Großen besucht werden.

Wohl) hätten — ihr Geist, oder was etwan bey
 ihnen die Funktionen dieses Wesens verrichten
 mag, ist, nach dem Geständnis ihrer eigenen Landes-
 leute, wo möglich in einem noch elenderm Zustande,
 als ihr Körper — wäre Schwift jemals in Polen ge-
 wesen, ich würde glauben, er habe das Original zu
 Nahods von den dortigen Israeliten genommen. —
 Diese Geschöpfe kommen in den Zeiten der Jahrmärkte
 zu hunderten nach Wien, um Waaren einzuschachern,
 und in ihre Heimat zu bringen. Hält man die reichern
 Juden von Wien gegen jene elenden Wichte, so sollte
 man freilich nicht glauben, daß sie des nehmlichen Her-
 kommens mit ihnen seyen, die Familien der Arastentre,
 Weßler, Hönig u. s. w. sind bekannt; sie haben sich durch
 mancherlei Wege ansehnliche Reichthümer erworben,
 aber eben diese Gößen haben manche derselben von der
 Religion ihrer Väter abtrünnig gemacht, wozu auch
 der Umstand hilft, daß die Juden, hier noch immer
 vom Ankauf liegender Gründe, und unbeweglicher Güter,
 ausgeschlossen sind; eine heilsame Verordnung,
 wenn man das Beyspiel mancher Gegenden ansieht,
 wie daselbst durch ehemalige allzu große Begün-
 stigungen die Juden, das Christenvolk verdrängen,
 und drücken. Die zeitlichen Vortheile, welche un-
 ter der vorigen Regierung mit solchen Bekehrungen
 verbunden waren, die minder lästige Lebensart der
 Christen, gegen die äußerst beschwehlichen Religions-
 gebräuche der Anhänger des Talmuds gerechnet, und
 die engere Freundschaft, welche ein zum Christen ge-
 wordener Israelit, mit den Vornehmen des Hofes und
 der

der Stadt knüpfen konnte, waren ebenfalls wichtige Bewegungsgründe, aus dem Alten in das Neue Testament zu flüchten. Die scheinbaren Absichten, mit denen einige Priester an dieser Sache arbeiteten, und der Eifer mit dem sich die frommen Damen und Cavaliers von Wien zum Lauffstein drängten, um die Paphen Stelle bey dem der wahren Religion gewonnenen Juden zu vertreten, gab jeder solchen Belehrung, woraus nur selten Erbauung entstand, doch immer ein feierliches Ansehen. Indessen sind, trotz großer Reichthümer, einige Familien doch der alten Theokratie getreu geblieben, und sind unter den kühnsamen Wienern darum nicht weniger gelitten; man erinnere sich der bekannten Eskales, die, bey aller Anhänglichkeit an das Gesetz Moses, christliche Staats Männer, Helden und Gelehrte bezauberte — und die schöne Hebräerin * * * macht sie nicht noch bis auf den heutigen Tag die Aspasia für unsere jungen Cavaliers und eleganten Herren? Knien vor ihrer Bundeslade nicht um die Wette, Anhänger des Papstes, Luthers, Calvins, und der Englischen Kirche? *) Freylich, sagt man, herrsche in solchen Häusern ein Ton, mit dem ein orthodoxer Rabbiner nicht allerdings zufrieden seyn würde, aber wer bekümmert sich bey solchen Umständen, um den
Fraus

*) Hier ist die Rede von einer Jüdischen Lais zu Wien — zu B** gibt es keine Schönheiten unter den jüdischen Frauenzimmern, es würde also auch keine mit dem Reizen, und Geist einer Lais wetterfeiern können; aber desto mehrere sie an üppigen Begierden, und der Lascivität übertreffen.

krausbärtigen Pedanten, der am Pentateuch und Talmud kaut!

Die Juden haben keine Synagoge in Wien, aber es steht ihnen frey, in ihren Wohnungen zu beten, schreien, Grimmassen zu machen, wie, und so oft sie wollen; die hier heyrathen wollen, müssen ein Vermögen von 10000 Fl. aufweisen — welche sich hier ansässig machen wollen, müssen vor der Polizey anzeigen, auf welche Art sie sich nähren können. Die fremden Juden, welche kommen, die Jahrmärkte zu besuchen, erhalten immer nur auf sechs Wochen Erlaubnis, hier zu bleiben, nach Verlauf dieser Zeit, müssen sie sich von der Polizey neuerdings auf sechs Wochen-Freyheit auswirken — eine gute Anstalt, um die Stadt vor dem allzu-großen Ueberlauf dieses Möblergesindels zu bewahren. Der alles reformirende Geist unsers rastlosen Zeitalters, hat sich auch an die Nachkommen Abrahams, Isaaks und Jacobs gemacht. Dohms Schrift, über die bürgerliche Verbesserung der Juden, erregte viel Aufsehen, wenn aber öffentlichen Nachrichten zu trauen ist, so hat sie selbst in dem Lande ihrer Entstehung wenig Wirkung — schon vor Dohms Abhandlung waren in Prag ein paar Kleinigkeiten über eben diesen Gegenstand erschienen, sie machten Eindruck auf das Publicum, das war es alles; die Gewaltigen der Erde kehren sich leider selten an die Stimme der Schriftsteller. In den österreichischen Landen hat man indessen, ohne

Rücksicht

Rücksicht auf die Vorschläge der Gelehrten, einige Veränderungen mit der Judenschaft vorgenommen, welche Einfluss auf dieses Volk gewinnen müssen, wenn sie in der Praxis so gut ausfallen, als die Theorie derselben viel versprechend ist — um dieses exotische Volk, mehr an die Lebens und Denkungs-Art der wackern deutschen Nation zu gewöhnen, hat man ihnen befohlen, lauter bestimmte deutsche Familien Namen anzunehmen, alle ihre Rechnungen, Sinogogen-Bücher, Gerichtsbücher, Vorträge, Wechselbriefe, und überhaupt alle Arten von öffentlichen Schriften in deutscher Sprache, und mit deutschen Buchstaben zu schreiben. Ihre Schulen in Böhmen, Oesterreich, Mähren, Ungern, Gallizien sind auf den Fuß der deutschen Normal-Schulen eingerichtet, und es muß allenthalben in denselben Deutsch gelehrt werden. In Gallizien hat man ihnen unter vortheilhaften Bedingungen, Grundeigenthum eingeräumt, und noch mehr angeboten um sie an den Ackerbau, und an die Landwirthschaft zu gewöhnen — — Herz Homberg, ein Schüler von M** M**, und selbst jüdischer Abkunft, hat die Aufsicht über alle Juden-Schulen in dieser Provinz erhalten, um diese unbeschreiblich rohen Horden, so viel möglich andern gesitteten Menschen etwas ähnlicher zu machen. Ich meines Theils würde die Juden, wenn ihre Zahl so groß ist, wie in den oesterreichischen Erblanden, allen Pflichten der übrigen Unterthanen unterwerfen — auch an den Militärstand würde ich sie gewöhnen. — In Brandenburg läßt man die dort ansässigen Memnonitten

niten nicht zahlreicher werden, und keine Proselyten machen, weil es ein blutscheues Volklein ist, das keine Kriegesdienste thut. In Ungarn hat man vor zwanzig Jahren, aus gleichen Gründen die dortigen Memnoniten gezwungen, Katholisch zu werden, um sie für den Staat gleich brauchbar zu machen — warum sollen die Juden eine Ausnahme genießen? Zu wirklichen Soldaten würde ich sie zwar nie nehmen, weil ich weiß, daß sie Feige sind, die so wenig kriegerischen Muths und männlicher Zucht fähig werden, als ein Regiment Lappen oder Samojedens; die beim ersten Kanonenschuß, das Gewehr wegwerfen, und aus der Fronte laufen würden; aber man nehme sie zu Fuhrknechten, zu Stückknechten, zu Regiments-Schneidern, Schustern, Bäckern &c. — Ihr Einwurf wegen der Heiligung des Sabbats, ist eine leere Ausflucht. Man hat in Preussen Soldaten gesehen, welche wirkliche Juden waren. — im letzten Amerikanischen Kriege hat der Ober-Rabbiner von Amsterdam seinen Religionsgenossen allgemeine Dispensation ertheilt, daß sie als Soldaten bei der Armee, als Matrosen auf den Schiffen, und in andern Eigenschaften dienen könnten, ohne Sünde, ohne den Sabbat, ihre Kleidungsregeln und Tischgesetze zu verletzen — endlich haben sie ja Beispiele in der Bibel selbst, fochten sie nicht unter den Maccabäern am Sabbath gegen ihre Feinde? Man behauptet, daß die reichen Juden überhaupt stark anfangen, im Punkte ihrer Religion, Freigeister zu werden, oder welches in ähnlichen Fällen eben so viel sagt, phi-

G

los-

Iosophischer zu denken *). Allmählig wird sich dieses weiter verbreiten, und mit dem Sturz ihrer Vorurtheile werden sie auch gemeinnütziger werden — um dieses zu beschleunigen, müßte man vor allem, ihre Rabbinen, die eigensinnigsten, unwissendsten Leute unter der Sonne, nahe zur Vernunft bringen! !

In einem sehr unterhaltenden Buche, so unter dem Titel, Dreyerley Wirkungen — Eine Geschichte aus der Planeten-Welt, in unsern Tagen erschien, und allgemeine Sensazion erregte, wird im dritten Bande eine sehr wichtige, und wahre Schilderung des Jüdischen Buchers gemacht, woran man sehr leicht die Residenz Stadt eines Deutschen Landes erkennen kann — ich will hier das merkwürdigste und Characteristische daraus hier anführen. — S. 88. des dritten Theils — Neunte Finsterniß. Kann manchem Staate ans Herze greifen! Der Bucher habe, sagten unsere Traditoren, in der Residenz, schon unter der Regierung des vorigen Herzogs, insbesondere aber, unter

*) Nur die Orthodoxen und Pfaffen haben dem Wort Freygeist eine gehässige Bedeutung gegeben, die es nicht hat — denn wer die Fesseln des Aberglaubens abstreift, Menschen-Satzungen verwirft, und blos dem Licht seiner Vernunft folgt, sich blos durch sie, im Glauben und Handeln lenken läßt, der ist ein freier Geist — ein Philosoph! ! —

der des jetzigen sehr überhand genommen. Der Herzog, und insbesondere die Großen, die ehedem von der Gattung Menschen, die dieses Geschäft excoliren, sehr mitgenommenen worden, hätten eingesehen; daß Anstalten dagegen gemacht werden müssen, wenn nicht insbesondere eine gewisse Gattung von Menschen, eine Sekte, die dem übrigen Menschen-Geschlechte sehr nachstellen, um Gut, Blut, und Freuden sie zu bringen suchten, den jüngern Theil der Privatpersonen ganz aufreiben sollen. Diese Sekte wäre in ihren Meinungen ganz eigen; und ob man gleich, trotz ihrer übrigen Fehler, sie bey diesen Meinungen ganz ungestört, und ungekränkt ließe, so wären sie doch darauf erpicht, jedem, einer andern Meinung zugethanenen, allen möglichen Schaden zuzufügen zu können — anstatt daß die Nächstenliebe anderer Sekten sich auf alle Glaubensgenossen erstreckte, so erstreckte sich die ihrige schlechterdings auf nichts, was außer ihrer Sekte wäre, und sie machten es sich nicht allein zur Pflicht, sondern auch zum Gesetz, jene zu betrügen, wo sie nur immer könnten. Diese Intoleranz gegen alle andere sey so allgemein, daß sie sich sogar in ihren Gebräuchen, mit keiner einzigen der übrigen gemein machten, lieber im höchsten Grade unreinlich wären, als daß sie solcher Reinlichkeit nachahmten, blos um nicht ihnen gleich zu seyn. Dagegen sey man fast in allen Ländern ihres Planeten so tolerant gegen sie, daß man ihnen nicht allein sehr menschlich begegnete, sondern Thor und Thüren ihnen öfnete, um andere zu hinter-

G 2

gehen;

gehen; hievon sey im Grunde nichts Schuld, als der Geiz der Minister, die ihrem Herren, die Kassen schnell zu füllen trachteten, und sich dieser Nation dazu bedienten, weil sie gerne viel gäben, um nur das Uebergewicht über anderer Sekten zu erhalten, sie ungestraft betrügen zu dürfen. Es klänge freilich hart zu sagen, daß das erlaubt würde, und im Grunde hätten sie auch keinen Erlaubnisschein darüber, keine Privilegien zum Betrug, die ihnen gedruckt, oder unterschrieben wären, allein stillschweigende Zulassung sey auch Zulassung, und wenn man in einem Staate einmahl wüßte, daß eine gewisse Gattung Menschen aufs Betrügen ausglenge, so müßte man ganz andere Gesetze für sie entwerfen, als für die übrigen Menschen; denn sobald Menschen sich von Menschen trennten, und Unmenschen würden, so müßten die Gesetze für sie so eingerichtet werden, daß sie denen, die Menschen wären, nicht schaden könnten. Diese Sekte sey dem Wucher in allen Ländern ergeben, wo sie sich aufhielte, sie sey hierinn so ausgelernt, und durchgetrieben, daß schlechterdings kein Mittel wäre, sie zu bändigen. In einem der größern Reiche habe man jedes Gesetz wider diesen Mißbrauch aufgehoben, und geglaubt, man wolle dadurch die Cassen der reichen Particuliers öffnen, den Kredit, und Umlauf des Geldes vermehren — man irrte, der Kredit war todt, und die Cassen der Reichen öffneten sich dem Risiko nicht, um alles zu verlieren; die Cassen aber der Wucherer, öffneten sich, und man sah, da jetzt niemand

niemand mehr eingeschränkt war, Hundert für Hundert verlangen, und alles mußte von denen, die in der Noth waren, das Geld zu haben, verschrieben werden. Reiche Leute an Gütern, aber nicht am Gelde, waren gemüßigt, große Kapitale aufzunehmen, und man hatte der Beispiele, daß statt 30000 — 40000 verschrieben wurden; dann wurden, wenn die Verfallzeit etwa nach einem Jahr erschien, wieder um zu prolongiren 60000, dann 80000 daraus, und war die Summe so groß, so ließ man sich versichern, in die Hypotheken-Bücher eintragen, war nun reich, und jener arm. — so steht wirklich in einem sehr reichen fruchtbaren Lande, der größte Theil der Besitzungen der Vornehmen, unter den Güttern dieser Sekte. Da man noch dazu jetzt anfängt, unter der Rubrik der Menschlichkeit, ihnen ein Recht, nach dem andern einzuräumen, was sie bisher noch gehindert, andere Sekten ganz zu ruiniren, so könnte es, wenn diesem Uebel kein Einhalt geschehe, sehr leicht dahin gehen, daß das ganze Reich zuletzt in die Bothmässigkeit dieser Sekte käme, die sich ohnedem im Stillen sehr oft von einer alleinigen Monarchie über den ganzen Planeten träumen ließe. Menschlichkeit! meinten unsere Traditoren, müsse immer so ausgeübt werden, daß nicht Individua dadurch gewonnen, und das Ganze litte. Der Spizbube, dem der Richter seine Freyheit schenkte, um menschlich gegen ihn zu seyn, würde wahrscheinlich seine Unmenschlichkeit noch an vielen ausüben, und Unmenschlichkeit durch Menschlichkeit zu verbreiten

ten; sey etwas, was niemanden einmahl einfallen sollte; bey den Behandlungen dieser Sekte sey aber das wirklich der Fall. Alle Freyheiten und Rechte, die man ihnen zugelassen, hätten sie nur aus dem Grunde gern, weil sie dadurch weiter um sich greifen, und zum Ruin der übrigen beitragen könnten. Auf das Ganze, und die Idee ihres zu errichtenden Reichs, möchte es freylich nicht vielen Einflus haben, denn sie sind so feige, daß sie nichts zu unternehmen wagen, und wäre es auch so deutlich vor ihren Augen, daß sie nichts weiter, als das bisgen Leben daran zu wagen hätten; was so viele tapferere Menschen, als sie, zur Bertheidigung ihres Fürsten, und Vaterlandes anwenden — sie hoffen die gebratenen Tauben sollen ihnen ins Maul fliegen, und es werde schon einmahl einer unter ihnen aufstehen, der das alles ausführt, während daß sie die Hände in den Schoos legen. Daß diese Sekte besonders in jenen Ländern gar nichts täugt, und nie zu einer Tauglichkeit kommen wird — daß Rechtschaffenheit ihnen weder bekannt, noch auch harmonisch mit ihnen ist, das mag mir das beweisen, daß man sich gar nicht trauet, einem unter ihnen einen Eid ablegen zu lassen, weil man vorher weiß, sie machen sich nichts daraus falsch zu schwören. Der Rechtsgelehrte, den man bey einer solchen Sache zu Rathe zieht, sagt es einem gleich vorher, wenn man's auf den Schwur des Sektisten ankommen liesse, wäre man verlohren — und doch gilt nach den Gesetzen ein solcher Schwur eben so sehr in der Sache als der

der

der Schwur des Mannes, von dem man überzeugt ist, er denkt rechtschaffen. Sollte nicht eine so offene Ueberzeugung von der Falschheit der Menschen, sie von einem Vorrechte ausschließen, woben es bloß aufs Gewissen ankommt, und sollen nicht Richter und Fürsten, die Billigkeit zu Rathe ziehen, wo der Gerechtigkeit Nasen gedreht werden?

Was muß zuletzt daraus entspringen, wenn es bewiesen und entschieden ist, diese Sekte geht darauf hinaus, andere um das übrige zu bringen, wenn man ihnen noch Freiheiten gewährt, die sie mehr dazu zu berechtigen, und diese ihnen deswegen gewährt, weil sie eine größere Summe dem Staate kontr. buiren, heißt das nicht, der Ehrlichkeit den Laufpaß geben, und dem Betrug die Krone aufs Haupt setzen? Man hat dem Uebel, was man gestiftet, kein Mittel weiter entgegen zu setzen, als das zu widerrufen, was man vorher befohlen, und das will man nicht, denn wer wird sich gern ein so großes Dementi geben. Der Schade, der geschehen ist, ist bereits groß, allein man will ihn, noch größer zu machen, lieber zulassen, als sich erklären, daß man Schuld an dem bisher geschehenen sey; freylich wenn man sich einmahl schuldig erklärt, so ist man auch zum Ersatz schuldig, allein wer wird diesen Ersatz verlangen? Das Gesetz war ja da, wen nun das Gesetz betrogen, dar verliert sein Gut durchs Gesetz, und damit hat das Lied ein Ende. — — Man

hätte Gesetze gegeben, die den Bucher unterdrücken sollten — es waren Procente bestimmt, die man nehmen und geben sollte, es wären neue Wechselordnungen gemacht worden, die den größten Theil derselben, die ohngefähr durch Wechsel sich ruiniren könnten, oder noch nicht Verstand, und Weltkenntnis genug hatten, einzusehen, wie schädlich ihnen dieses werden könnte, gänzlich ausschlossen, von der Fähigkeit ausschlossen, eine solche Sicherheit zu geben. Man hätte starke Strafen auf die Uebertretungen dieser Gesetze bestimmt, und man hätte wirklich in Fällen, die angegeben wurden, die Strafen executirt. Allein das alles war nur Palliatio - Kur — es bleibt ja den Gesetzen immer eine Ausflucht — es sey, sagten unsre Traditoren, schlechterdings unmöglich durch ein Gesetz eingerissene Mißbräuche abzuschaffen; die Gestalt würde nur verändert, wenn man sich darnach richten mußte, der Buchstabe des Gesetzes würde befolgt, der Sinn nicht — so sey es auch mit den neuen Bucher - Einrichtungen gegangen; freulich hätten alle die Personen, die der Wechsel - Ordnung nach keiner Wechsel fähig wären, diese Art von Documenten theils vermieden, davor aber sich anderer bedient, als Obligazionen, Cessionen, Cautionen, und wie die Exceptionen alle heißen, die dem Bucher zum Stichblat dienen, theils hätten die Bucher selber selbst immer mehr auf den Mann, als auf das Recht gesehen. Wenn ein Gesetz gegeben würde, daß man das, was man geborgt, nicht zu bezahlen schuldig sey, wie denn dis der Sinn eines Bucher -

gesetzes

Gesetzes unter den übrigen ist, so werden sich doch immer noch Menschen genug, und überhaupt der größere Theil finden, die da sagen: — Da sind wir ja doch Betrüger, wenn wir dem Gesetze folgen, wenn es uns gleich berechtigt, das zu seyn, so sagt unser Herz doch nicht ja zu diesem Betrüge. Und mit diesem Betrüge, er sey so gesetzmäßig gemacht worden, als er wolle, verbindet sich denn doch immer ein Gefühl der Schande, und wie erscheinen in diesem Lichte den andern mit ihr bedeckt, wenn sie gleich selbst insgeheim die schändlichsten Gesinnungen hätten. So wenig der Name eines Wucherers jemals ausgesprochen werden wird, ohne ein Gefühl von Schändlichkeit damit zu verbinden, ohne eine Art von Abscheu, ohne selbst dem Gewissen des Wucherers unerträglich seyn *), wenn auch seyn Du dich dagegen stählet, so wenig wird der, der nach dem Gesetze selbst befugt wurde, die erborgte Schuld nicht zu zahlen, es tragen können, wenn er sich als den nennen hört, den den andern um das Seinige gebracht, er müßte denn, wie es wohl auch Menschen giebt, ganz gegen die Stimme der Ehre und Schande fühllos geworden seyn; weil es aber hier von, Dank sei es dem vom Schöpfer in uns gelegtem Gefühl, weil es aber zum Glück, noch wenig Menschen dieser Art giebt, so rechnen die

G 5

Wucherer

*) Dies würde nur noch bey dem christlichen Wucherer aber jenes nicht bey dem Juden statt finden, denn der letztere hat sich über das innere Gefühl von Recht und Unrecht längst weggesetzt und hat gar kein Gewissen. —

Wucherer mehr auf das Gefühl des Edelmuths, und
 den Abscheu gegen die Schande, und das Gesetz bringe
 sie dahin, daß sie frenlich allemahl mehrerer Ge-
 fahr sich aussetzen, ihr ganzes Geld zu verlieren,
 den Preis aber dieser Gefahr auch so hoch an-
 rechnen, daß wenn unter dreien dieser Menschen,
 denen sie leihen, nur einer edle Denkungs- Art besitzt,
 und selbst einer Schande Schein von sich wälzen will,
 sie bereits hinlänglich gedeckt sind, und trifft es, wel-
 ches bei ihrer Wahl öfters der Fall ist, daß zwei, oder
 gar alle drei so denken, was gewinnen sie dann nicht?
 denn sicher sind es selten Dummköpfe, die sich aufs
 Wuchern legen, gewöhnlich böshafte Spitzköpfe,
 die ihren Mann wohl forschen, und kennen lernen, ehe
 sie ihm trauen. Der Wucherer lacht wirklich al-
 len Gesetze, so wie der Rebelle an der Spitze von
 20000 Menschen den auslacht, der ganz Solo er-
 scheint, und ihm gebietet, die Waffen niederzule-
 gen, die Gesetze wider den Wucher, sind al-
 so so unwirksam, als die Gesetze, die ihn erlauben.
 Unsere Traditoren erzählten uns, daß der Wucher in
 der Residenz, nicht allein unter den Vermögenden
 vom Mittelstande, sondern auch unter den Groß-
 sen herrsche, daß diese ihr Geld zum Wucher her-
 geben, und daß vielleicht gar unter den Gesetzgebent-
 den, Theilnehmer an dem großen Profit wären,
 den der Wucher einbrächte, daß deswegen die Gesetze
 so schwankend, und so vielen Ausnahmen unter-
 worfen wären, auch daß sie fast überzeugt wären,
 dem Wucher in dieser Stadt Einhalt thun, wä-

re gerade soviel, als die Sonnenstrahlen frieren lassen wollen.!

Wenn so viele Schriftsteller über einen Punct so genau übereinstimmen, wie hier der Fall, in Rücksicht der Juden eintritt, so läßt sich um so weniger ein Irrthum und Täuschung vermuthen, und die Wahrheit erscheint in ihrem Lichte. — Die hier angeführten Gedanken neuerer Schriftsteller beweisen alles das, was ich über den Character, Bücher, Ausbreitung und Duldung der Juden, weitläufig ausgeführt, und das Resultat ihrer Bemerkungen geht auch dahin —

„Daß die Juden ein sehr gefährliches und schädliches Volk für jeden Staat sey, — daß sie selbst wegen ihrer schlechten Moralität; verstockten, und intoleranten Denkungs Art, die Duldung nicht verdienen, die ihnen die Christen angezeihen lassen, daß es aber für jeden christlichen Staat höchst gefährlich, und nachtheilig für jedes Individuum desselben seyn würde, ihnen bürgerliche Rechte und Freyheiten zu verstaten, — und daß es die höchste Zeit sey, daß der P** Monarch und seine Ráthe, der schädlichen Ausbreitung dieses Volks zu B**, und ihren Wuchereien Grenzen festen, und den vollkommenen Ruin dieser Stadt dadurch verhüteten. Wenn es die Pflicht jedes

„jedes Fürsten ist, selbst die Gesetze der Natur,
 „und Vernunft zu befolgen, und für ihre Krän-
 „kung zu wachen,“ so kann er einem ganzen Volke
 nicht verstaten, freventliche Eingriffe darinn zu thun,
 sie zu verspotten, und ihre wohlthätigen Wirkungen
 zu hindern. — Aber der Fürst kann nicht alles
 durchschauern, denn sein Blick ist beschränkt, er kann
 nicht alle Mängel im Staat einsehen, denn er ist
 nicht allwissend. — Er kann nicht alles Böse er-
 sticken, und hindern, denn er ist ein Mensch!!
 Aber dafür hat er Rätthe, deren Pflicht es ist, ihm
 die Gebrechen des Staats redlich aufzudecken,
 ihm das Uebel zu zeigen, was erst keimt, oder
 schon im Halmen steht, — und ihm die besten
 Vorschläge, zum Wohl seines Volks zu thun. —
 Dieses ist also auch eure Pflicht ihr P** Staats-
 Männer! die Pflicht des Patrioten, Bürgers,
 und rechtschaffenen Mannes; belehrt, und un-
 terrichtet euren Monarchen, von dem schädlichen
 Einflus der Judenschaft in seiner Residenz, ent-
 hält ihm ihren Character, ihren Wucher, ihre
 schändlichen Laster, entwerft ihm ein getreues
 Gemälde der Noth, des Elends und Mangels
 der B** Einwohner, den die Juden verur-
 sachen; — zeigt ihm, wie ihr ganzes Dichten
 und Trachten dahin gerichtet ist, sein gutes, Ge-
 treues und biederes Volk gänzlich zu Grunde zu
 richten!! — Und besonders Du oberster Prie-
 ster im Tempel der Gerechtigkeit! belehre deinen
 Fürsten von der Unvollkommenheit jener Ge-
 setze,

setze, die dem Jüdischen Bucher Einhalt thun
 sollen, zeige ihm, wie dieses schlechte Volk mit
 den Gesetzen frevelt, wie es selbst die Diener der
 Gerechtigkeit zur Treulosigkeit, und Untreue ver-
 leitet, — wie es selbst durch den Mißbrauch
 der Gesetze, die Jugend und das Alter zu Grun-
 de richtet. Du hast manche vortrefliche Einrich-
 tungen zur unpartheischen und schleunigen Rechtspfle-
 ge gemacht; du hast so manchen Mängeln und Un-
 vollkommenheiten bei den rechtlichen Geschäften
 abgeholfen, du hast dich durch eine bessere Gerichts-
 Ordnung, um den P * * Staat verdient ge-
 macht, — — aber setze noch jetzt im Winter deines
 Lebens, deinem Verdienste die Crone auf, steure
 dem Jüdischen Bucher, hebe die Wechsel-Ver-
 schreibungen unter Privat-Personen auf, ver-
 statte eine Ration nicht zum Eide, die damit
 frevelt, und unterwirf sie härtern Gesetzen,
 die bloß für sie Verbindlichkeit haben.“ Wie
 sehr würdest Du dich, durch diese weisen und nützlichen
 Einrichtungen, um dein Vaterland, und vorzüglich
 um B * * Einwohner verdient machen? denn es ist
 kein Zweifel, daß der P * * Monarch, der das
 Wohl seiner Unterthanen beabsichtigt, und als
 kluger Fürst nur beabsichtigen kann, dazu seine Stim-
 me geben, und deinen Einsichten nicht mehr
 zutrauen sollte, als denen, die seine Menschlichkeit
 zu bestechen suchten, den Juden so große Rechte und
 Freyheiten zu verstaten. — Wenn du ihm nur
 die Gefahr, in dem die Gesetze schweben, und
 das

Das Elend seiner Unterthanen schilderst, so wird er die Würde der Gesetze zu erhalten, und das Elend seines Volks als ihr Vater zu mildern suchen, und deine Stimme, als die des obersten Priesters der Gerechtigkeit, muß doch von größern Gewicht seyn, als diejenige, womit die Kurzsichtigen, betrogenen und so oft bestochenen Advocaten der Judenschaft, eine schlechte Sache vertheidigen wollen, dagegen sich die Vernunft empört. —

Diese Stimme hat Dich gewis nicht hintergangen und getäuscht, denn dagegen zeigen jene Verordnungen, die durch Dich, zur Verhütung des Jüdischen Buchers gegeben wurden, — aber die Erfahrung wird dich auch belehren, daß sie unkräftig, und zu schwach sind, ein so tief eingewurzelttes Uebel von Grund aus zu heilen. Wenn meine Stimme zu Dir erschallen kann, so kommt sie von einem Forscher im Recht, und Gesetz, und ehemaligen Arbeiter im Tempel der Gerechtigkeit, — so kommt sie von einem Wahrheitsforscher, von einem Freunde der Menschheit, von einem Patrioten, — erhält sie dadurch bei Dir einiges Gewicht, so wirst du solche hören, und nicht ganz verwerfen, — erhält dadurch mein Vaterland, das ich in jeder fernern Zone liebe, Erleichterung von einem Uebel, das an seinem Herzen nagete, so werde ich die Stunde segnen, da ich dieses niederschrieb.

IV.

Ueber das den Juden zu ertheilende Bürger-Recht! Resultate der in den vorigen Abschnitten vorgetragenen Meinungen, Wünsche, und Vorschläge.

Der Mensch, er befinde sich unter welchem Himmelstreich er wolle, bleibt immer Mensch; hat immer gerechte Ansprüche auf die thätige Unterstützung seines Mitbruders, — jeder Nationalhaß ist daher ungerrecht, weil er aus einem lächerlichen Stolz, und thörichter Eigenliebe entspringt; es müßte denn der Fall eintreten, daß eine Nation durch ihre moralischen Untugenden sich die Ewolle Verachtung der Menschheit zugezogen hätte, und daß sie selbst muthwillig sich jeder Aufklärung des Verstandes und Herzens widersetzt, — sollte dies nicht der Fall bei den Juden seyn? ich fürchte es freylich, wie hart es sey, über eine ganze Nation den Stab zu brechen, aber ich bin überzeugt, daß solches weder der Türcke, noch der Mulatte und Hottentot verdient, weil er doch angeborne und erworbene Tugenden zeigt, und bessere Einsichten annimmt.

nimmt. Jede Nation hat sich von den Schläcken der Barbarei, der Dummheit, und Faulheit, nach und nach gesäubert, sie hat ihre Sitten, ihre Religion, ihre Moral verbessert, verfeinert und umgeschaffen. — Sie hat von den früher erlangten Einsichten anderer Völker Nutzen gezogen, — der Trokose, der Kaffer, der Mogole, der Grönländer bildeten sich, sie verließen selbst den Götzendienst, und entwickelten bei sich Tugenden, daran sie selbst in ihrem wilden und rohen Stande nie dem waren. — Aber haben die Juden, ohnerachtet sie unter den polizirtesten, und aufgeklärtesten Völkern wohnen, ohnerachtet die Fabel der Aufklärung auch sie erleuchten würde, wenn sie solche nicht muthwillig auslöschten, ohnerachtet ihnen eben die Wege offen stehen, die wir zur Erlangung der Weisheit betreten, — haben sie ihre Religion, ihre Sitten, ihre Gebräuche verbessert? sind sie nur um einen Schritt in der Aufklärung und Sinnes Aenderung weitergekommen als sie zu den Zeiten waren, da Titus ihren Tempel zerstörte, den sie so unzerstörbar wähten? — In alle Länder zerstreuet, verachtet und verworfen, blieben sie hartnäckig bey ihrer Religion, ob sie gleich Tempel und Bundeslade eingebüßt, hofften auf den Messias, und ließen sich oft von Betrügnern hintergehen, die sich dafür ausgaben — hiengen mit Halsstarrigkeit an ihren Gebräuchen, Sitten und Meinungen, befolgten Gesetze, die nur unter dem Himmelstrich gelten konnten, wo sie einen Staat

Staat gebildet hatten, und nahmen noch neue Gesetze an, die ihnen von den Rabbinen vorgeschrieben wurden, — verachteten die Christen, die sie doch unter sich duldeten, — verachteten alle Wissenschaften, Künste und Gewerbe, nur blos der Handel mußte ihnen die reiche Erwerbquelle werden, weil sie dabei ihre Gaunereien am besten ausüben konnten. — Da sie sich sogar der größten Verbrechen wider den Staat, und die Menschheit, zu Schulden kommen ließen, so wurden sie aus manchen Ländern verstossen, da sie in andern wiederum ihr Sanaah fanden, wo sie ohne Arbeit und Thätigkeit ihre Kästen anfüllten. Die pohlischen und gallizischen Juden sind in jeder Rücksicht eine abscheuliche Menschen Race, bei deren Anblick uns Ekel und Verachtung überfällt; in manchen Staaten sind sie civilisirt geworden, weil sie mit den Christen in grossem Verkehr stehen, — in großen Residenz Städten, wie zu B** W** und P** haben sie sich den Christen in Rücksicht des Luxus, der Pracht in Kleidung und Mobillien, des Aufwandes in der Lebensart genähert, ja einige unter ihnen haben sogar ihre elende Sprache modernisirt, aber in der Moralität haben sie sich nicht gebessert, — zwar giebt es auch unter ihnen Freigeister die sich vom Juden Schmutz gänzlich geläubert, ihre Sitten im Umgange mit Christen abgeschliffen haben, ihre religiösen und moralischen Grundsätze nach der Vernunft umgeschaffen, und ihren Verstand so wie ihr Herz, durch Wissenschaften cultivirt haben, wie es deren in B** und W** giebt, aber diese kann man

auch nicht mehr zu den Juden rechnen, sie sind Deisten und Naturalisten dem Glauben nach, und Juden bei ihren Leuten, damit sie Unterhalt und Versorgung erhalten. Wenn diese sich in so vielen Stücken den Christen nähern, wenn sie Wissenschaften treiben, ihren Geist bilden, so kann man sie als freie Geister unter einem abergläubischen Volk betrachten, über die so manche Greise und Matronen seufzen, und die Rabbinen fluchen. — Diese wenigen ausgenommen, die nehmlich nicht nach jüdischen Grundsätzen handeln, so hängt der übrige Theil, besonders das ältliche Frauenzimmer, so orthodox ist, noch mit aller Strenge, an ihrer alten Religion, Gebräuchen, und Lebensart; ihre Kleidung so prunkvoll sie auch ist, hat doch gewisse jüdische Abzeichen, die selbst ihre Gesichtszüge verrathen. Ihre Sprache ist noch ein elender schleppender Garjon, und wenn sie solche auch in Gesprächen mit Christen modernisiren, so bedienen sie sich doch derselben unter sich: Schmutz, und Unreinigkeit herrschen bei ihnen, und sie können solche beim größten Staat selten verleugnen, — daß sie zu W** und B** geschmeidig gegen Christen sind, und sogar galante Künste treiben, geschieht aus Interesse, denn so haben sie doch ihre Gelegenheit, sich bei den Großen einzuschleichen, und was dem Moses durch Krastfüße und Schmeicheleien nicht beim gnädigen Herrn gelingt, das gelingt dann seiner schönen Tochter Rachel, die französisch parliren kann, Romane gelesen hat, und selbst Romane spielen kann, ja welche die Susanne im Figaro bis auf den letzten Act darzustellen versteht.

stehen — Durch Schmeicheleien, Kriechende, Des
 müchtigungen, Kuppelungen, und Galanterien ihrer
 Weiber, und Töchter haben die Juden große Freihei-
 ten erlangt, und solche zur Bedrückung der Christen-
 heit angewandt, — diese zu berücken, und zu be-
 rauben bei Tage, und Nacht, ist ihr stetes Bestreben,
 ja sogar ein Glaubens-Artikel, den sie gewis streng-
 er erfüllen, als am Sabbath kein Geld zu nehmen.
 Der Proselyten, welche die christliche Kirche unter-
 nehmen gemacht hat, darf sie sich nicht rühmen, denn es
 wären fast immer niedliche Burschen, die auch durch
 ihre Religions-Veränderung die Christen um Pä-
 tzen Geld betrogen, und dennoch Juden blieben bis
 an ihr Ende, wenn das weibliche Geschlecht unter
 ihnen dem Glauben hangirte, so geschah es aus
 Stolz, und Eitelkeit, Christen zu heirathen, und
 einen Rang in der bürgerlichen Gesellschaft zu
 verlangen, — aus Ueberzeugung würden sie gewis
 nicht Christinnen, sondern aus blossem Stolz, und
 weiblicher Eitelkeit; da ein lächerlicher Bettelstolz
 diesem Volk angeboren ist, so zeigt er sich auch vor-
 züglich beim weiblichen Geschlecht, und ein großer
 Theil würde seine Religion gerne verleugnen, wenn es
 nur gleich gutwillige Christen geben wollte, die sie
 heirathen, aber freilich solche, die sie zu gnädigen
 Frauens, und geheimen Rätinnen stampeln
 könnten. — Manche unter ihnen haben eine gute Er-
 ziehung durch christliche Lehrer genossen, aber sie ver-
 stehen solche nicht auf das practische Leben anzuwen-
 den, und da sie blos für Handels-Juden, und so ge-
 nannte Banquiers bestimmt sind, da es zu B* mit

wenige Doctoren, und ein paar Hofbankiers und Agenten giebt, so können sie davon auch keinen Gebrauch machen, es müste denn seyn in christlicher Gesellschaft damit zu figuriren. Daß es also zu B* und zu B*, so wie auch in andern großen Städten, im heiligen Römischen Reich, in Frankreich u. s. w. — Juden giebt, die sich vom jüdischen Schmutz gereinigt, und mit der Aufklärung des Zeitalters, Fortschritte gemacht haben, ist nicht zu leugnen, diese unterscheidet man auch leicht von den andern, und da sie bessere Grundsätze der Moralität erlangt haben, so räumt man ihnen auch alle Rechte der Menschheit ein, — aber eine Schwalbe macht keinen Sommer! besonders da selbst unter diesen wenigen, die einer bessern Erkenntnis Raum gegeben haben, noch Gänner und Bücherer sind, die im Innern noch hinter Juden bleiben, und im Aeußern nur Jesuitische Larven tragen. — Also auf die ganze Nation muß man Rücksicht nehmen, und bei dieser herrscht eine Stockfinsterniß. — Sie hängt noch bis auf den heutigen Tag, an allen Barbarenismen einer Religion, die durch talmudische Nartheit, und Cabalistischen Unsinn entstellt ist. — Sie ist einem drückenden Ceremonial Befehz unterworfen, was alle Keime der gesunden Vernunft ersticket. — Sie ist dem Despotismus der Rabbinen unterworfen, welche als verschlagene Heuchler, es in der Dummheit und Unwissenheit absichtlich erhalten, und diejenigen in den Bann thun, welche der Stimme der Vernunft Gehör geben. Die Grundsätze ihrer Moral sind durchaus verderbt, sie sind

sind Lasterungen gegen das höchste Wesen, der
 Redlichkeit, Treue, und Menschenliebe von sei-
 nen Geschöpfen fordert, und das durch die Stimme
 der Natur sich allen Wesen mittheilt, alle Wesen
 durch Liebe erhält, und erwärmt. — O blind-
 des thörichtes Volk! du widerstreibst muthwillig
 den ersten Gesetzen der Natur, du nennst dich noch
 das auserwählte Volk Gottes, das ein gerechtes
 gütiges Wesen, wegen seiner Halsstarrigkeit verwarf,
 weil es wider die Rechte der Menschheit frevelte, die
 jedes Volk in allen Zonen erfüllt. Die Gottheit
 will, daß Menschen, zur Erkenntnis, und zur
 Wahrheit kommen, sie hat stets Männer erwecket,
 ihre Rechte zu lehren, und zu verkündigen allen Völ-
 kern; auch zu euch ihr Nachkommen Israels! ers-
 scholl diese Stimme, aber ihr verstopftet eure Ohren,
 ihr widerstreibtet muthwillig den Gesetzen der Natur,
 um an unnatürlichen Gesetzen, und Menschen-
 saktionen slavisch zu hangen. Ihr widerstuebet noch
 immer dem Recht der Vernunft, das bei allen Völ-
 kern einmahl zur Sprache kam; und über reisgraue
 Vorurtheile siegte. — Ihr widerstuebet sogar den
 ursprünglichen Rechten der Menschheit, und wollt
 doch Menschen Rechte genießen? aller Menschen Rechte
 unter uns theilhaftig werden? ja welche thörichte
 Forderung, ihr wollt sogar die Rechte des Bür-
 gers genießen, und widerstreibet doch den Pflichten
 des Bürgers, die bey jedem Volk zur Norm ange-
 nommen sind; und ohne deren Ausübung sich kein
 Bürger gedenken läßt. Was sind Bürger ohne Red-
 lichkeit, ohne Treue, ohne Rechtschaffenheit?

etliche Mütte von Bösewichtern, die Rechte und Ge-
 setz mit Füßen tritt, und wider die ersten Ur-Prin-
 cipien der Menschheit sündigt. Ihr sündigt offen-
 bahr wider die ersten Ur-Prinzipien der Natur,
 und dennoch sollen wir so unbesonnen seyn, euch als
 Bürger aufzunehmen, euch unbedingt seine Rechte und
 Freiheiten zu verstaten, davon wir sogar diejenigen
 ausschließen, die sich derselben unwürdig
 machen. Ihr wolbt geduldet seyn, ihr fordert
 dieses als ein ursprüngliches Menschen-Recht,
 aber habd ihr euch auch selbst gefragt, ob ihr in mor-
 talischer und politischer Rücksicht euch denselben würdigi-
 gemacht habt. — Ihr verlangt den vollen Nütz-
 bräulich eines Rechts, das ihr selbst verwerft. —
 Seyd ihr nicht unter uns, ohne euer Verdienst und
 Würdigkeit geduldet? Sind euch nicht Wohnplätze ein-
 geräumt? genießet ihr nicht den Schutz der Gesetze?
 Erleidet ihr nicht ungestörten Handel und Wandel? stehen
 euch nicht alle Wege der Industrie offen? genießt ihr
 sogar nicht eine ungestörte Ausübung eurer Reli-
 gion und Gebräuche? eines Vorrechtes, dessen so
 manche Secten unter uns beraubt sind. — Wißet
 ihr was alles nicht zu schätzen, da ihr es so unverdient-
 ermaßen erlangt habt, — seyd ihr so menschlich mit
 den alten Bewohnern Canaans umgegangen, als die
 Chythen mit euch? — und wo ist, und war jemals
 ein Volk auf dem Erdboden, das so karnibalsch,
 nichtswürdig, und intolerant gegen andere Völker ge-
 handelt hat, als eben ihr! könnt ihr noch verlangen,
 daß die Toleranz noch weiter ausgebehrt werde, da sie
 uns so nachtheilig ist? gewinne die menschliche Gesell-
 schaft

schaft durch diese weite Ausdehnung der Tolera-
 ranz? wenn Deutsche Staaten die französische
 Refugies, und Salzburger Emigranten aufnah-
 men, so zogen sie Vortheile von diesen thätigen, in-
 dustriösen, und geschickten-Menschen, so würden
 durch sie nützliche Manufakturen und Fabriken ange-
 legt, Künste und Wissenschaften verbreitet, und Län-
 dereien urbar gemacht, — Kann man dieses auch auf
 euch anwenden? ihr stiftet hingegen jedem Lande, wo
 ihr euch zu tausenden einnistet, großen Schäden, ihr
 send die Blütigel, die jeden Staat ausfüngen, wo
 man euch duldet, — ich sage euch, daß ihr im
 trägen Müßiggange vom Markt des Landes
 schwelgt. — Ihr nußt dem Staat, durch keine
 gesellschaftliche Verbindung, durch keine nützli-
 che Handthierung, weder durch Talente, noch
 durch Tugenden, und doch verlangt ihr, daß man
 die wenigen Vorrechte und Privilegien, die der
 geistliche und weltliche Despotismus unsern Bür-
 gern nicht schon entzogen hat, ihnen auch noch ränbe,
 und euch zuwende, — Euch! die ihr weder die
 Pflichten des Menschen noch Bürgers erfüllt, — sollte
 man die Rechte dieses Standes einräumen? Euch,
 die ihr das Vaterland nicht schützen und vertheidigen
 könnt, sollte man zu Bürgern, als gebornen Ver-
 theidigern aufrechnen? eure Marktschreier und Ra-
 kullisten trotzen und pochen auf dieses Bürger-
 Recht, und glauben noch das größte Recht zu dieser
 Forderung zu haben, weil sie ehemals und noch
 in manchen Ländern sehr untern Druck (nemlich
 unter der Strenge der Gesetze) lebten, große Ab-
 gaben

gaben entrichten müssen, und im Lande geböhren, und erzogen sind — dieses sind sehr leichte Gründe! daß sie unterm Druck leben mußten, war immer ihre eigene Schuld. — Sie wurden in allen Ländern, mit Schonung, und Nachsicht behandelt, wo sie sich stille und ruhig verhielten, da sie aber so oft Wuchereien begiengen, die Christen auf alle Art und Weise beraubten, so wurden sie deshalb bestraft, und oft vertrieben. Die großen Abgaben, die sie entrichten müssen, fallen nicht ihrer Erwerbung zur Last, weil ihnen solche durch den Wucher so leicht werden, — was sie dem Staat entrichten, nehmen sie von den Christen selbst, wenige unter ihnen erwerben sich durch eigene Talente eigenes Vermögen, alle erwerben solches durch unterkauften Betrug, Wucher, und Gaunerei. — Es ist ein falscher Finanz Grundsatz, und nicht zu billigen, daß die Regierung von den Juden schwere Abgaben einfordert, da sie sieht, daß sie solche von ihren Unterthanen erpressen, und erwuchern. — Man erlaubt ihnen ja auch höhere Zinsen, und manche andere Handels Vortheile, man eröffnet ihnen Quellen der Nahrung und des Unterhalts, und so ist es nur eine elende Entschuldigung, ihre Gaunereien auf die Nothwendigkeit zu schieben, daß sie viele Abgaben entrichten müssen, denn im Verhältnis hat der Bürger und Handwerker eben so drückende Abgaben, ohne die Erwerbungs Quellen zu haben. — Die Abgaben, welche die B* * Juden zu entrichten haben, sind wahrlich so geringe, daß sie mit den Vortheilen die sie genießen, in keinen Verhältnis stehen. —

Der Bürger muß im Schweiß seines Angesichts arbeiten, muß oft lange auf die Bezahlung seiner Arbeiten warten, und doch werden seine Onera mit aller Strenge beigetrieben. — Er muß selbst seine Nahrung verzollen, Gewürz entrichten, und an die Cammer so manche verschiedene Abgaben monatlich entrichten, — alles trifft die Juden nicht; sie erwerben im Müßiggange, handeln und wuchern, und würden auch ohne Abgaben, eben den Wucher Geistes zeigen, da er bei ihnen von Kind auf Kindes Kind vererbt, und angebohren ist. Daß sie in einem Lande gebohren und erzogen sind, kann doch keinen Grund zum Erwerb des Bürgers Rechts abgeben, denn sie sind doch immer nur als Fremdlinge zu betrachten; und da sie im Jahr 1572. auch aus den brandenburgischen Landen verjagt wurden, so haben sie sich hernach nur nach und nach wieder eingeschlichen, und sich vorzüglich zu B* * so angehäuft, daß sie mit der übrigen Population in keinem Verhältnis stehen. Die Zahl der Einwohner von B* *, beträgt etwan 112000, und das Militair ohne die Beurlaubten 33500. — hierunter zählt man über 500 Jüdische Familien, die eine Menschenzahl von 5000. ausmachen, — was für ein ungleiches Verhältnis gegen die übrigen Einwohner, von denen eine große Zahl aus Staatsbeamten, Königl. Hofbedienten, und Französischen Colonisten besteht! — Die jüdischen Familien leben bloß vom Handel; die wenigen ausgenommen, welche die Arznei-Kunst treiben, Künstler sind, und Fabriken besitzen, obgleich auch die mehresten von diesem Handel, und Wan-

des weiben, — rechnet man zu dieser Menge von
 Commerzianten, noch die große Zahl der christli-
 chen Kaufleute, Krämer, und Eröbler, so
 kommt eine große Zahl von Menschen heraus, die
 blos vom Handel leben, und wie sie leben, und
 Reichthümer in einem militärischen Staat erwerben
 können, ohne ihre Pflichten zu verletzen, und die
 Grenzen der Rechtschaffenheit zu überschreiten, das
 leuchtet einem jeden in die Augen — also die jetzige
 jüdische Bevölkerung ist für B***, auch in
 Rücksicht der Ungleichheit mit der übrigen Be-
 völkerung sehr nachtheilig und schädlich, und da
 diese Bevölkerung, theils durch die Einwanderungen
 fremder Juden, theils durch die frühen Heirathen noch
 immer mehr steigt, so wird B*** eine wahre Ju-
 den-Stadt, und so verschlingt diese Menschen-Race
 alles, was der Bürger durch Anstrengung und Fleiß
 hervorbringt. Durch den ausgebreiteten Einfluß,
 den sie erlangen — durch die Ertheilung bürgerli-
 cher Rechte, die so manche Familien schon erlangt
 haben — durch die verminderten Abgaben, und
 Erleichterungen der Ehen — durch die Ertheilung
 größerer Freyheiten im Handel und Wandel —
 durch den Wucher mit Wechseln, erlangen sie eine
 gewisse Superiorität über die Christen, mißbrau-
 chen die Gesetze, und machen die Gerechtigkeit
 zur feilen Kuplerin. Wie leicht sie zu Reichthü-
 mern gelangen, beweisen die vielen Ehen, die unter
 ganz jungen Personen geschlossen werden. — Jun-
 gens denen kaum das Haar am Kinn keimt, Heira-
 then schon, machen besondere Haushaltungen, werden
 erst

erst Bröbber, Colporteurs der Lotterien, und Mäccler, bis sie sich hernach selbst in ansehnliche Geld- und Wechsel-Geschäfte einlassen, und wohl, so wie man weiß, durch ihre unermesslichen Geldwücher, haben sie selbst Staats-Männern in ihre Interesse gezogen, und diese sind fortwährend, und verbleibet, sie in ihrem Bucher, noch durch größere Freyheiten zu bestärken, diese handeln so sehr wider das Interesse der Untertanen, daß sie diesen Bucherern bey uns Landesherren vertreten, ohne zu bedenken, daß sie eine Pest der menschlichen Gesellschaft sind — ja soll man dem Gerichte trauen, so soll ein Großer, der manche jüdische Principien befolgt, und bey dem die Juden beständig Zutritt haben, wenn christliche Supplicanten abgewiesen werden, dem Regenten den schönen Vorschlag gethan haben, die reichen Hof-Banquiers und Toback's-Juden zu Edlen Herren, und ihre Söhne zu Geheimen Rätthen zu machen; dieses abentheuerliche Project kann inessen auch wohl, zu B** in Erfüllung kommen, wo man so viele Bürger zu Edlen Herrn gestempelt hat, und wo man also auch die Juden zu Herren von Moses, Levi, Ephraim und Benjamin, ja zu Baronen und Grafen stampeln kann, weil es in unserm luxuriosen Zeitalter zur Mode wird, daß Reichthümer das Adels-Diplom erwerben — wenn aber diese gnädigen Herren aus den zwölf Stämmen Israels, eigentlich aber nur aus dem Stamme Benjamin, daraus die dänischen Juden abstammen, zum Militair-Dienst, als die eigentliche Bestim-

Bestimmung des Adels gebraucht werden sollen, so müßte man sie erst desorganisiren, weil sie sonst aus Instinct, gleich dem flüchtigen Quecksilber laufen würden — denn sie haben von Natur einen so fürchterlichen Abscheu für Pulver und Blei, daß sie schon ein parisches Schrecken überfällt, wenn sie ein Gewehr erblicken. — Doch da nicht Tapferkeit, sondern der Mannmuth den Adel erwerben soll, so muß sich denn auch wohl die Bestimmung des Adels ändern, und diese wird bey den jüdischen Junkern wohl nur im Fressen, Saufen, Huren, und Fluchen bestehen, obgleich in allen diesen Eigenschaften jedes Brutum excelliren kann. Zu Staatsbedienungen sind sie ganz und gar nicht geschickt, denn was für närrische und schmutzige Decrete würde ein Collegium von Mauschels machen? An Titular Räthen fehlt es ja leider nicht, daß wir erst einen Abraham, Isac und Jacob zu Geheimen Hof-Cammer-Commerzien und Krieges-Räthen kreiren dürfen; seitdem ja die Rathstittel auch so gemein unter Christen geworden sind, daß nothwendig ein rechtschaffener Bürger ohne diesen Character mehr gelten muß, als so ein Nicht von Rath, der bloß niederschreibt, und andere ihm vorlaufen, und der oft lakelen Dienste verrichten muß. — Da schon dieser Menschen-Race von Stolz, und Uebermuth die Welt zu enge ist, weil andere ehrliche Leute sie auslachen, so kann man leicht denken, wie es in den Hohlköpfen eines Volks schwindeln würde, bey dem der Stolz ein Erbfehler ist, den selbst der zerkümpfteste Bettel-Jude nie ablegt. Da sie sich

jetzt schon mit einer Miene von Wichtigkeit, mit ei-
 ner feierlichen Grandezza und einer großen Dosis
 Unverschämtheit allenthalben aufdringen, allenthal-
 ben herumschnüffeln, und sogar den Eingang zu den
 Hoffestivitäten ertröhen, wie ein B** Toback-
 Jude Gottisen gegen eine Edle Prinzessin begierig,
 die ihm nicht, auf sein Begehren, einen der
 ersten Plätze zu einem Schauspiel angewiesen hät-
 te, das bloß für den Hof, und höchsten Adel,
 aber doch gewis für keinen Juden, der Toback
 aushöckert, angestellt war, — so kann man sich
 leicht vorstellen, was für große Prätensionen sie
 erst dann machen würden, wenn man sie zu Edlen
 Herren und Gemeinen Rätthen stempeln würde;
 da bedaure ich die armen Christen unter allen Stän-
 den, die mit diesen Großen Herren der Schöpfung
 zu thun haben würden, die ihre Ahnen von Noah
 an, herrechnen könnten. Dieses wäre so die komische,
 burleske Seite des Possenspiels, die Juden al-
 so zu metamorphosiren, welches die gesunde Ver-
 nunft in Gnaden verhüten wolle — das Schäd-
 liche und Nachtheilige für die menschliche Ge-
 sellschaft, läßt sich aus den vorgetragenen Ideen von
 selbst folgern. Ja könnte man ihre Religion, ihre
 Gebräuche, ihre Grundsätze, ihre Denkkungs-
 und Handlungs-Art umschaffen, so wäre die Me-
 tamorphose sehr wichtig, und gemeinnützig, aber
 durch Ertheilung des Bürger-Rechts solche bewür-
 ken zu wollen, ehe man sie von moralischen Schmutz
 gereinigt, streitet wider die gesunde Vernunft; und
 diejenigen, unter uns, welche diese unüberlegten und
 unge-

ungeprüften Vorschläge gehen, haben zu ihrer Zeit
 ihrer Vernunft keine Audienz ertheilt; welches
 auch selbst unsern Vätern zuweilen, ja selbst dem
 göttlichen Homer (bonis dormitat Homerus)
 widerfuhr. — Denn was können Bürger einem
 Staat nützen; welche die Pflichten des Bürgers,
 weder kennen, noch ausüben; und die jeder besserer
 Einsicht; durch weise Gesetze und Vorschriften
 schon deshalb widerstreben, weil ihre Religion
 solche untersagt? — Laßt also, christliche Staats-
 bürger und Gesetzgeber! immer die Ideen fahren,
 die einige Gelehrte Schreiber zu Bst, die alle
 Weisheit ausschliessend besitzen wollten, und ehrliche
 Leute, die ihre Blößen aufgedeckt, anschnardhen; bey
 Euch erweckt haben. — ihr müßt den Staat, und
 die Menschen darinnen besser kennen, als jene die
 hinterm Ofen Chimären aushacken, und das Menschen-
 Geschlecht bessern wollen; da sie arthier eignen Bes-
 serung verzweifeln. Es ist so der Tonn des
 Jahrhunderts; über die Toleranz zu radotiren;
 wann nur die unberufenen Toleranz-Prediger auch
 das physische und moralische Wohl des Bürgers
 und Menschen dabey erwägten, denn dieses verfrägt
 sich fast nie mit ihren überspannten Begriffen von To-
 leranz; so wenig wie die ursprüngliche Verfassung
 des Landes dabey bestehen kann; aber die klugen
 Herren wollen alles reformiren, und glauben die an-
 dern Erdenbürger sind alle so dumm, ihre Chimären
 und Lächerlichkeiten, als große Wahrheiten anzus-
 taunen, und zu bewundern; da sie diejenigen unter
 uns, die diesen Köhler-Glauben lächerlich finden,

sans rime, sans raison für Jesuiten, Atheisten, und Anhänger Lavaters und Starcks (weil sie über diese würdige Männer den Richterstab gebrochen haben) declariren, O profanum vulgus! In jedem christlichen Staat hat die herrschende Religion gewisse Vorzüge, die man ihr jetzt nicht rauben kann, wenn man nicht die ganze politische und kirchliche Verfassung umstossen wollte; ungerecht, und widersinnig ist es allemahl, jene Menschen von den Vorrechten des Bürgers auszuschließen, die in gewissen Glaubens-Puncten abweichen, weil sie sich von der Wahrheit derselben nicht überzeugen können, und zu edel denken, um Heuchler zu seyn — ungerecht und unchristlich ist es vollends, sie deshalb anzufinden und zu verfolgen, da der menschliche Verstand so unvollkommen ist. Jene Anhänger einer natürlichen Religion bekennen sich zu den Grundwahrheiten des Christenthums, sie beten einen Gott im Himmel an — sie nehmen Christum als Lehrer und Gesetzgeber an — sie befolgen die Vorschriften der christlichen Moral, und in dieser Rücksicht, müßten ihnen auch alle Rechte, und Freyheiten anderer Bürger verstatet werden. Diese Rechte und Freyheiten aber, welche nach der Verfassung eines jeden Landes, öfters einer andern christlichen Religionssecte, wenn sie gleich zu den drey in Deutschland aufgenommenen Religionen gehört, nicht kann verstatet werden, können also noch weniger einer fremden Religions- Secte zu statten kommen, die gar nicht zu den drey recipirten Religionen, welche Christi Lehren zur Basis ihres Glaubens annehmen, gehört.

hört; sondern ein fremdes Volk ist, das die Christen und alle andere Nationen, aus Religions-Grundsätzen hasset. — also schon in Betracht ihrer verkehrten Religions-Grundsätze, können ihnen auch jene Rechte und Freyheiten nicht ertheilt werden, die nur den Christen und zwar den Katholicken, Reformirten, und Lutheranern, nach dem Westphälischen Friedensschlus zukommen. Das zweyte nothwendige Requisiteum zur Erlangung dieser Rechte, ist dann die Befolgung der christlichen Moral — diese Moral enthält die allervortreflichsten und edelsten Vorschriften, welche die Besten unter den Griechen und Römern lehrten, und jetzt auch die Muhamedaner, Chineser, und selbst die Wilden am Oronoko befolgen — Vorschriften! welche die Menschen zu guten und edlen vernünftigen Wesen, und geschickt machen, die Pflichten des Bürgers zu erfüllen. Findet eine solche Moral bey den Juden statt? Haben sie die mindeste Ahndung von einer vernünftigen Moral? kennen sie nur die ersten Grundlinien einer reinen Sittenlehre? und wie äussern sich ihre verkehrten Grundsätze, in Gedanken, Worten und Werken? dieses habe ich weitläufig, in verschiedener Art, und unter mancherley Darstellung, in dieser Schrift auseinandergesetzt, und so geht das Resultat auch dieser Ideen, welche jede Prüfung der Vernunft aushalten, dahin, daß die Juden so lange sie Juden bleiben, nicht Bürger-Rechte unter Christen erwerben und genießen können, und daß es eine sehr schädliche Auster-Toleranz sey, den Bekennern des christlichen

chen Namens, und den Befolgern der christlichen Moral, jene Freyheiten und Rechte zu entziehen, die ihnen ursprünglich zu kommen, um sie einem Volk zu ertheilen, das solche zum Ruin der Christen nur anwenden wird. Diejenigen Juden, die man christifizirt, d. i. gewisse bürgerliche Rechte der Christen eingeräumt hat, können nie wahre Bürger seyn, denn sie können, als Juden, die Pflichten des Bürgers nicht erfüllen, und sind Zwitter in der bürgerlichen Gesellschaft. Es ist nicht Recht, weder in religiöser, moralischer, noch politischer Rücksicht, daß man solche Hermaphroditen in der Gesellschaft bildet, und der Menschheit die ursprüngliche Mannheit raubt. — Der große Friedrich war der Lehrer der Toleranz, und hat solche mit seinem ganzen königlichen Ansehen beschützt, und durch sie das Glück seiner Staaten begründet, aber sie hatte blos wohlthätige Wirkungen, und zeigte sich nie durch einen schädlichen Mißbrauch. — Er duldete die Juden, nahm sie aber nicht als Bürger auf, hielt sie durch eine strenge Disciplin in Zucht und Ordnung, und hätte man ihm ihre Wuchereien entdeckt, so die Pflicht der Justiz gewesen wäre, so würde er solche hart geahndet, und gänzlich ausgerottet haben. Nur zwey Familien erhielten gewisse eingeschränkte Freyheiten, aber durch weise Verordnungen, wurde ihre Ausbreitung und schädlicher Einfluß verhindert — und dieses beweisen die wichtigen Cabinetschreiben, die im ersten Capitel angeführt sind. Der weise Monarch wußte recht gut, wie weit eine

J

Toleranz

Toleranz gehen müsse, um das physische und moralische Wohl des Bürgers zu bewirken, und daß so bald diese Wirkungen nicht blos verfehlt, sondern sogar verhindert und entkräftet werden, die Toleranz ausartet, und gemisbraucht wird. Dieses sollten die Schreier der Toleranz fein bedenken, und nicht ohne Welt, und Menschen: Kenntniss reformiren wollen. — Ich sehe auch zum voraus, wie sich ihr Geist des Widerspruchs, und der Rechthaberei bey meinen vorgetragenen Ideen regen, und in einem heftigen Sturm losbrechen wird, so wie aber der Pilot sich nie durch zu erwartende Stürme abschrecken läßt, in die See zu stechen, so habe ich mich nie durch die litterarischen Unglücks: Propheten und Corsaren irre machen lassen. — Die Stärke ihrer Lunge will ich ihnen ganz und gar nicht absprechen, da ich aber glaube, daß es auf solche, bey Untersuchungen von Wahrheiten, nicht ankommt, und sich jeder Wahrheitsfreund hüten muß, mit Poissarden, Höckerweibern, Bootsknechten, so wie mit litterarischen Corsaren, und dem Journalisten und Recensenten Gesindel, (*Salva fama* der wahren verständigen Kunstrichter und Journalisten, die ehrliche Leute nicht hohnecken, und ihren Mitbürgern auch Verstand und fünf Sinn zutrauen und bewilligen über Wahrheiten zu streiten, so brauche ich wohl kein Zeugnis meines Aesculaps abzulegen) daß meine Lunge noch gesund und stark sey. Von meinen Mitbrüdern aber, welche der Wahrheit auf bekannten und unbekanntem Wegen nachspähen, will ich dann auch gerne

gerne meine Ideen und Resultate des Nachdenkens, und der Erfahrung prüfen und untersuchen lassen, und da die Wahrheit jederzeit bey einer solchen Prüfung und Untersuchung gewinnen muß, und ein jeder Schriftsteller das Recht hat, seine Gedanken vorzutragen, so will ich Ueberzeugung und Belehrungen gerne annehmen; und ob ich gleich jetzt von alledem, so ich niedergeschrieben, eben so gewiß, als von der Existenz meiner Seele überzeugt bin, so halte ich doch diese Ueberzeugungen für so wenig unfehlbar, daß ich solche gerne einer siebenfachen Läuterung aussetzen will, wenn nur die Läuterer nicht an einer Krankheit laboriren, welche wir Juristen *Infamia levis notae macula* nennen, und diese Krankheit muß wohl jetzt unter manchen Gelehrten epidemisch seyn, weil sie sich selbst untereinander alle Ehre und Reputation abschneiden, woran dann leider zum großen Skandal der sittlichen Welt, das Journalisten und Recensenten Gesindel schuld ist. — Unsere Gelehrten aber von einem edlen Character, und wahrer Gelehrsamkeit, sollten nicht auf das Froschgequacke merken, ihre edle Zeit nicht tödten, und solche Wichte widerlegen wollen, welche allgemein verachtet sind:

Ich erwarte also nur jede bescheidene und gründliche Widerlegung der Irrthümer meines Verstandes, und werde meinem Gegner, eine Duplick in Form Rechts nicht versagen! — Sollte auch etwan ein Jude, qua Jude mich zurechtweisen, und belehren wollen, so er-

nicht zu stermit, daß ich solches ganz ignoriren, und
 meine Schrift pro non scripto halten werde, sowohl
 nach dem Grundsatz des Rechts, daß Niemand
 in seiner eigenen Sache richten und entscheiden
 kann, als auch weil der große Menschenkenner
 Shakespeare! das Unmöglichste unter allen Din-
 gen gezeigt hat, nemlich, einen Juden zu über-
 zeugen und zu erweichen; man lese dessen schönes
 Schauspiel der Kaufmann von Venedig, und
 darin folgende wahre Stelle. „Ich bitte dich,
 Bassanio! bedenke, daß du mit einem Juden
 redest, — du könntest dich eben so gut, ans Ufer
 stellen, und den empörten Wellen befehlen, sich zu
 senken, — Du könntest eben so gut, mit dem Wolfe
 spielen, warum er dem Schaafse sein Lamm geraubt
 hat, oder den Bergfichten verbieten, ihre hohen Gip-
 fel zu wiegen, und zu rauschen, wenn ein Wirbelwind
 sie entblättert, es ist auch nichts so unmöglich, daß du
 nicht eben so gut thun könntest, als das Schwerste unter
 allen, ein jüdisches Herz zu erweichen! ! —